Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrmille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Motorrad / Hochschulstimmen / Modedienste / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monat. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 40.44 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.80 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 149 — **Mittwoch, den 30. Juni 1937** — **49. Jahrgang**

Neue Frank-Abwertung

Ein Riesendefizit ohne Deckung — Chautemps fordert diktatorische Vollmachten

Die Rechnung für das Experiment Léon Blums

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ek. Paris, 30. Juni.

Nach einer stürmischen Nachtsitzung, in der nicht nur die Meinungen, sondern auch die Fäuste hart aufeinanderprallten, ist heute morgen um 4.30 Uhr das Ermächtigungsgesetz für die Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen worden. Es hat sich bei dieser Abstimmung die übliche Volksfrontmehrheit ohne jeden Ausfall wieder zusammengefunden.

Als die Sitzung um neun Uhr abends begann, war die Stimmung schon sehr erregt. Am erregtesten zeigten sich die Marxisten. Sie hatten vier Fraktionssitzungen im Laufe des gestrigen Nachmittags abgehalten und waren sich noch immer nicht einig geworden, ob sie nun für die Regierung Chautemps und ihr Ermächtigungsgesetz stimmen sollten oder nicht. Sie ahnten augenscheinlich nicht, was ihnen in der Nachtsitzung der Kammer noch alles bevorstehen sollte. Was nämlich diese Nachtsitzung gebracht hat, ist neben der Annahme des Ermächtigungsgesetzes eine erbarmungslose Beurteilung der Volksfrontpolitik Léon Blums.

Wie immer, kam die Diskussion nur langsam in Gang. Die Rechtsopposition begann mit den üblichen parlamentarischen Manövern, Vertagungsanträgen und dergleichen mehr. Darüber vergingen mehrere Stunden. In die eigentliche Debatte trat man erst dann, als der kommunistische Abgeordnete Duclos erklärte, daß die Kommunistische Partei aus Treue zur Volksfront auch für die Regierung Chautemps und für ihr Ermächtigungsgesetz stimmen würden. Dann ergriff der neue Finanzminister Bonnet das Wort. Bonnet äußerte sich kühl, eisig, als Mathematiker, als Finanztechniker. Aber gerade diese Taktik ließ ihn sofort als den Dominator der Volksfrontregierung Léon Blums erscheinen. Bonnet begann mit der Erklärung, wie überrascht er gewesen sei, als er in seiner Botschaft in Washington den Ruf zur Uebernahme des Finanzministeriums erhalten habe. Noch überraschter sei er aber gewesen, als er nun die Erbschaft angetreten habe. Darauf legte er die Bilanz der Regierung Blum auf:

Das Defizit im ordentlichen Budget betrage nicht nur 5 Milliarden, wie Vincent Auriol erklärt hatte, sondern mindestens 6,7 Milliarden, wahrscheinlich aber 8 Milliarden. Das Defizit im außerordentlichen Budget für die Rüstungsausgaben beträgt 4,5 Milliarden, dazu kommt das Defizit im Tresor: 9 Milliarden für noch fällige Vorschüsse an die Kommunen und Provinzen, 1 Milliarde zur Rückzahlung der einsährigen Vincent-Auriol-Bonds, 5,4 Milliarden zur Rückzahlung der dreijährigen Germain-Martin-Bonds, 4,4 Milliarden zur Rückzahlung des englischen Pfundkredites vom vergangenen Frühjahr, alles in allem also: ein Defizit von über 28 Milliarden. Das sei die Passivseite. Auf der Aktivseite habe er nur 20 Millionen Frank im Staatsschatz vorgefunden, also nur ein Tausendstel etwa des Defizits, gerade genug, um die Staatsmaschine noch einige Stunden lang in Gang zu halten. Das erste, was er also habe tun müssen, sei das gewesen, daß er einen Vorschuß von 300 Millionen Frank bei der Zentralkasse der Sparkassen aufgenommen habe, damit er wenigstens zum Monatsultimo die Gehälter der Staatsbeamten auszahlen könne.

Was sei gegen dieses Riesendefizit zu tun?, fragte der Finanzminister. Das Defizit im Budget müsse sofort durch Erhöhung aller Steuern, Gebühren und Tarife aus der Welt geschafft werden. Weiter müsse der Steuerertrag durch energische Bekämpfung der Steuerflucht erhöht werden. Dabei dürften jedoch keinerlei Schikanen unterlaufen. Das Defizit in der Staatskasse könnte nicht so einfach beseitigt werden. Er werde versuchen, wenn das Vertrauen einmal wiederhergestellt sei, eine Erneuerung der fällig gewordenen Anleihen und Kredite zu erreichen. Im übrigen aber sei er vorläufig genötigt, die Inflationsvorschüsse bei der Bank von Frankreich zu erhöhen, und zwar um mindestens 10 Milliarden. Er bedauere diese Maßnahmen, aber es bleibe nichts anderes übrig.

Das Stichwort Inflation gab dem Ministerpräsidenten den gewünschten Uebergang, um sich nun auch mit der Währung zu beschäftigen. Nicht nur die Staatskasse sei leer, erklärte er, sondern auch der Devisen-Ausgleichsfonds habe kein Gramm Gold mehr zur Verteidigung des Franken. Der Devisenausgleichsfonds habe in den drei ersten Wochen des Monats Juni 5,2 Milliarden Gold und in der vierten Juniwoche 2,5 Milliarden Gold verloren. Er sei nicht nur leer, sondern er habe sogar darüber hinaus 3,5 Milliarden Gold bei der Bank von Frankreich neu abheben müssen, also sei auch der Goldbestand der Bank von Frankreich erneut vermindert worden.

Die Verteidigung des Franken auf der augenblicklichen Linie sei damit völlig unmöglich geworden, zumal, wenn jetzt auch noch die Regierung neue Inflationsmaßnahmen ergreifen müsse. Unter diesen Umständen bleibe nichts anderes übrig, als die Grenzen, die für die Wertschwankungen des Franken bei der letzten Abwertung festgesetzt worden seien, aufzuheben und den Franken zu einer völlig beweglichen Währung zu machen, wie dies beim englischen Pfund der Fall sei. Der Minister ließ dann durchblicken, daß er den Franken vorläufig werde abgleiten lassen, bis er ein gewisses Gleichgewicht gefunden habe. Dann werde er versuchen, ihn durch ein brüsskes Gegenmanöver wieder etwas zu heben.

In parlamentarischen Kreisen will man diese Worte dahin verstehen, daß der Franken, der vor der Schließung der Börse und vor dem Verbot des Devisenhandels auf 112 gegenüber dem englischen Pfund stand, nun auf etwa 135 abgleiten und dann plötzlich auf 125 zurückgebracht werden wird. Bonnet betont dabei ausdrücklich, daß die Währungsmanipulationen keine großen Ausmaße annehmen sollen. Er habe bereits Verhandlungen mit London und New York eingeleitet und er habe von beiden Seiten die Zusicherung erhalten, daß eine mäßige Abwertung des Franken das Währungsabkommen zwischen Frankreich, England und Amerika nicht in Frage stelle. Sowohl England wie Amerika seien bereit, Frankreich dabei zu helfen. Bonnet schloß mit der Erklärung, daß die Lage wirklich so ernst sei, um ebenso ernste Gegenmaßnahmen zu erfordern. Er sei jedoch weit davon entfernt, die Lage als verzweifelt anzusehen. Die Ordnung müsse jetzt unbedingt geschaffen werden, und zwar mit den unbarmherzigsten Mitteln. Nur so sei es möglich, das Vertrauen wiederherzustellen.

(Fortsetzung Seite 2)

Kontrolle auf neuer Basis?

Schwere Bedenken gegen die englisch-französischen Seekontrollpläne

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

London, 30. Juni.

Der deutsche und der italienische Botschafter haben sich gestern im Hauptkomitee des Nichteinmischungsausschusses bereit erklärt, ihren Regierungen den Plan Englands und Frankreichs zu übermitteln, die sich in die Kontrolle der spanischen Gewässer teilen wollen. Sie haben gleichzeitig die schwersten Bedenken gegen den Plan geltend gemacht. Nachdem der zweite Punkt der Tagesordnung, die Zurückziehung der ausländischen Kriegsteilnehmer aus Spanien, flüchtig gestreift worden war, vertagte sich das Komitee auf Freitag. Das Kontrollsystem befindet sich also in der Auflösung.

Dem amtlichen Kommuniqué zufolge hat der Vorsitzende, Lord Plymouth, den englisch-französischen Vorschlag dahin umschrieben, daß die von Valencia beherrschte Küste künftig von England allein überwacht werden solle, während die Kontrolle der nationalen Küste von Frankreich ausgeübt würde. Die englische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß neutrale Beobachter an Bord der Patrouillenschiffe bestellt werden. Das Kommuniqué verzeichnet im Anschluß hieran die grundsätzlichen Einwände des deutschen und des englischen Vertreters gegen jeden Vorschlag, der „nicht das notwendige Gleichgewicht zur Grundlage habe, um die unbedingte Unparteilichkeit der Kontrolle zu sichern". Die deutsche und die italienische Regierung haben nach dem Kommuniqué beschlossen, ihren als Beobachter beschäftigten Staatsangehörigen den Austritt aus der Kontrollorganisation anzuraten.

Die Zurückziehung der je 37 deutschen und italienischen Staatsangehörigen aus der Kontrollorganisation beschränkt sich auf den aktiven Teil der Ueberwachung. Es wird keine deutschen und italienischen Beobachter mehr an Bord von Handelsschiffen, in den Kontrollhäfen und auf Gibraltar geben. Dagegen wird das Londoner Kontrollamt zur passiven Seite der Organisation gerechnet. Es behält also infolgedessen seine deutschen und italienischen Mitarbeiter. Die Einzelheiten sind dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses in einem Brief des deutschen Botschafters mitgeteilt worden.

In der gestrigen Sitzung haben die Sowjetunion, Belgien, Schweden und die Tschechoslowakei sich dem englisch-französischen Vorschlag ohne Erklärung angeschlossen. Der portugiesische Vertreter hat, wie der deutsche und der italienische, kurz dazu Stellung genommen. Bereits am Sonnabend hat Portugal die den englischen Beobachtern an seiner Grenze gewährten Erleichterungen einstweilen außer Kraft gesetzt.

Die englische Morgenpresse läßt die Ereignisse im Nichteinmischungsausschuß hinter der neuen Krise des französischen Franken zurücktreten. Diese bei aller Bedeutung der französischen Währungspolitik für England etwas künstliche Zurückhaltung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die neue Lage als sehr ernst betrachtet wird. Der Premierminister hat gestern mit seinen führenden Kabinettskollegen die Besprechung der Lage begonnen, die heute vormittag in der regulären Kabinettssitzung fortgesetzt werden soll. Was an sachlichen Mitteilungen in der Presse vorliegt, deutet darauf hin, daß hierbei Alternativmöglichkeiten erörtert worden sind für den Fall, daß die Abstimmung des spanischen Bürgerkriegs sich in der bisherigen Form nicht länger halten läßt. Der bisher streng im Hintergrund gehaltene Gedanke, den spanischen Parteien das Kriegsrecht zuzubilligen, wird jetzt in den meisten Blättern bereits erörtert, und zwar in Verbindung mit einer Neutralitätserklärung und einem Waffenausfuhrverbot. Die englische Regierung würde damit auf eine Linie mit der amerikanischen gelangen. Amtliche Kreise halten jedoch im Gegenteil Abstand von diesen Plänen, offenbar um den diplomatischen Einigungsversuchen nicht vorzugreifen, die vom Foreign Office wenige Stunden nach der gestrigen Sitzung wieder aufgenommen wurden.

*

Der Nichteinmischungsausschuß befindet sich in einer heiklen Situation. Es besteht wenig Aussicht, daß auf der Grundlage der englischen und französischen Vorschläge eine Einigung erzielt werden kann, denn sowohl Deutschland wie Italien haben durch ihre Vertreter im Ausschuß stärkste Bedenken dagegen vorgebracht, die nur zu sehr begründet sind. Was würden England und Frankreich sagen, wenn, was ebenso gut der Fall sein könnte, Deutschland und Italien die alleinige Kontrolle der spanischen Küste beanspruchten? Der Nichteinmischungsausschuß wird aus dieser Lage schwer einen Ausweg finden können, es sei denn, daß England und Frankreich sich dazu verstehen würden, ein wirklich brauchbares System der Ueberwachung vorzuschlagen. Die Kontrolle muß also auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. Es wäre leichtfertig, einfach die vorgeschlagene Erfaßlösung der Weiterführung der Kontrolle durch England und Frankreich anzunehmen.

Rom bleibt skeptisch

Drahtung unseres Korrespondenten

h. Rom, 30. Juni.

Nachdem das Nichtinterventionskomitee in London seine Beratungen über die Neuorganisation der internationalen Kontrolle auf Freitag verschoben hat, beschränkt man sich in Rom heute darauf, noch einmal darzulegen, daß die Uebernahme der Kontrolle durch britische oder französische Schiffe für Italien und Deutschland nur schwer oder kaum annehmbar sei. Da die Verhandlungen darüber aber noch nicht abgebrochen sind, beschränkt man sich in Rom zunächst darauf, sich gegen mögliche Ueberrumpelungstricks zu sichern. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" weist im übrigen darauf hin, daß die Bolschewisten und ihr Anhang in der französischen Regierung die Freiwilligenfrage jetzt aufschnüre, wo der endgültige Zusammenbruch der rotspanischen Front unausweichlich sei. Gleichzeitigkeit und zahlenmäßige Gleichheit der Zurückziehung der Freiwilligen müßten garantiert werden. Aber wer glaube noch an Garantien?

Autobahn Berlin—Rom

Der Führer empfing Senator Puricelli

Berlin, 30. Juni.

Das dem Führer im Dezember vorigen Jahres und Januar dieses Jahres durch Herrn Senator Puricelli vorgetragene Projekt einer Autobahn Rom—Innsbruck—München, welches mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen besprochen wurde, ist auf italienischer Seite nunmehr geprüft worden. Es ist mit einem baldigen Baubeginn auf italienischer Seite zu rechnen.

Die Unterhandlungen mit Oesterreich sind so weit gediehen, daß von österreichischen Ingenieuren nunmehr untersucht wird, welche Linienführung von Innsbruck zur deutschen Grenze als die zweckmäßigste für die österreichischen Verkehrsverhältnisse erscheint. Der Führer hat in diesen Tagen Herrn Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen empfangen. Er hat dabei sein großes Interesse an diesem Plan bekundet. Von deutscher Seite wird es möglich sein, den deutschen Anteil dieser großen Straßenachse Berlin—Rom, die Strecke Berlin—München—Reichsgrenze, bis zu der 1941 vorgesehenen Weltausstellung in Rom fertigzustellen.

Das alte Lied

JHK.-Kritik an der „deutschen Lösung"

Von unserem Sonderberichterstatter

Jedem, der an der Eröffnungssitzung des s. Z. in Berlin tagenden Kongresses der Internationalen Handelskammer teilgenommen hat, wird die Eindringlichkeit noch in den Ohren klingen, mit der der langjährige Präsident der JHK., Dr. Fentener van Vlissingen, die Teilnehmer des Kongresses zur Sachlichkeit und Objektivität, zur Wahrheitsliebe und zur Verantwortung, kurz: zur Wahnehmung all der Eigenschaften ermahnt hat, ohne die Verhandlungen internationaler Gremien stets ergebnislos verlaufen. „Auch wenn er den Eigennutz vor dem Gemeinnutz zurückstellen muß, soll er mit Taten zeigen, daß er an die Vorschläge und Grundsätze der Internationalen Handelskammer glaubt." Mit diesem Appell schloß Dr. Fentener seine Eröffnungsansprache.

Ist es Zufall oder Absicht, daß Dr. Fentener sich einer Formel bediente, die dem gesamten nationalsozialistischen Aufbau zugrunde liegt? Jedenfalls haben bereits die ersten beiden Verhandlungstage bewiesen, daß die Sprecher der einzelnen Länder des Appells des Präsidenten dringend bedurften. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hatte in seiner Eröffnungsrede die Delegierten der JHK. ermahnt, sich klar darüber zu werden, „was es für ein Volk bedeutet, wenn es in seiner Ernährung und in seiner Beschäftigung nicht nur von dem guten oder schlechten Willen, sondern auch von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zufallsgeschicken anderer Völker so abhängig ist, daß seine eigene Existenz auch bei friedlichster und fleißigster Betätigung gefährdet wird".

Nun: Man kann nicht gerade behaupten, daß die Sprecher der bisherigen Verhandlungstage — mit einigen Ausnahmen — dieser Aufforderung mit übergroßem Eifer nachgekommen wären. Am allerwenigsten der Hauptredner zur Rohstofffrage, A. F. Heath, Delegierter der australischen Handelskammer zu Sidney. Ohne Deutschland mit Namen zu nennen, brach Heath über die Selbsthilfebestrebungen, die bilateralen (zweiseitigen) Handelsverträge, die „unwirtschaftlichen Agrarisierungsversuche", die „Bemühungen, Rohstoffe zu unwirtschaftlich überhöhten Kosten zu produzieren", über die Kolonialbestrebungen „bestimmter Länder" in einer so eindeutigen Weise den Stab — und die Redner Polens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten sekundierten ihm hierbei so tapfer —, daß der deutsche Sprecher, Staatssekretär i. R. Dr. Trendelenburg, den größten Teil seiner Ausführungen daran wenden mußte, Deutschlands Wirtschaftspolitik gegen seine Vorredner zu verteidigen. Wenn Dr. Trendelenburg davon sprach, daß der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes sich alle Mühe gäbe, die Bedeutung des Rohstoffproblems und des Kolonialbesitzes zu bagatellisieren, so hätte er das gleiche ebenso gut von seinen Mitreferenten sagen können. Denn auch sie taten, als gäbe es für die rohstoffsuchenden Länder keinerlei Schwierigkeiten, sobald nur der freie Handel wieder hergestellt sei, ja, der französische Sprecher glaubte sogar darauf hinweisen zu müssen, daß die Kolonien für die Rohstoffbeschaffung der französischen Wirtschaft insofern eine untergeordnete Rolle spielten, als nur 11 Prozent der von der französischen Wirtschaft verbrauchten Rohstoffe aus den französischen Kolonien bezogen würden. Der kluge Vertreter Frankreichs verschwieg nur leider, daß es die wertvollsten Rohstoffe sind, ebenso wie er der höchstwichtigen Tatsache überhaupt nicht Erwähnung tat, daß die französischen Kolonien für den Absatz des Mutterlandes von größter Bedeutung sind, und daß ihr Anteil an der Aufnahme der französischen Fertigfabrikate ständig wächst.

Ruft man sich die Ansprachen in Erinnerung, die in den letzten beiden Tagen auf dem Kongreß der JHK. gehalten wurden, so ist man beinahe versucht, zu glauben, daß den führenden Wirtschaftlern der Welt die Zwangslage immer noch nicht bewußt geworden ist, in der Deutschland sich bei der Neuordnung seiner Wirtschaft befindet. So muß es denn immer wieder von neuem wiederholt werden, daß Deutschland mit seinen bilateralen Verträgen ebenso wie mit seinem Vierjahresplan aus der Not nur eine Tugend gemacht hat. Die bilateralen Verträge entspringen keineswegs der grundsätzlichen Abneigung Deutschlands gegen die Meistbegünstigung, sondern sie sind durch die Weigerung einer großen Zahl von Rohstoff- und Kolonialstaaten veranlaßt, mit Deutschland in einen geregelten, seinen Rohstoffbedürfnissen entsprechenden Warenaustausch einzutreten. Auch kann leider bisher von der seitens der meisten Sprecher des Kongresses geforderten „Politik der offenen Türen" für Deutschland gar keine Rede sein. Deutschland hat durch den Mund führender Männer immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß es bereit sei, den Weg der Meistbegünstigung und der multirealen Verträge in dem Augenblick wieder zu beschreiten, indem man Deutschland durch die Erfüllung seiner Forderungen auf wirtschaftliche Gleichberechtigung hierzu die Möglichkeit gibt. Nicht Deutschland hat mit der „Diskriminierung" anderer Völker und Volkswirtschaften begonnen, sondern es fühlt sich selbst durch die „Diskriminierung" am meisten betroffen.

Die Kritik der ausländischen Delegierten des JHK.-Kongresses zur Rohstofffrage verwechselt Ursache

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0001

und Wirkung, Anlaß und Folge. Es steht zu hoffen, daß der Kongreß in seiner Mehrheit zu einer wahrheitsgemäßen Auffassung gelangt. Die Entschließungen des letzten Tages werden beweisen, wie die Urteilskraft der Teilnehmer und ihr guter Wille zur weltwirtschaftlichen Verständigung beschaffen ist.

Professor Dr. Bruno Rauecker.

Die Frank-Abwertung

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach dieser Bilanzauflegung war nicht mehr viel zu sagen. Der Abgeordnete Reynaud, der bekanntlich während der Regierungskrise als Kandidat für den Posten des Finanzministers Bonnet genannt worden war, zog aus der Rede Bonnets lediglich die politischen Schlußfolgerungen. Die neue Frankenabwertung, erklärte Reynaud, sei nichts anderes als die Rechnung für die Experimente Léon Blums. Wenn diese Frankenabwertung jetzt nicht gelinge, weil man unbedingt die Volksfrontpolitik fortsetzen wolle, dann werde die Abwertung „ewig" und also auch „ohne Ende" werden. Das bedeute nicht nur die finanzielle Katastrophe für Frankreich, sondern auch eine schwere Bedrohung der Republik und der Verfassung. Der Abgeordnete Bergery von der Sozialfront in der Volksfront erklärte dazu, daß der Ministerpräsident Léon Blum sich über den Mißerfolg seiner Finanzpolitik selbst wohl unbedingt klar sein müsse. Léon Blum sei nicht, wie man jetzt noch immer in der Volksfront und in der Marxistischen Partei behaupte, vom Senat oder vom Senator Caillaux lediglich mit einer kleinen Handbewegung gestürzt worden, sondern Léon Blum habe sich selbst in seiner Politik erstickt. Wenn jetzt die Volksfront ihre Politik nicht gründlich ändere, stünde Frankreich dasselbe Schicksal wie Spanien bevor: der Bürgerkrieg.

Zum Schluß der Sitzung ergriff der Ministerpräsident Chautemps das Wort, um einen rein politischen Appell an die Kammer zu richten. Er erklärte dabei, daß er auf die politische Unterstützung der Volksfrontparteien rechne. Er hoffe aber auch die Unterstützung der Mittel- und Rechtsparteien zu erhalten, denn bei der finanziellen Sanierung handele es sich nicht um eine Parteimaßnahme, sondern um eine Maßnahme im Interesse des ganzen Landes. Nach dieser Rede fand die Abstimmung in der Kammer statt. Während einer kurzen Sitzungsunterbrechung war es in den Wandelgängen der Kammer zu lebhaften Zusammenstößen zwischen Marxisten und Kommunisten, wie auch zwischen den Rechtsparteien gekommen. Dabei waren der kommunistische Abgeordnete Ramatte und der nationale Abgeordnete Des Isnard sogar handgreiflich geworden.

Die Ankündigung des neuen Ermächtigungsgesetzes der Regierung Chautemps, begleitet von der sofortigen Schließung der Börse, dem Verbot des Devisenhandels und dem Moratorium für alle privaten Schulden in Gold und Devisen hat auf das französische Parlament und die gesamte französische Oeffentlichkeit großen Eindruck gemacht. Man ist sich endlich auch in den breiten Volksmassen über den Ernst der Lage voll bewußt geworden. Unter dieser Aufregung verblaßte die Regierungserklärung, die der Ministerpräsident Chautemps in der Kammer und Staatsminister Sarraut im Senat verlasen, vollkommen. Das Dokument zeichnet sich durch keinerlei besonders auffallende Linie aus. Namentlich in der Außenpolitik äußert er sich durchaus farblos. Es ist ein korrektes Programm, schön geordnet und sauber ausgearbeitet. Im Senat kam es über die Regierungserklärung zu einem kleinen Zwischenfall. Eigentlich hätte der Vizepräsident Léon Blum die Erklärung verlesen sollen, aber da der Senat vorher noch eine kritische Debatte über die senatsfeindliche Haltung der Marxistischen Partei abhalten wollte, hielt es Léon Blum für unter seiner Würde, sich diese Diskussion anzuhören. So mußte denn der Staatsminister Sarraut in die Bresche springen.

Englands Besorgnisse

London, 30. Juni.

Die französische Währungskrise wird in London mit größter Wachsamkeit verfolgt. Die Mitteilungen des französischen Finanzministers Bonnet über die katastrophale Finanzlage werden von den Morgenblättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Allgemein wird infolgedessen mit einem Absinken des Frankenkurses möglicherweise auf 124 Franken zum Pfund Sterling gerechnet. „Daily Telegraph" schreibt, daß das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und Amerika infolge der neuen Entwicklung einer Revision unterzogen werden müsse. Der größte Teil der Goldbeträge, die der französische Währungsausgleichsfonds verloren habe, sei von dem englischen Währungsausgleichsfonds übernommen worden. In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, daß Chautemps praktisch diktatorische Vollmachten vom Senct und der Kammer verlangt habe. Wenn ein Ausgleich des französischen Haushalts ermöglicht werden solle, müßten die gewaltigen französischen Kapitalien, die ins Ausland geflüchtet seien, wieder zurückgebracht werden. „Daily Expreß" weist darauf hin, daß ein weiteres Abgleiten des Franken von Vorteil für den französischen Ausfuhrhandel sein würde. Die „Financial Times" schreibt, daß der Franken mit der Unterstützung des englischen und amerikanischen Ausgleichsfonds in der Lage sein sollte, baldigst seinen Kurs zu finden und damit die Währung in ein neues Gleichgewicht zu bringen.

Bewahrung von Zeitdokumenten

Dr. Goebbels gründet eine besondere Kommission

Berlin, 30. Juni.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat am Dienstag in den Räumen seines Ministeriums eine Kommission zur Bewahrung von Zeitdokumenten gegründet.

Es nahmen an dieser Gründungssitzung Vertreter der Archive und Bibliotheken von Partei und Staat und führende Vertreter des Rundfunks, des Filmes, des Schrifttumes, der Presse und der Industrie sowie des Reichsinstitutes für Geschichte des neuen Deutschland teil. Zweck dieser Kommission ist es, wie der Minister in einer richtungweisenden Rede hervorhob, eine umfassende Zentralstelle für die Sammlung aller mit der Geschichte des Dritten Reiches zusammenhängenden Dokumente zu schaffen und Mittel und Wege zu finden, wie diese Dokumente für eine möglichst große Zeitspanne vor dem Verfall bewahrt und damit späteren Generationen erhalten werden können. Der Minister betonte, daß auf diese Weise der bisherigen Vergeudung der so wertvollen historischen Schätze unserer Zeit Einhalt geboten werden soll.

Dr. Goebbels hat mit der Leitung der Kommission den stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, beauftragt. Zur Durchführung der praktischen Arbeit, die alsbald aufgenommen werden soll, veranlaßte der Minister die Einsetzung von sechs Sektionen, deren Mitglieder sich aus Sachverständigen der vorgenannten Dienststellen zusammensetzen. Zu Obmännern der Sektionen hat Reichsminister Dr. Goebbels berufen: Ministerialrat Haegert (Graphische Arbeiten), den stellvertretenden Reichssendeleiter Boese (Schallplatten- und Rundfunkwesen), Ministerialrat Berndt (Pressewesen), Regierungsrat Kurzbein (Lichtbildwesen), Ministerialrat Dr. Wismann (Schrifttum).

In jeder Stadt ein KdF.-Haus

Dr. Ley kündigt bedeutsame Maßnahmen an

Köln, 30. Juni.

Am Dienstag besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Köln, um in einer großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront zu den Schaffenden zu sprechen. Von begeistertem Beifall begrüßt, führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley u. a. aus:

Der Betrieb stelle heute eine lebendige Zelle dar, aus der das große Neue emporwachse. Jeder Betrieb sei eine Lebenszelle des Volkes, und jeder, der in ihr schaffe, sei von der Lebensexistenz dieser Zelle abhängig. Jeder müsse deshalb von dem Gedanken besessen sein, für diese Zelle zu arbeiten, die ihm das Brot gebe. Dr. Ley erklärte hier, er müsse vom Unternehmer verlangen, daß er an der Spitze marschiert. Auf die persönliche Beziehung des Unternehmers zu seinem Arbeiter müsse er den größten Wert legen. Er verlange von dem Unternehmer, daß er sich in der Fürsorge für seine Arbeiter von niemand, auch nicht von der DAF., übertreffen lasse. Um diese Ausrichtung zu erhalten, habe er als eiserne weltanschauliche Kerntruppe die Werkscharen in den Betrieben gegründet, nach deren Marschtritt sich die ganze Belegschaft ausrichten müsse. Betriebsappelle, die keine Diskussionsklubs seien, sondern der Aussprache zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zu dienen hätten, dürften nicht vernachlässigt werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley machte dann bedeutsame Ausführungen über zukünftige Pläne und Probleme, die nunmehr gelöst werden sollen. Er nannte in dieser Richtung zunächst die Einstufung der Belegschaften in den Betrieben nach dem Alter; denn ein 60jähriger könne mit einem 30jährigen bei der Zusammenarbeit nicht die gleiche Leistung erbringen.

Ein sinnvoller Einsatz der Arbeitskräfte an ihren Plätzen nach dem Alter würde die Leistung der deutschen Wirtschaft jährlich um 20 v. H. erhöhen. Das Problem des Lebensstandards könne nicht von der Lohnerhöhung her gelöst werden, da man nicht vom Lohn, sondern von der Erzeugung der Ware lebe.

Dr. Ley kündigte an, daß in jeder Stadt demnächst ein KdF.-Haus gebaut werde, ausgestattet wie ein erstklassiges Hotel, aber zu Preisen, die für den Arbeiter mit dem geringsten Lohn leicht zu erschwingen seien.

Er werde weiter darauf dringen, daß die Arbeiter keine Butterbrote mehr in die Betriebe mitzunehmen brauchten. Vielmehr sollten die Unternehmer alles daran setzen, gute Küchen einzurichten, die für billiges Geld Essen liefern könnten. Weiter sollen Werkwohnungen geschaffen werden, keine eintönigen und gerade ausgerichteten Siedlungen, auch keine Mietskasernen, sondern Mietswohnungen mit allen hygienischen und modernen Einrichtungen, in denen die Kinder der Arbeiter so gesund aufwachsen könnten wie auf dem Lande.

Die Mitgliedsbeiträge der DAF. sollten nicht auf die hohe Kante gelegt werden, sondern zur Schaffung von Erholungsheimen, zum Bau von Reiseschiffen, zur Anlage von Seebädern und zur Durchführung vieler anderer Vorteile für die Schaffenden verwendet werden.

Zu dem DAF.-Seebad auf Rügen könnten z. B., was kein anderes Land verzeichnen könne, Berliner Arbeiter reisen, sich dort sieben Tage aufhalten bei voller Verpflegung und Benutzung aller Erholungsmöglichkeiten, und sie brauchten dafür einschließlich Hin- und Rückreise nicht mehr als 18 RM. zu zahlen.

Es gehe überhaupt darum, so faßte Dr. Ley zum Schluß seiner fast dreistündigen Rede seiner bedeutungsvollen Ausführungen noch einmal zusammen, dem deutschen Arbeiter alles das zu geben, was Deutschland zu geben habe. Mit begeistert aufgenommenem Gruß an den Führer und dem Gesang der Lieder der Nation wurde diese Kundgebung geschlossen, die ein überwältigendes Bekenntnis der Schaffenden zu Partei, Führer und Volk war.

Kürzung freiwilliger Leistungen

Gauleiter Adolf Wagner über Staat und Kirche

München, 30. Juni.

Vor über 13 000 Angehörigen der Gliederungen der Partei hielt in Fürstenfeldbruck der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, eine bedeutsame Rede, in deren Verlauf er auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche eingehend behandelte.

Er müsse mit Bedauern feststellen, so erklärte der Gauleiter, daß es heute noch eine Kraft und eine Macht gäbe, die sich störend im völkischen Leben bemerkbar mache. Diese Kraft seien die Kirchen. Er wende sich mahnend an sie, um sie zu veranlassen, sich einzufügen in das große Ganze und mitzuarbeiten an den gewaltigen Problemen, die noch zu lösen seien. Die Kirchen hätten in der Systemzeit alles andere getan, als Leistungen zur Rettung des deutschen Volkes zu vollbringen. Wenn man, fuhr der Gauleiter fort, schon seitens der Kirchen keine Leistungen des nationalsozialistischen Reiches anzuerkennen geneigt sei, so müßte man doch zum mindesten anerkennen, daß durch diese Leistungen die Einnahmen der Kirchen erheblich gesteigert worden seien. Diese Einnahmesteigerung sei aber keineswegs durch erhöhte Leistungen der Kirche, sondern einzig und allein durch die Leistungen des nationalsozialistischen Reiches verursacht worden. Diese Einstellung der Kirchen zwänge ihn nun, diese freiwilligen Leistungen im Verlauf der nächsten drei Jahre in Bayern nach und nach zu kürzen. Die eingesparten Summen sollten zum Bau neuer Schulen in Bayern Verwendung finden. Es könne ja nicht die Aufgabe des Staates sein, eine Organisation finanziell zu unterstützen, die nichts anderes als den Kampf gegen den Staat betreibe. Der Staat sei nun einmal dazu da, Störenfriede zur Ordnung zu rufen und dafür zu sorgen, daß ihnen rechtzeitig das Handwerk gelegt werde. Das deutsche Volk sei im tiefsten Grunde seines Herzens gottesfürchtig und gottgläubig. Es wolle über seinen Herrgott nicht streiten, sondern im Sinne seines allmächtigen Gottes leben.

Deutscher Hochschultag in Göttingen

Göttingen, 30. Juni.

Dienstag vormittag fand in der alten Aula der Göttinger Universität unter dem Protektorat des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust der Deutsche Hochschultag statt. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung dadurch, daß erstmalig die deutschen Hochschulen in ihrer Gesamtheit zu einigen durch den Vierjahresplan aufgeworfenen Fragen Stellung nahmen. Daher waren neben Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht, aller deutschen Hochschulen und wissenschaftlichen Gesellschaften auch Vertreter anderer an diesem großen Werk interessierter Kreise erschienen. Eine stattliche Zahl von Vertretern ausländischer Hochschulen, die an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilnahmen, war bis zu dieser Tagung in Göttingen geblieben.

Neues Abkommen mit der Schweiz

Basel, 30. Juni.

Minister Stucki, der Leiter der schweizerischen Wirtschaftsdelegation, weilte in diesen Tagen in Bern, um den zuständigen Stellen über die in Berlin geführten deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen Bericht zu erstatten. Wie es heißt, wird er sich vor Unterzeichnung des neuen Abkommens nach Berlin zurückbegeben. Dieses neue Abkommen werde für ein Jahr abgeschlossen werden, und zwar basiere dasselbe wiederum auf dem Verrechnungssystem. Der schweizerische Export nach Deutschland werde etwas erhöht. Auch für den Fremdenverkehr sei eine Lösung erzielt worden, die angesichts der deutschen Devisenlage als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden könne. Schließlich seien auch Fragen des kleinen Grenzverkehrs in allen Einzelheiten geregelt worden.

Empfänge beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing heute im Haus des Reichspräsidenten den kanadischen Premierminister Dr. William Lyon Mackenzie King, der auf einer Europareise Deutschland einen Besuch abstattet.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag den neuernannten peruanischen Gesandten Manuel Ugarteche zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Hiernach empfing der Führer und Reichskanzler den japanischen Senatspräsidenten Hisashi Ishida aus Tokio in Privataudienz.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichsarbeitsminister Franz Seldte zu seinem 55. Geburtstag seine herzlichen Glückwünsche übersandt.

Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die deutsch-italienischen Beziehungen dem Marschall Badoglio, den Generalen Pariani und Valle, dem Admiral Cavagnari, dem Staatsminister Graf Volpi und dem Staatssekretär Ricci das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Divisionsgeneral Villa Santa, dem Ehrengouverneur Corni, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Pirelli und dem Vorsitzenden des Faschistischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

*

Die Nachrichtenstelle der bayrischen Landesregierung teilt mit: Der König von Italien hat den Generalintendanten der bayrischen Staatstheater, Oskar Walleck, in Anerkennung seiner hervorragenden persönlichen Verdienste um den engen Zusammenschluß italienischer und deutscher Kunst den Orden „Commendatore der italienischen Krone" verliehen.

*

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg legte heute früh am ungarischen Heldendenkmal in Budapest einen Kranz nieder. Im Anschluß an die Feier stattete der Reichskriegsminister dem Ministerpräsidenten Daranyi, dem Außenminister von Kanya, dem Oberkommandierenden der Honvedarmee General Sonyi, dem Chef des Generalstabes Ratz und dem Feldmarschall Erzherzog Joseph Besuche ab.

Rückblick auf die Jubiläumsspielzeit

Das hallische Stadttheater 1936/37

Das Schauspiel

Die Jubiläumsspielzeit des hallischen Stadttheaters ist zu Ende. Noch stehen die Tage der Fünfzigjahrfeier vom Oktober vorigen Jahres mit dem großen Festakt und den glanzvollen Aufführungen von Goethes „Egmont", Beethovens „Fidelio" und Joh. Straußens „Fledermaus" in unverblaßter Erinnerung. Fragt man aber, was das eigentliche Kennzeichen dieser Spielzeit war, wodurch sie sich von anderen abhob, so zeigt sich dies beim Rückblick auf das Schauspiel vor allem darin, daß es in ihr zum erstenmal gelungen war, eine Reihe von Werken aus dem Geist und der Geschichte unserer engeren Heimat in den Spielplan einzugliedern. Es waren dies Max Geisenheyners „Petra und Alla", Walther Heuers „Lody", Otto Erlers „Struensee" und Felix Dhünens „Uta von Naumburg", durchweg bedeutsame Werke, von denen Heuers „Lody" hier mit zur Uraufführung kam. Wir sind uns klar darüber, daß es nicht immer möglich sein wird, Stücke in größerer Zahl gleich jenen aufzuspüren, doch wäre es zu begrüßen, wenn sie nicht nur dieser Jubiläumsspielzeit das Gepräge gegeben haben sollten, sondern das Bestreben dahin ginge, hier auch künftighin nach Möglichkeit ein landschaftsbestimmtes Theater zu machen.

Von den übrigen zur Aufführung gelangten Werken sei hier vor allem an „Die Jungfrau von Orleans" erinnert, womit die Spielzeit begann. Schillers romantische Tragödie konnte es auf fünfzehn Aufführungen bringen, sie steht damit an der Spitze aller dichterischen Werke. Erfreulichen Erfolg hatte auch „Der andere Feldherr" von Hanns Gobsch mit zehn Vorstellungen, dem sich „Petra und Alla" von Geisenheyner mit acht, „Struensee" von Erler und „Der Ministerpräsident" von Wolfgang Goetz mit je sieben Wiedergaben anschlossen. Im ganzen blieb freilich die Aufführungszahl der gewichtigeren Werke gegenüber der der leichteren nicht unbeträchtlich zurück, wobei wir das Weihnachtsmärchen aus dem Spiele lassen, die Stücke selbst aber hielten sich wenigstens die Waage. Es ist dabei auch nicht zu übersehen, daß in dieser Spielzeit die Aufführungszahl der unterhaltenden Stücke durch den „Etappenhasen" von Karl Bunje besonders in die Höhe getrieben wurde, der hier wie anderwärts das Rennen auf dem Gebiete der Komödie und des Lustspiels machte. Dagegen bleibt um so weniger zu sagen, als es sich hier — im Gegensatz zu dem „Rößl" aus vergangenen Tagen — um ein vortreffliches Stück handelt. Mit annähernd vierzig Aufführungen ließ es alle übrigen Unterhaltungsstücke weit hinter sich. Selbst Heinrich Zerkaulens „Sprung aus dem Alltag", der zweitgrößte Komödienerfolg, erreichte noch nicht die Hälfte davon. Bemerkenswert ist, daß Ludwig Thomas „Moral", die Zeitsatire von einst, sich noch zugkräftiger erwies als manches neuere Stück, wie etwa Jochen Huths erfreuliche „Vier Gesellen". Das schönste und dichterisch stärkste Stück der ganzen Lustspielreihe aber war zweifellos Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne", womit das hallische Stadttheater in diesem Jahr bei den Lauchstädter Festspielen Ehre einlegte, wie ihm auch die auswärtige Presse einmütig bestätigte.

Der ganze Spielplan darf, auch wenn er von dem ursprünglichen Entwurf wieder nicht unwesentlich abwich und so u. a. leider auch den schon wiederholt angekündigten „Marsch der Veteranen" von Friedrich Bethge, dem diesjährigen Nationalpreisträger, vermissen ließ, als ein unzweideutiges Bekenntnis zur Kunst wie zu unserer Zeit angesehen werden. Er vermittelte fast ausschließlich Erstaufführungen in vorzüglicher, werkgetreuer Form, wie wir sie hier seit langem nicht anders kennen und wie sie immer wieder von der unermüdlichen Arbeit an der hiesigen Bühne zeugen. Auch der Gastspielfrage war diesmal etwas erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. So ließ auch der Besuch des Theaters wieder nichts zu wünschen übrig. Die Statistik lehrt freilich, daß das Schauspiel im Gegensatz zu den beiden letzten Spielzeiten, in denen ihm über zwei Fünftel sämtlicher Aufführungen vorbehalten waren, diesmal der Oper und Operette den Vortritt lassen mußte, und daß ferner den mehr als zweihundert Lustspiel- und Operettenvorstellungen nur etwas über einhundertfünfzig Dramen- und Opernvorstellungen gegenüberstanden. Das Verlangen nach Unterhaltung und Entspannung im Theater ist danach hier immer noch beträchtlich stärker, als das Bedürfnis nach Erhebung und Erweiterung des Blickfeldes durch seine Kunst. Es gilt also, weiterhin um die Schaffung der Voraussetzungen dafür bemüht zu sein, daß das Theater seine hohe Aufgabe im Dienste der Kulturförderung und damit auch der staatlichen Kulturpolitik wirklich zu erfüllen vermag. Die Stadt läßt ihm dankenswerterweise jede nur mögliche Unterstützung zuteil werden. Vielleicht, daß der neuerdings erfolgte Zusammenschluß der NS. Kulturgemeinde mit den Aemtern „Feierabend" und „Deutsches Volksbildungswerk" im Rahmen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch dazu mithilft, jene Voraussetzungen zu schaffen.

Die Zeiten der Herrschaft des Kassenrapports sind im deutschen Theaterleben vorüber (oder sollten es wenigstens sein). Die deutschen Theater haben heute eine wichtigere Mission denn je Paul Fechter umriß sie unlängst ebenso kurz wie treffend: „Sie sollen nicht mehr mit dem, was sie bringen, wie man früher sagte, ablenken: sie sollen vielmehr hinlenken auf die neue Wirklichkeit des Lebens und ihre Grundlagen; sie sollen helfen, den Volksgedanken so in den Köpfen und in den Herzen zu verfestigen, daß er bleibendes Erbe des Ganzen wird. Die Theater sollen das deutsche Gestern und das Heute zeigen, die Voraussetzungen und die Konsequenzen: sie sollen an der ewigen Erziehung des Volkes zu sich selber mit den Mitteln der Dichtung von gestern und heute und morgen für ihr Teil mitwirken, Dienst am Ganzen leisten und das Ganze binden helfen. Das „Vergnügen der Einwohner" soll darüber ebensowenig vergessen werden, wie eine vernünftige Rücksicht auf wirtschaftliche Gesundheit: Kasse und Publikumsgeschmack aber sind nicht mehr wie anderswo die entscheidenden Faktoren im Theater." — In diesem Sinne Glückauf für 1937/38! **Walter Britting.**

Oper und Operette

Jeder Rückblick auf eine abgeschlossene Spielzeit der hallischen Oper verpflichtet von neuem zur Rechenschaft über die naturgegebenen Bedingungen, unter denen ein Opernspielplan steht, der zwischen Schauspiel und Operette eingebettet liegt. Es ist und bleibt selbstverständlich, daß an ihn andere Ansprüche gestellt werden müssen, als an den Spielplan eines Opernhauses, das ausschließlich der Opernkunst dient. Die Zahl der Aufführungen jedes einzelnen Werkes muß ebenso wie die Zahl der aufgeführten Werke selbst kleiner sein und kann über eine bestimmte Grenze kaum jemals gesteigert werden. Denn die Oper ist, ihrer Entstehung und Entwicklung folgend, eine Kunstform, die sich nicht jedermann aufschließt, wenn auch durch Erziehung Verständnis und Genuß geweckt und gemehrt werden können. Die Zahl der Volksopern ist jedenfalls nur gering. Die auffällige Eigenart der Opernkunst, die Zuhörer in verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitten zu wiederholtem Genuß derselben Werke anzulocken, ist für den Spielplan natürlich ein unschätzbarer Vorzug, weil er immer wieder zu bestimmten eingewurzelten Werken zurückkehren kann. Er birgt aber auch Nachteile, indem die Aufführungen leicht einer Erstarrung oder Verwässerung erliegen und indem das lebendige Schaffen der Gegenwart vernachlässigt wird, auf dem doch Leben und Bedeutung der Opernzukunft sich gründet. Ein großes Opernhaus wird für neue Werke in den meisten Fällen soviel Zuschauer finden, daß sich der Einsatz für eine Erstaufführung lohnt. Ein Theater wie das hallische aber wird dabei leicht zwecklose Opfer bringen. Auf Neuaufführungen aber kann. auch wenn sie sich nicht durchsetzen, nicht verzichtet werden; denn Wert oder Unwert einer neuen Oper kann nicht vom Notenbild abgelesen werden, sondern nur durch die Verwirklichung auf der Bühne bestätigt werden. Auch die Genien der Oper haben selten im ersten Ansturm gesiegt.

Um so anerkennenswerter ist die Bemühung der vergangenen Spielzeit, drei Werken zeitgenössischer Meister zum Erfolge zu verhelfen. Dabei handelt es sich keineswegs um Experimente, wie sie der hallischen Bühne kaum ziemen. Die drei Meister Pfitzner, Brandt-Buys und Wolf-Ferrari sind seit langem an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0002

Fünfjahresplan der Gottlosigkeit

Die russischen Kirchen werden dem Erdboden gleichgemacht

Warschau, 30. Juni.

Nach einer Meldung aus Moskau bereiten die Sowjets einen neuen vernichtenden Schlag gegen die Religion vor. Angeblich auf Wunsch der örtlichen Sowjets hat das Innenkommissariat sich entschlossen, im Rahmen des dritten Fünfjahresplanes alle noch vorhandenen Kirchen zu schließen. Die Mehrzahl der Kirchengebäude soll abgetragen und nur ein kleiner Rest profanen Zwecken zugeführt, d. h. in Klubs, Kinos usw., verwandelt werden. Eine alleinige Ausnahme sollen nur wenige Gotteshäuser bilden, gegen deren Zerstörung sich die Sowjetregierung gewandt hat, da sie einen besonders großen geschichtlichen Wert haben oder als architektonische Denkmäler dienen, die mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr erhalten bleiben sollen. Von der neuen Zerstörungwut sind betroffen 2900 Kirchen, 68 Klöster usw. Zu gleicher Zeit wird aus Wladiwostok berichtet, daß soeben die letzte russische Kirche Wladiwostoks (früher Episkopatsresidenz) geschlossen wurde. Das Inventar wurde dem Vollzugsausschuß des Fernen Ostens übergeben.

•

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau, daß dort Gerüchte über die Verhaftung Unschlichts verbreitet sind, der Mitglied des Vollzugsausschusses der Sowjetunion ist. Ebenso ist der Volkskommissar für Finanzen der tartarischen Sowjetrepublik, Magdjejew, als „Feind des Volkes" verhaftet worden. Das gleiche Schicksal wurde dem tartarischen Volkskommissar für Industrie, Ganiejew, zuteil. Magdjejew wird beschuldigt, in seiner Politik „aus nationalistischen Gründen" seine tartarischen Landsleute unter Benachteiligung der Russen begünstigt zu haben.

Terror der Emigranten-Kinder

Mit Messern gegen Krankenschwestern

Paris, 30. Juni.

Frankreich, zur Zeit bekanntlich das gelobte Land einer bestimmten Sorte von Emigranten, erlebt im Zusammenhang mit dem Vorrücken der nationalspanischen Truppen abermals eine Welle von hereinströmenden fragwürdigen Elementen, über deren Betragen schon seit längerer Zeit, besonders in Südfrankreich, lebhaft Klage geführt wird. Nunmehr macht sich auch eine an Rußland gemahnende Kinderplage übel bemerkbar. In das Krankenhaus von La Rochelle sind z. B. in der vergangenen Woche 15 junge sowjetspanische Flüchtlinge von 10 bis 15 Jahren aus Santander eingeliefert worden. Am Dienstag wurden die roten Flüchtlingsgäste handgreiflich und schlugen mit der Faust, mit Stiefeln und Gürteln auf die Nonnen und Krankenschwestern, um dann auf dem Wege durch die Fenster zu flüchten. Sie stiegen über den Zaun und machten die Straßen der Stadt unsicher, bis die Polizei die Verfolgung aufnahm und sie wieder in das gastfreundliche Krankenhaus einlieferte, wo sie unter ständiger Bewachung von französischen Polizeibeamten stehen werden. Auch unter den 60 durchschnittlich achtjährigen (!) Pflegebefohlenen aus dem Baskenlande, die in Auxerre beherbergt worden sind, befinden sich Rädelsführer, die verlangten, wieder nach Hause befördert zu werden und zu flüchten versuchten, wobei sie die aufsichtführenden Lehrerinnen mit dem Tischmesser bedrohten. Die Polizei ist hier ebenfalls herbeigerufen worden.

Sowjet-Werkspionage in USA.

Washington warnt

New York, 30. Juni.

Wie die „Newyork Times" mitteilt, hat ihr ein hoher Regierungsbeamter in Washington schwerwiegende Angaben über sowjetrussische Werkspionage in der amerikanischen Flugzeugindustrie gemacht. Der ständig zunehmende Zustrom sowjetrussischer Flugtechniker und ihre Tätigkeit in den Schlüsselfabriken der amerikanischen Fluginduſtrie, so heißt es in den Enthüllungen, bereite in amtlichen Luftfahrtkreisen starke Sorgen. Zwar rühme sich die amerikanische Flugzeugindustrie eines wachsenden Absatzes nach Sowjetrußland, aber die Bedingungen, unter denen diese amerikanischen Flugzeuge nach Moskau verkauft werden, seien beunruhigend. Feste Vertragsbedingung sei beispielsweise, daß sowjetrussische Flugtechniker in amerikanischen Fabriken arbeiten dürfen, wobei sie die amerikanischen Methoden und Konstruktionsgeheimnisse kennenlernen. Es gebe — so enthüllt das Blatt weiter — sogar Fabrikanten, die jetzt Regierungsaufträge ablehnen und nur für die Ausfuhr arbeiteten, obwohl die Regierung ihnen die Fabrikation durch Lieferung von Plänen und Krediten erst ermöglicht habe. Besonders interessiert sei Sowjetrußland an Flugbooten und vielmotorigen Landflugzeugen, für die es fabelhafte Preise zu zahlen bereit sei, sofern man einen Stab russischer Ingenieure zur Werkspionage hereinlasse.

Teppich-Troitzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Alexianer-Brüder vor den Richtern

Unter 60 Ordensangehörigen 53 Sittlichkeitsverbrecher

Als letzte Gruppe der Köln-Lindenthaler Alexianer Brüder hatten sich vor der Großen Bonner Strafkammer unter überaus starker Anteilnahme der Oeffentlichkeit neun Angeklagte zu verantworten, die zum größten Teil geständig waren. Zwei von ihnen versuchten zu leugnen, wurden aber durch ihre Mitangeklagten um so mehr belastet. Einem der Angeklagten wurde verminderte Zurechnungsfähigkeit zugebilligt. Das Gericht nahm aus der großen Zahl der zur Verhandlung gekommenen Fälle des Vergehens nach § 175, 34 als erwiesen an und sprach Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr vier Monaten aus.

Besondere Beachtung verdient von den behandelten Fällen der des Postulanten Willi, weil er einerseits beweist, wie notwendig der energische Einfluß des Staates bei diesen Vorkommnissen in den Klöstern ist und zum anderen, weil aus ihm hervorgeht, mit welcher Raschheit sich diese Seuche auszubreiten und wie sie gesunde Kreise zu erfassen vermag. Dieser Postulant wurde bereits nach zwei Monaten Klosteraufenthalt verführt. Im Jahre 1935 trat er aus und schloß sich der Hitler-Jugend an. Schon einen Monat später versuchte er, minderjährige Jungen zu verführen, also das fortzusetzen, was er im Kloster gelernt hatte. Während aber die geistliche Behörde, und zwar das Kölner Generalvikariat, dem der Angeklagte die Vorfälle bereits schriftlich mitgeteilt hatte und bei dem er sich nach seinem Austritt gemeldet hatte, die Sache damit abtat, daß sie dem Angeklagten 4 RM. gab und im übrigen die Dinge auf sich beruhen ließ, faßte man ihn in der HJ. so an, wie er es verdiente und wie auch allem weiteren Unheil vorgebeugt werden kann. Nicht nur, daß er selbstverständlich sofort aus der deutschen Jugendbewegung entfernt wurde, brachte man ihn auch sofort zur Anzeige, und inzwischen ist er zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Wäre die geistliche Behörde nicht nur in diesem Falle, sondern auch in allen anderen Fällen ebenso verfahren, hätte viel Unheil vermieden werden können.

Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der in seinem Plädoyer zum Abschluß der Prozesse gegen die Alexianer Brüder noch einmal auf die ungeheuerliche Verworfenheit, die sich bei all diesen Prozessen gezeigt hatte, einging, hob diese riesengroße Schuld der verantwortlichen Stellen hervor. Der mit der Klärung der Verhältnisse in dem Alexianerorden beauftragte Jesuitenpater habe sich im Laufe der Voruntersuchung darüber beklagt, daß man ihm bei der Säuberung nur Schwierigkeiten gemacht habe.

53 zum Teil ehemalige Mitglieder einer Genossenschaft, die zur Zeit 60 Angehörige zählt, hätten teilweise wegen einer unglaublichen Zahl von Vergehen gegen den § 175 und verwandte Vorschriften des Strafgesetzbuches unter Anklage gestanden. Der Schlußstrich, der unter diesen Prozeß gezogen wurde, sei auch der Schlußstrich unter die Genossenschaft, deren Liquidierung durch die kirchliche Behörde nunmehr eine Selbstverständlichkeit sei. Von den in Bonn Verurteilten seien nur zwei wirklich homosexuell veranlagt gewesen, alle anderen seien erst in diesem Kloster zu Sittlichkeitsverbrechern „erzogen" worden. Schuld sei das System merkwürdigster Erziehung und die falsche Moral. Hinzu komme noch die mangelnde Auslese der Mitglieder durch die Ordensleitung und deren System, zu vertuschen, anstatt für eine gründliche Säuberung zu sorgen.

Auch der Verteidiger des Postulanten Willi hob hervor, daß dieser nur der Versuchung durch die Klosteratmosphäre erlegen sei, ohne die er nie zu solchen Taten gekommen wäre. Um so schlimmer sei es, daß sich bei seinem Austritt niemand von der kirchlichen Behörde gefunden habe, der ihn warnte oder gar auf den rechten Weg führte. Die Mutter des Jungen habe in einem Brief bitter darüber geklagt, daß sie ihren Sohn wohlgeborgen glaubte, daß er aber erst im Kloster schlecht gemacht worden sei. Auch der Vorsitzende des Gerichts geißelte in der Urteilsbegründung die mangelnde Aufsicht durch die Klosterleitung, durch die allein der homosexuellen Seuche Tür und Tor geöffnet worden sei.

Japan und die Sowjets

ep. **London**, 30. Juni.

Wie der „Daily Telegraph" aus Moskau meldet, ist am Dienstag zur Vermeidung weiterer japanisch-sowjetrussischer Grenzzwischenfälle im Fernen Osten zwischen den beiden Staaten ein grundsätzliches Uebereinkommen erzielt worden, wonach sich in Zukunft die Truppen der beiden Länder von den Amurinseln Bolschoi und Senukha zurückziehen sollen. Hier war es bekanntlich erst vor einigen Tagen zu einem schweren Zusammenstoß gekommen, bei dem die Sowjetrussen sogar mit Kanonenbooten vorgingen.

Irland zieht die Konsequenzen

ep. **London**, 30. Juni.

Wie „Dail Mail" aus Dublin meldet, rechnet man dort mit dem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen des irischen Freistaates zu den bolschewistischen Machthabern von Madrid. De Valera habe den irischen Gesandten veranlaßt, eine genaue Untersuchung über die Erschießung der 57jährigen irischen (nicht, wie gemeldet, englischen) Erzieherin Bredy Boland in Bilbao, über die wir gestern berichteten, einzuleiten.

Valmaseda erobert

ep. **Paris**, 30. Juni.

Wie aus Salamanca gemeldet wird, ist die wichtige Stadt Valmaseda, etwa 25 Kilometer westlich von Bilbao, am Montagabend fast kampflos von den nationalen Truppen besetzt worden. Am Dienstagnachmittag wurden die Dörfer Penas, Blanca, Artjona und Valdecona genommen.

Die nationalen Rundfunksender melden, daß nationalspanische Kriegsschiffe am Dienstagmorgen die Mittelmeerküste zwischen Sagunto und Valencia beschossen haben.

Dr. Bauer und Bechthold in Lahore

In Lahore (Indien) trafen von der Deutschen Himalaja-Stiftung Dr. Paul Bauer und Fritz Bechthold, über deren Pläne wir gelegentlich ihres Startes im Flughafen Halle/Leipzig berichteten, ein. Bauer und Bechthold sollen die Mitglieder der verschütteten deutschen Nanga-Parbat-Expedition suchen. Die beiden Deutschen sind zur Zeit Gäste der Offiziere der britischen Luftwaffe in Lahore. Sie erwarten die Ankunft des Deutschen Dr. von Kraus. In britischen Flugzeugen werden dann die drei Deutschen an die Unglücksstätte gebracht werden.

Brandstiftung auf dem Eichsfeld vor Gericht

In Dingelstädt verhandelte nach Mitteilung der Justizpressestelle des Landgerichts Nordhausen die große Strafkammer in zweitägiger Verhandlung gegen den Angeklagten Wilhelm Strecker wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Es handelte sich dabei um einen Brand in einer Dezembernacht 1936, durch den in Dingelstädt die Hintergebäude und Stallungen des Landwirts Hugo Strecker und des Grundbesitzers Alois Strecker vernichtet wurden. Der Brand war in dem Anwesen des Alois Strecker ausgebrochen. Hier wurden drei Brandherde festgestellt, bei deren Anlegung Brennspiritus verwendet worden ist. Als Täter wurde der Sohn des Alois Strecker, Wilhelm Strecker, ermittelt. Er bestritt zwar die Täterschaft, wurde aber nach eingehender Beweisaufnahme überführt und gemäß dem Antrag des Vertreters der Anklage zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie 1500 RM. Geldstrafe verurteilt. Gericht und Anklagevertreter wiesen darauf hin, daß die Häufigkeit der Brandstiftungen besonders auf dem Eichsfeld eine strenge Bestrafung erfordere. Neben der Sühne für die Tat solle die Strafe eine Warnung für alle die sein, die mit ähnlichen Gedanken spielten.

Oesterreichs größter Schieber wegen Meineides angeklagt

In der nächsten Woche beginnt in Wien ein Prozeß gegen den größten österreichischen Schieber der Nachkriegszeit, den Juden Sigmund Bosel. Seine langandauernde Geschäftsverbindung mit der österreichischen Postsparkasse hatte diesem Institut den ungeheuren Verlust von 200 Millionen Schilling gebracht. Allerdings ist Bosel deshalb nicht angeklagt, da die verbrecherische Schuld auf seiten des früheren österreichischen Finanzministers Dr. Ahrer lag, der später nach Amerika flüchtete. Vom Standpunkt des formalen Rechts konnte Bosel daher für diese Schiebungen nicht verantwortlich gemacht werden. Er wird aber, wie eine Erklärung besagt, jetzt wegen eines Meineides über seinen Vermögensstand im Zuge der finanziellen „Ausgleichsverhandlungen" von dem Finanzministerium angeklagt. Dabei soll auch seine ungeheure Verschwendungssucht zur Sprache kommen. Bosel hielt sich zwei Geliebte, denen er 400 000 Schilling im Jahre bezahlte. Außerdem halte er für sie zwei Güter, von denen jedes etwa 300 000 Schilling gekostet hatte.

Immer mitreden können!

Auch im Urlaub! Stellen Sie sich einmal vor, Sie haben im Ferienort nette Menschen kennengelernt und sitzen nun dabei ohne mitreden zu können. Natürlich ist das nicht der Fall. Aber dazu muß man auf dem laufenden sein, muß alles wissen was geschieht. Sagen Sie uns Bescheid, wohin Sie reisen, wir senden Ihnen jeden Tag die „Hallischen Nachrichten" zu, dann können Sie bei allem mitreden.

Am Golde gestorben

Ein tragisches Goldgräberschicksal hat sich in Long Plains, im Nordwesten der Insel Tasmanien, vollzogen. Vierzig Jahre lang hatte Sycney Coundon an den verschiedensten Stellen der Insel nach Gold gegraben. Aber es war alles vergeblich gewesen. Nie war das Glück ihm hold. Und erst jetzt, an seinem Lebensabend, im Alter von 71 Jahren, gelang ihm der große Schlag. Er fand in Long Plains ein reiches Goldvorkommen, das ihn, hätte er es 30 oder 40 Jahre vorher entdeckt, in die Reihe der glücklichsten Millionäre gehoben hätte. Aber das Glück kommt ja immer noch zurecht, — nur daß es für den Alten zu viel des Glückes war. Als er übersehen konnte, welche Schätze ihm da zugefallen waren, erlitt er vor Erregung einen Herzschlag. Er starb an der Freude, die sein Fund ihm brachte. Und so ist er doch noch eines schönen Todes gestorben.

Die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen, die sogenannte Preisstopverordnung, bezieht sich bekanntlich auch auf Grundstücksveräußerungsgeschäfte. Der Reichsjustizminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß die Gerichte und Notare dem gemäß die Beurkundung solcher Geschäfte, wenn sie erkennbar einen Verstoß gegen die genannte Verordnung enthalten, abzulehnen haben.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (verreist). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Wirtschaft Dr. Karl Gehnich (in Vertretung Rudolf Menner); für Kunst, Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück (in Urlaub); Vertreter für Sport: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst: Rudolf Micksch; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: i. V. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 5/1937: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

erkannt und erfolgreich. Dennoch war der hallische Erfolg ihrer Werke „Das Herz", „Die Schneider von Schönau" und „Sly" nicht eben groß, wie sich in den Aufführungszahlen ausweist. Glücklicherweise sind trotzdem für die kommende Opernspielzeit wieder zeitgenössische Werke angekündigt. Im ganzen herrschte, wie es sich gebührt, die deutsche Oper im Spielplan vor; Beethovens „Fidelio", Mozarts „Zauberflöte" und Wagners „Rienzi" standen mit ihren Aufführungszahlen an der Spitze, ihnen folgten „Oberon" von Weber, „Tiefland" von d'Albert und „Die beiden Schützen" von Lortzing. An ausländischen Werken waren zu hören: „Boris Godunoff" von Mussorgski, „Falstaff" von Verdi, „Die Tochter des Regiments" von Donizetti und, um in die kommende Spielzeit übernommen zu werden, „Margarethe" von Gounod. Für das letzte Werk war Hanns Roessert als Gastdirigent verpflichtet. In der Festaufführung von Beethovens „Fidelio" sang Viorica Ursuleac die Leonore.

Die Bedeutung der hallischen Opernaufführungen beruht auf der Sorgfalt der Proben, dem Ausgleich aller mitwirkenden Kräfte, des Dirigenten, des wohlgeschulten Chors, des ausgezeichneten Orchesters und der tüchtigen Einzelsänger. Von ihnen verlassen die Altistin Elisabeth Milberg und der Bassist Heinrich Schmidt-Seeger nach mehrjähriger Tätigkeit, in der sie eine Reihe von erinnerungswürdigen Leistungen hervorbrachten, die hallische Bühne; auch Hans Ferguson, der lyrische Tenor, scheidet nach einjähriger Wirksamkeit, die ihm mehrfach großen Erfolg in tragenden Partien gebracht hat. Die übrigen Sänger bleiben und verbürgen damit die Stetigkeit der Ensemblearbeit. Auch Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff ist ausgeschieden. Ihm dankt die hallische Oper die zielbewußte tätige Verwaltung eines guten Erbes an Kultur und Leistung. In den vier Jahren seiner Opernleitung sind viele hervorragende Aufführungen von Werken aller Stilepochen herausgebracht worden, die ihm in der Hörerschaft ein gutes Andenken sichern.

Infolge von Erkrankungen und anderen Umständen ist die Gesamtzahl der Opernaufführungen diesmal geringer gewesen als die der Operette. Freilich haben bei der Operette zum Zeichen des gesunden hallischen Geschmacks die wertvollen den Hauptanteil: „Der Obersteiger" von Zeller, „Die lustige Witwe" von Léhar und die Operettenkönigin „Die Fledermaus" von Strauß. Doch auch die übrigen, mehr der bloßen Unterhaltung und dem Schaubedürfnis dienenden Werke haben stilvolle Aufführungen gefunden, wie ja überhaupt Operetten aus völlig schlechtem Geschmack in Deutschland heute keine Stätte mehr haben.

Rudolf Donath.

Kunstschaffen der Vergangenheit im Gau Halle-Merseburg

Die im Rahmen des diesjährigen Gauappells in der Gaustadt Halle eröffnete Ausstellung „Kunstschaffen der Vergangenheit im Gau Halle-Merseburg" im Museum der Moritzburg wird auch den ganzen Monat Juli über noch zu sehen sein. Diese Ausstellung des Provinzialkonservators für Denkmalspflege und Heimatschutz gibt dem Besucher einen Einblick in ein Gebiet, das in dieser Weise der Oeffentlichkeit bislang noch nicht vor Augen geführt worden ist.

Ausgezeichnete Lichtbildaufnahmen, sorgsam ausgewählt, geben einen Ueberblick über das Kunstschaffen der verschiedenen Zeitepochen, das im Gebiet unseres Gaues seinen Niederschlag in zahlreichen größeren und kleineren Kunstwerken gefunden hat. Der Naumburger Dom mit seinen Stifterfiguren, unter ihnen die berühmte Uta, ist ja längst über das Gaugebiet hinaus, ja über Deutschlands Grenzen hinweg zu einem festen Begriff geworden. Daneben aber sind es noch manch andere Baudenkmäler, die einst hier geschaffen wurden und die von den örtlichen Stellen in Verbindung mit dem Provinzialkonservator sorgsam betreut werden, um auch für alle Zukunft erhalten zu bleiben. Da ist das Torgauer Schloß, da sind Dom und Schloß zu Merseburg, die Eckartsburg, die Burg Landsberg, der Dom zu Halle und die anderen Kirchen mit ihren Bildwerken. Jeder Teil des Gaues hat solche Baudenkmäler aufzuweisen. Da sind aber auch die kleinen Dinge, die oft gar nicht so sehr beachtet werden: ein schönes altes Haus in einer kleinen Stadt des Gaues, etwa in dem herrlichen Stolberg, oder aber auch die Anlage eines Bauerngehöftes in einem der Dörfer des Gaues, ein hübscher stiller Winkel irgendwo, eine Gartenpforte oder ein Weinberghäuschen an den Unstruthängen. Ein andermal ein Wegweiser, der sinnvoll künstlerisch gestaltet wurde. Oder aber die Friedhöfe, wie etwa der Merseburger Stadtfriedhof mit seinen herrlichen Grabmalen vom Tode und vom Auferstehen.

Eine zweite Abteilung dieser Ausstellung des Provinzialkonservators Prof. Giesau zeigt, wie in vielen Fällen auch fast zerstörte Kunstwerke, Oelbilder auf Holz zumeist oder Holzskulpturen, die vom Wurmfraß angefallen waren, durch die Arbeit der Lehr- und Versuchswerkstatt unserer provinziellen Denkmalspflege gerettet und für die Zukunft erhalten worden sind, wie etwa das große Gemälde der Türkenschlacht vor Wien, das aus Merseburg stammt, oder aber das Holzbildwerk des heiligen Laurentius aus Eisleben. Fast völlig waren sie beide vom Wurmfraß zerstört, aber es gelang, sie so wieder herzustellen, daß sie als vollendete Kunstwerke in ursprünglicher Gestalt wieder auf uns wirken. — Die Besucher Halles aus dem Gaugebiet werden guttun, an dieser Ausstellung nicht vorüberzugehen.

* **Zwei karolingische Evangelien.** Auf der vor kurzem in Maastricht in Holland eröffneten Ausstellung „Vom Manuskript zum Buch" werden auch zwei berühmte karolingische Evangelienbücher gezeigt, die sonst in den Schatzkammern ihrer Besitzer, der Klöster von Maeseyck und Susteren, ruhen. Die älteste Handschrift ist die aus dem Belgisch-Limburgischen stammende, von den als Heiligen verehrten Aebtissinnen Relindis und Harlindis im Kloster Aldeneyck verfaßte Maeseycker (Maaßeicker) Schrift aus dem achten Jahrhundert. In ihr sind auch später verlorengegangene Bücher aus der Heiligen Schrift enthalten sowie elf kolorierte Blätter. Auf eine Einleitung über den Heiligen Hieronymus folgen die vier Evangelien. Völlig unversehrt sind nur mehr 36 Blatt und einige andere, die verkehrt gebunden sind. Zehn Gesänge des Eusebius sind gleichfalls in dem Werk enthalten. Das andere Evangelium von Susteren ruht in einem spätmittelalterlichen Lederkasten und enthält 148 in karolingischen Minuskeln abgefaßte Pergamentblätter. Auf die Gesänge des Eusebius folgen die vier lateinischen Evangelien nach Alavinus, daher ist ihre Entstehungszeit in das neunte bis zehnte Jahrhundert anzusetzen. Die in ihr enthaltenen ursprünglichen Miniaturen, in fünf bis sechs verschiedenen Farben, dürften als der Anfang der niederländischen Malerei bezeichnet werden; sie sind noch einige Jahrhunderte älter als die von Wolfram von Eschenbach besungene Maaßländer Kunst. Uebrigens ist Maeseyck die Geburtsstadt der Brüder Hubert und Jan van Eyck. Die heute einen unschätzbaren Wert darstellenden Evangelien waren einmal für wenige Pfennige zu haben.

* **Die Goethemedaille für Professor Snijder-Amsterdam.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor der Archäologie an der Universität Amsterdam, Dr. Gerrte Arelko Sebo Snijder, die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Dr. Johannes Tews †.** Der bekannte Schulmann und Schriftsteller Dr. e. h. Johannes Tews in Berlin ist kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres gestorben. Johannes Tews wurde 1890 Generalsekretär der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin. 43 Jahre lang, bis 1933, hat er an der Spitze dieser Einrichtung gewirkt und ist hier frühzeitig für die Befreiung von der geistlichen Schulaufsicht und für die Gemeinschaftsschule eingetreten. 1930 wurde er zum Ehrendoktor der Universität Greifswald in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft ernannt.

* **Der Soltauer Festspiel-Preis.** Die NS. Kulturgemeinde Ost-Hannover hatte aus Anlaß der bevorstehenden 1000-Jahr-Feier der Stadt Soltau ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Festspiels ausgeschrieben. Den Hauptpreis erhielt jetzt Alfred Hein für sein Spiel „Harm Tyding" oder „Die Schlacht bei Soltau". Das Stück wird während der 1000-Jahr-Feier in der Zeit vom 26. bis zum 30. August aufgeführt werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 20 bis gegen 23
Abschiedsabend: Elisabeth Milberg
Margarethe
Große Oper von Ch. Gounod
Schluß der Spielzeit!

Weinstuben Joh. Grün
Halle-Saale, Rathausstraße 7
Heute frisch eingetroffen
Riesen-Edel-Krebse.

Barberina
Erdener Treppchen
Heute
Abschieds-Abend
des
Olida Williams-Ballett

Herzlich willkommen
zum Kaffeekränzchen
von 16-18 Uhr
mit Unterhaltungs-Konzert
ausgeführt von der Kapelle Gaumusikzug Halle-Merseburg (vormals SA.-Musikzug Brigade 38) in Uniform
Ab 19.30 Uhr
Großes Stimmungs- und Unterhaltungskonzert

Ab 1. Juli spielt tägl. der ungar. Meistergeiger **Ferri v. Hegedüs** mit seinen fünf feurigen Söhnen der Pußta

Bitte besuchen Sie uns
Hamburger Büfett
Konzert- und Speisehaus. Familiengaststätte.
Halle (Saale), Marktplatz 23, (neben dem Waagegebäude

Saalschloss
Heute Mittwoch, 4 und 8 Uhr
Sommer-Varieté-Tanz
Fritz Zschiesing spielt!

Schreberschlößchen
Galgenberg
Halle-Nord Curt Gebhardt Halle-Nord
Heute ab 20 Uhr sowie am **Freitag** und **Sonnabend**
der beliebte **Tanz!**

Bergschenke Nietleben
Heute Tanz

Genußreiche Ferienfahrten.
6 Tg. **Reichenhall** (Salzkammergut) **67.-**
6 Tg. **Oberammergau** . . . **67.-**
6 Tg. **Garmisch** **67.-**
6 Tg. **Rheinland** **59.-**
Nächste Abfahrt am 5., 12., 19. 26. Juli
9 Tg. **Weltausstellg. Paris 139.-**
7 Tg. **Budapest-Wien** . . . **115.-**
Preise inkl. Fahrt u. voller Verpfleg.
Verlangen Sie bitte unser reichhalt. Sommerprogramm,
Veranstalter: **Reisebüro „Oranda" G. m. b. H., Anders, Leipzig.**
Halle: Hapag, im Roten Turm Ruf 29960 u. Hallische Nachrichten.

Meine Ausstellung von über 100 Stück moderner, schöner
Zimmeruhren
bietet Ihnen eine große Auswahl.
Schindler
Das große Uhren-Geschäft **Kleine Ulrichstraße 35**
Zwei Schaufenster.

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag!
Ein neuer, großer u. ganz entzückender
Shirley-Temple-Film
Shirley Temple, das reizende Wunderkind
ist charmant, bezaubernd und mitreißend
wie immer!

Sonnenscheinchen

Shirley Temple

Der Liebling der ganzen Welt
in ihrem neuen großen Filmwerk,
in deutscher Sprache!
Shirley Temple
kann auf der deutschen Filmleinwand einen neuen Erfolg buchen. Es gibt nur sehr wenig Hollywood-Stars, die heute bei uns die gleiche Popularität genießen, wie dieses kleine Mädchen mit der ewig guten Laune. Vielleicht ist sie zur Zeit überhaupt der
beliebteste Filmstar der Welt,
denn sie wirkt über alle Sprachen- und Völkerschranken hinweg durch ihr Kinderlachen, das keiner Uebersetzung bedarf. Bei ihr braucht man nicht zu diskutieren, ob sie mehr auf Frauen als auf Männer wirkt. Es ist daher kein Wunder, daß der Blondkopf aus Hollywood **auch in Halle seine Gemeinde von Film zu Film vergrößert.**

Auch das Vorprogramm ist besonders schön!
Eine sonnige Mittelmeerfahrt - Kulturfilm!
Für Jugendl. zugelassen!
Heute letzter Tag: „Millionenerbschaft"

---

1. Reise zur
Weltausstellung PARIS
vom 17. Juli bis 25. Juli 1937
Veranstalter: Oranda Anders K.-G., Leipzig. — Die Reise ist **devisengesichert!**

Mit dieser Reise ist ein Besuch der Westfront verbunden, Ausflüge nach Versailles usw. angesetzt. / Preis **Mk. 139.-** / Anmeldungen werden nur unter Beifügung des Reisepasses und Mk. 30.— Anzahlung angenommen. — Anmeldungen umgehend nur durch die
HN-Reiseauskunft Gr. Ulrichstraße 16
Ruf 27981

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
Der gewaltigste Film des Jahres!
Ein Filmwerk, wie man es nur einmal erlebt!
Unvergleichlich — Beispiellos!
von geradezu gigantischen Ausmaßen!
In deutscher Sprache!

CLARK GABLE - JEANETTE MACDONALD

San Franzisko

Ein unerhörter Film, der ein buntbewegtes Sittenbild der reichsten und leichtsinnigsten Hafenstadt der amerikanischen Westküste gibt und in einer sensationellen Gestaltung jener furchtbaren Erdbebenkatastrophe gipfelt, die am 18. April 1906 San Franzisko in wenigen Minuten völlig zerstörte.
2 berühmte Darsteller
erstmalig in einem Film vereint:
Clark Gable - Jeanette Macdonald
„San Franzisko"
Ein gigantischer Triumph des Filmschaffens!
Preisgekrönt mit der goldenen Medaille!
Infolge der außergewöhnlichen Länge **außergewöhnl. Anfangszeiten:**
Werkt. 3.30 5.45 8.20 — So. 3.15 5.45 8.20
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: „Meine Frau, die Perle"

Weinberg Terrassen
Heute Mittwoch 16 Uhr
KONZERT anschließd. **TANZABEND**
Morgen Donnerstag nachm. u. abds.
BORDFEST
Gesang, Spiel und Tanz
Gesamtleitung: Edm. Ferry-Leipzig
Sonnabend, den 3. Juli
GROSSER TANZABEND
Sonntag, den 4. Juli
nachm. **KONZERT** abds. **TANZ**

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Heinrich Wittenberg
Fernspr.-Sammel-Nr. 27061
Briketts u. Koks
zu Sommerpreisen.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Trotha. Der Dienstappell findet nicht am 2. Juli, sondern bereits heute, am 30. Juni, im „Hallischen Ruderklub", 20.30 Uhr, statt.

Die **KLEIN-ANZEIGE** schafft's, sie **KOSTET WENIG, LEISTET VIEL!**

Kinderbettstellen und Matratzen
in groß. Auswahl gut u. preiswert
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str.

---

25 Jahre
Hallesche Eilboten
Am Tage meines 25jährigen Geschäfts-Jubiläums fühle ich mich veranlaßt, meiner verehrten Kundschaft von Halle a. S. und Umgegend, für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die gehaltene Treue herzlichst zu danken. Ohne diese Treue wäre es mir nicht möglich gewesen, mein Geschäft zur heutigen Höhe und Leistungsfähigkeit zu bringen. — Mein Bestreben wird es auch weiterhin sein, das Vertrauen meiner geschätzten Auftraggeber zu rechtfertigen. — 15 Autos stehen meiner Kundschaft jederzeit zur Verfügung.
Hallesche Eilboten
Jägergasse 2 **G. Sänger** Ruf 21422 u. 27205.

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Bade-Mäntel, -Anzüge, Frottiertücher und Stoffe
Schlaf-, Reise- u. Steppdecken
Herren-Artikel, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Unterzeug, Socken, Hosenträger
Damen-Leibwäsche, Korsetts, Hüfthalter, Schlüpfer
W. F. Wollmer
Große Ulrichstraße 6—10 · Gegr. 1769

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Orts- und Betriebswarte! Rundschreiben betr. billige Sondertage im Zoo sind umgehend im Kreisamt abzuholen.

Heute Dampferfahrt nach Röpzig. Preis 70 Pfg. Abfahrt 15 Uhr Genznerbrücke. Karten sind im Kreisamt erhältlich.

Am 5. Juli, 20 Uhr, Pestalozzischule: Uebungsabend der Sing- und Musikgemeinschaft.

Urlauber der **UF. 11/37 Frankenwald** und **UF. 12/37 Taunus (auch für Saalkreis)** treffen sich **am 3. Juli,** 20 Uhr, in der Schänke „Alt-Halle" zum Austausch von Bildern und Erlebnissen.

Ortsgruppe Franckeplatz. Am 3./4. Juli: Radwanderung in die Dübener Heide. Treffpunkt am 3. Juli 16 Uhr Franckeplatz. Rucksackverpflegung — Schlafdecke mitbringen.

Am Sonntag, dem 4. Juli: Radwanderung nach dem Petersberg. Treffpunkt 7 Uhr Dessauer Platz (Tagestour). Wanderführer: Schleiz — Förster.

Die Fahrkarten für die UF. 20/37 (Weserbergland) können ab heute 15 Uhr gegen Rückgabe der Einzahlungsquittung im Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26, abgeholt werden. Die Teilnehmer aus dem Saalkreis erhalten ihre Fahrkarten durch den zuständigen Ortswart.

•

KdF.-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I: 19.30 bis 21 Uhr: Universitätssportplatz: 7.30—9 Uhr: Wittekindschule: 20—21.30 Uhr; Freiimfelderschule: 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** 98er Sportplatz: 19.30 bis 21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Moritzburg: kleinere Kinder: 15.45—16.45 Uhr; größere Kinder: 17—18 Uhr; Johannesschule: kleinere Kinder: 16—17 Uhr; größere Kinder: 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: für Frauen: 10—11 Uhr; für Schulkinder: 16—17 Uhr; für Männer und Frauen: 19.30—20.30 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstraße 26: 19—20 Uhr. — **Gymnastik** (für ältere Frauen, Marktplatz 22: 20—21 Uhr. — **Rollschuhlaufen** fällt vorläufig aus. — **Reiten,** Burgstraße 34: 20—21 Uhr. — **SA.-Sportabzeichen,** Arbeitsgemeinschaft II, Dorotheenstr. 1 (Gauamt (KdF.): 20—22 Uhr. **Radfahren:** Reichshof: 17.30—19.30 Uhr. — **Rudern:** Hall. Ruderklub Böllberg: 19—20.30 Uhr. — **Diemitz:** Fröhliche Gymnastik und Spiele: Freiimfelderschule: 20—21 Uhr. — **Lettin:** Jiu-Jitsu: Gasthaus „Zur Erholung": 20—21.30 Uhr. — **Ammendorf: Allgemeine Körperschule:** Kampfbahn: 18—19.30 Uhr. — **Teutschenthal: Allgemeine Körperschule** (für Männer): Turnhalle: 20—21.30 Uhr.

•

Volksbildungsstätte Halle.

Heute, Mittwoch, den 30. Juni, 20.15 Uhr, Universität: Französisch für Teilnehmer mit einigen Vorkenntnissen. — Dorotheenstraße 1, 20.15 Uhr, Laute und Gitarre I; 21.15 Uhr, Laute und Gitarre II; 20.15 Uhr, Harmonika für Fortgeschrittene I.

Brautpaare sind begeistert
über meine große Auswahl sorgfältig ausgestatteter und sehr preiswerter
Schlafzimmer
295.— 325.— 375.—
395.— 450.— 490.—
Annahme all. Bedarfsdeckungsch.
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**

Verschiedenes

Vervielfältig. Abschr. Vormeyer, jetzt Kirchnerstr. 21.

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84** Gegr. 1838 (lfd

Prima hausschlachtene Wurstwaren an Wiederverkäufer. Ang. L. 2633 HN-Leipzigerstr. (a

Lehm kann unentgeltlich abgefahren werden. Baustelle Landrain, gegenüber der Wollhalle. *

Ehrenerklärung. Die Beleidigung geg. Elise Schulze, Dölauer Str. 6, nehme ich zurück. Frau Frieda Hänzel, Advokatenweg 19. *

Hobelspäne werden fuhrenweise kostenlos abgegeben. Böllberger Weg 26.

Fruchtpressen zu verleihen. Aluminium-Kießler, Hallmarkt. *

3¾-Tonner-Wagen sucht Beschäftigung. Angebote L. 2614 HN-Leipzigerstraße. †

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M.

Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Lastzug frei 4-8 To. Ruf 33516

Nordbayern einschließlich Nürnberg und Fürth erschließt Ihren geschäftlichen Zwecken vorteilhaft eine Anzeige in der **Nürnberger Zeitung.** Verlangen Sie Preistarif

Hosenträger sehr gr. Ausw. (e **H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84**

15%
Vergütung auf neue Rundfunk-Geräte
bei Rückgabe eines alten Apparates. Bis zum 15. Juli haben Sie diese günstige Gelegenheit lt. den Bedingungen der allgemeinen Umtausch-Aktion. Wir geben Ihnen gern nähere Auskunft und führen moderne Apparate unverbindlich vor.
Prophete
Rannische Str. 15-16
Fernruf: 27046

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Donnerstag, 1. Juli

5.50: Frühnachrichten.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
5.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.50: Heute vor . . . Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Unterhaltungskonzert; dazw. 14.00 Zeit, Nachrichten und Börse.
15.20: Annemarie Hering: Ich hört' ein Sichelein rauschen.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Wissen und Fortschritt.
17.20: Schöne Stimmen (Schallpl.).
18.00: Prof. Dr. Walter v. Brunn: Wohnungshygiene am Indus vor 5000 Jahren.
18.20: Lob der Musik, fröhliche Folge von Helmut Bräutigam.
18.50: Funkbericht von den Turnierspielen in Dresden.
19.00: Frohbeschwingt und heiter, eine bunte Folge von bekannten Tanzweisen.
21.00: Abendnachrichten.
21.10: Das Leben in der Treue, eine Hörfolge.
22.00: Konzertstunde.
22.30: Zweite Abendnachrichten und Sportfunk.
22.50: Volks- und Unterhaltungsmusik.

•

Deutschlandsender
Donnerstag, 1. Juli

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschl. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten d. Drahtlos. Dienstes.
8.00: Sendepause:
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Ursula Schümann: Raubzeugbekämpfung im Geflügelhof; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Italienische Opernmelodien.
16.00: Musik am Nachmittag; in der Pause 17—17.10 Wilhelm Dieß: Wie wir das erstemal Fußball spielten . . .
17.50: Cellomusik.
18.15: Der unglückliche Liebhaber. Verse und Lieder aus aller Welt.
18.45: IV. Reichstreffen der Motor-Hitler-Jugend.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.40: Tennismeisterschaften in Wimbledon; Vorschlußrunde Herren-Doppel.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Die Kapelle E. Roosz spielt.
21.00: Mit vier, gespielt fünf, Schneider sechs . . . Ein lustiger musikalischer Skatabend.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachricht., anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Himmlische Klänge.

Verlangt in allen Gaststätten die HN

Victoria-Versicherung

Bilanz der Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft, für das Geschäftsjahr 1936.

Aktiva	Reichsmark	Passiva	Reichsmark
Grundbesitz	52 005 164	Aktienkapital	3 000 000
Hypotheken	185 818 038	Gesetzlicher Reservefonds	1 200 000
Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften	8 237 604	Rückstellungen	163 513
Wertpapiere	52 095 207	Wertberichtigungsposten	10 476 842
Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen	34 656 224	Prämienreserven u. Ueberträge	267 078 599
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	6 495 313	Restaufwertungsstock für nicht fortzusetzende Versicherungen	31 511 545
Guthaben bei Banken u. a.	12 738 838	Schadenreserven	3 180 933
Teilprämien, fällig 1937	15 546 539	Gewinnreserven der Versicherten	38 886 629
Ausstehende Zinsen und Mieten	3 180 854	Verwaltungskostenrücklage	2 675 748
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	3 641 647	Sonstige Reserven und Rücklagen	5 673 055
Bare Kasse und Postscheckguthaben	325 082	Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und anderen Versicherungsunternehmungen	522 388
Sonstiges	3 607 453	Sonstiges	8 695 873
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 085 236	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 787 620
		Ueberschuß	4 580 454
	379 433 199		379 433 199

Aus dem Ueberschuß wurden den mit Gewinnanteil Versicherten der Lebensversicherungs-Abteilungen RM. 4 108 253.71 zugewiesen; es beträgt die Dividende in der Abteilung der größeren Lebensversicherungen ebenso wie im Vorjahr für die Versicherungen
nach dem alten und dem Bm Gewinnplan 3%
nach dem Gewinnplan Bo/n 2,4%
von der bedingungsmäßigen Summe der gezahlten gewinnberechtigten Prämien.
Für die Tarifgruppe D wurde der Zinsgewinnanteil wieder auf 1½% der maßgebenden Prämienreserve, die Dividende auf 100‰ der Versicherungssumme festgesetzt. Diese Sätze gelten für das Versicherungsjahr, das in 1938 beginnt. In der Lebensversicherung ohne Untersuchung (Tarif O. U.) beträgt die Dividende wie im Vorjahr 21% der Jahresprämie, die Dividende der nach dem Tarif O. D. Versicherten wurde auf 12% der gewinnberechtigten Jahresprämie festgesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 30. Juni.

— Metall zieht an!

Tja, da muß ich Ihnen doch wieder einmal ein kleines Geschichtchen vor meinem Freunde Emil erzählen. Daß er mit Familiennamen Meier heißt, will ich lieber verschweigen; sonst nimmt er's vielleicht übel . . .

Mein Freund Emil ist Junggeselle und, wie die meisten dieser aussterbenden Exemplare, ein etwas sonderbarer Kauz. Emil ist nämlich Sammler! Er sammelt jedoch nicht nach bestimmten Grundsätzen, sondern alles, was ihm seltsam und begehrenswert erscheint. Das muß man wissen, um den nachstehend erzählten Vorfall zu verstehen.

Der heurige Sommer zeigt sich in letzter Zeit etwas unbeständig. Schöne warme Tage werden von plötzlich aufziehenden Gewittern mit reichlichen Regengüssen unterbrochen. Kürzlich war ich nun in den Straßen Halles unterwegs, um einige Besorgungen zu erledigen. Plötzlich begann es, wie der Berliner sagt, Schlutenjungen zu regnen. Gerade als ich mich in einem Torweg unterstellen wollte, fiel mir ein, daß ja mein Freund Emil ganz in der Nähe wohne. Ich beschloß daher, die Gelegenheit zu benutzen, ihm einen kleinen Besuch abzustatten, den ich ihm sowieso schon lange schuldig war.

Schnell eile ich die paar Schritte bis zu dem Hause, in dem er wohnt, steige drei Treppen empor und klingle bei ihm. Es dauert eine ganze Weile, dann höre ich im Korridor ein Rumoren und schwere Schritte nahen. Ich muß hier einflechten, daß inzwischen auch ein Gewitter aufgezogen war, und daß es schon einige Male heftig gedonnert hatte . . . Endlich öffnet sich die Tür, und — ich pralle zurück! Vor mir steht ein Ritter! Ein richtiger mittelalterlicher Ritter in eisenklirrender Rüstung mit halbgeöffnetem Visier. Ehe ich meinem Erstaunen Ausdruck geben kann, beginnt die ungewöhnliche Erscheinung mit der Stimme meines Freundes Emil zu reden, als ob es sich um gar nichts Besonderes handele. Emil begrüßt mich freudig und bittet mich, einzutreten.

Jetzt kann ich aber nicht mehr an mich halten und frage: „Sage mal, Emil, feierst du denn ganz für dich allein ein Kostümfest?" — „Wieso?", sagt Emil erstaunt; „ach, du meinst wohl wegen der Rüstung? Die habe ich vor einigen Tagen billig erworben!" — „Na und?", frage ich weiter, „trägst du die Rüstung nun etwa sozusagen als Hausjoppe?"

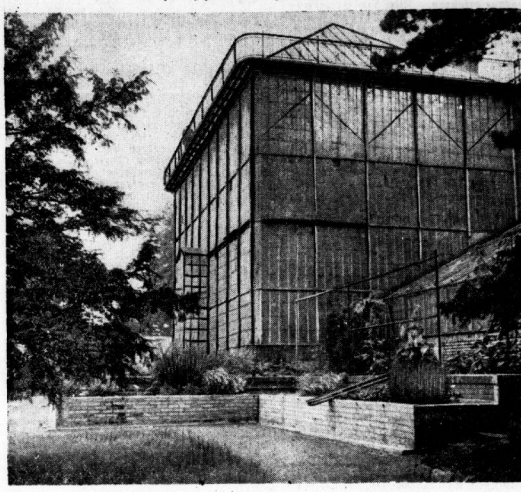
In diesem Augenblick kracht ein gewaltiger Donnerschlag. — „Aber hörst du denn nicht", erwidert Emil mit dumpfer Stimme; „es donnert doch! Und gestern erst brachte die Zeitung Regeln über das Verhalten bei Gewitter." — Emil holt ein Blatt hervor und weist eifrig auf eine bestimmte Stelle: „Hier, bitte lies selbst! Da steht es: Denkt daran, Metall zieht an!"

Ich muß wohl recht einfältig dreingeschaut haben. Denn Emil spricht etwas ungehalten weiter: „Verstehst du denn immer noch nicht? Metall zieht an! . . . Paßte es da nicht vortrefflich, daß ich gerade diese eiserne Rüstung gekauft hatte? Na, da habe ich sie selbstverständlich sofort angezogen, als das Gewitter losbrach . . ." —sen.

Ein neues Werk der volksverbundenen Wissenschaft entsteht:

Das „Kolonialhaus" im Botanischen Garten

Lebendes Mahnmal unserer verlorengegangenen Kolonien — Eine Tropenlandschaft mit Kaffeepflanzen, mit Datteln und Bananen im hallischen Stadtzentrum — Geheizter Freiluftteich für die Victoria regia geplant



In diesem Palmenhaus erstehen die Tropenlandschaften unserer ehemaligen Kolonialgebiete. Aufn. Danz

Der Botanische Garten in Halle hat im Lauf der letztvergangenen Jahre eine Reihe wesentlicher Neuanlagen geschaffen und manche Ueberholungs- und Verbesserungsarbeit an schon Vorhandenem durchgeführt. Neben der Schaffung von drei neuen Gewächshäusern und einer weitläufigen Beckenanlage für Sumpf- und Wasserpflanzen südlich des Palmenhauses ist das Alpinum neugestaltet sowie das Institutsgebäude und der Victoria-regia-Tempel einer weitgehenden Ueberholung unterzogen worden. Die Leitung des Gartens, Direktor Prof. Dr. Troll und der vor einigen Wochen nach Halle berufene Gartenbauinspektor Top, ist um eine weitere Vervollkommnung des Gartens bemüht, und beschäftigt sich zur Zeit mit den Vorarbeiten zur Schaffung eines „Kolonialhauses". Dieses soll als lebendes Mahnmal an unsere deutschen Kolonien im alten Palmenhaus eingerichtet werden und einen Ueberblick über die wichtigsten Nutzpflanzen der verlorenen deutschen Ueberseegebiete geben. Die Verwirklichung dieses bedeutsamen und dankenswerten Projektes wird, falls die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden, spätestens im kommenden Jahr erfolgen, um dann als das Werk einer volksverbundenen Wissenschaft einen weiteren Anziehungspunkt unseres so reichhaltigen Botanischen Gartens darstellen!

Der Besuch des Botanischen Gartens ist ein Erlebnis, in dessen Genuß sich viel zu wenig Hallenser zu bringen pflegen. Dabei bietet die „grüne Insel am Kirchtor" nicht nur dem Botaniker, sondern jedem einzelnen Volksgenossen eine unbegrenzte Fülle von Eindrücken und Erkenntnissen aus dem bunten Buch der Natur, und jeder Abschnitt dieser herrlichen Parklandschaft enthält zahllose Wunder der pflanzlichen Welt, die sich dem liebevollen Beobachter willig erschließen.

Als ein wertvoller Bestandteil unserer Universität nimmt der Botanische Garten tätigen Anteil an jenen Bestrebungen, die heute Volk und Wissenschaft im Sinne der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft eng zusammenschließen wollen. In der Verwirklichung solcher innerlichen Verpflichtung wird der Botanische Garten ein bedeutsames Werk entstehen lassen, das nicht nur die Erinnerung an unsere verlorenen Kolonien wachhalten, sondern auch durch unmittelbare Anschauung die Erkenntnis vermitteln soll, welche hohen Werte jene kolonialen Gebiete für die deutsche Volkswirtschaft besitzen. Das inmitten des Parks gelegene alte „Palmenhaus" soll zu einem „Kolonialhaus" umgestaltet werden, das die wichtigsten Nutzpflanzen der deutschen Kolonien enthalten wird. Die gläsernen Wände werden eine einzigartige Tropenlandschaft umschließen, in der Kaffeepflanzen und Kakaobäume neben dem Riesenbambus wachsen, der so wertvolles Bauholz für die Farmer liefert. Faserpflanzen, die das Material für die Kaffeesäcke geben, sollen neben den süßen Tropenkartoffeln blühen, Bananen ihre Früchte neben Dattelpalmen und den kautschukspendenden Heveas treiben. Wenn die erforderlichen Mittel verfügbar sind, wird das Kolonialhaus vielleicht schon in diesem, sicherlich aber im nächsten Jahr eingerichtet werden!

Selbstverständlich muß das alte Palmenhaus zu diesem Zweck einer gründlichen Ueberholung unterzogen werden. Die alte Heizung soll verschwinden, sie zeichnete sich lediglich durch abnorm großen Koksverbrauch aus und war schon wegen ihrer Bodenanordnung nicht imstande, eine ausreichende Erwärmung zu gewährleisten. Die neue Heizung soll ihre Rohre an den Wänden bis zu den Dachfirstkuppen hinziehen und so für das rechte „Tropenklima" sorgen. Das vermittelnde Eisenfiskelett der äußeren „Glasmauer" soll zudem durch Holzsprossen ersetzt werden. Das Glas selbst ist im Lauf der Jahre durch Staub- und Rußniederschläge verschmutzt und völlig trübe geworden, mit seiner Reinigung, die durch ein Spezialmittel erfolgt, ist schon begonnen worden. Dies allein ist eine umfangreiche und schwierige Arbeit, wenn man bedenkt, daß das ganze große und hohe Haus aus unzähligen Glasscheiben besteht!

Vom Palmenhaus bis zum Glastempel der Wunderblume Victoria regia sind es nur wenige Schritte. Dieser Tempel ist vor zwei Jahren gründlich erneuert worden und bietet heute einen sehr schmucken Anblick. In dem fast schon heiß zu nennenden Wasser — 30 Grad! — schwimmen majestätisch die riesigen Blätter, die so tragfähig sind, daß zwei Kinder auf ihnen stehen können. In Wochenfrist erwartet man übrigens die erste Blüte dieser geheimnisvollen und zauberhaften Pflanze! In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, daß die Leitung des Gartens sich mit dem Gedanken trägt, die Victoria regia auch im Freien zu ziehen! Hierzu müßte der neben dem Tempel gelegene offene Teichunterirdisch geheizt werden. Wer das auch im Hochsommer tropisch-schwüle Haus der Victoria kennt, kann sich kaum vorstellen, daß eine solche Kultur im Freien möglich sein kann, doch ist sie tatsächlich anderen Ortes schon erfolgreich durchgeführt worden. Hoffen wir also, daß sich der Botanische Garten in den Besitz der zu diesem bemerkenswerten Projekt notwendigen finanziellen Mittel bringen kann!

Zwischen Palmenhaus und dem Tempel der Victoria regia ist im letzten Jahr eine weitläufige Beckenanlage für Sumpf- und Wasserpflanzen geschaffen worden. In 36 meist zweigeteilten Steinbassins gedeihen neben einigen Vertretern der ausländischen Fauna vor allem einheimische Gewächse: Schlammschachtelhalm, Froschlöffel, Binsen, Pillenkraut u. ä.

Ein Rundgang durch den schönen, gepflegten Garten führt an den drei neuen Gewächshäusern vorbei zum Alpinum an der nördlichen Grenzmauer. Die der Ausgestaltung dieser Anlage dienenden Arbeiten sind nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden. Zur Linken eines Miniatur-Sees erhebt sich der neuerstandene Muschelkalkgipfel mit einem anschließenden Geröllfeld. Bergpflanzen aller Art schmücken mit ihren leuchtend-bunten Farben diese kleine, aber höchst naturgetreue Hochgebirgslandschaft. Selbst die große Sehnsucht des Alpinisten, das köstliche Edelweiß, fehlt nicht. Zur Rechten des Sees ist ein zerklüfteter Porphyrhügel neu geschaffen worden, der vor allem für solche Gewächse bestimmt ist, die sich mit Vorliebe in Gesteinsspalten ansiedeln. Der Nordwestseite dieses köstlichen Gipfels ist als „amerikanische Ecke" mit Pflanzen des transatlantischen Kontinents besetzt. Die Garteninspektion sah sich übrigens auf Grund unliebsamer Vorkommnisse veranlaßt, den näheren Zutritt zu diesem botanischen Schmuckkästchen — denn diesen Ehrennamen verdient das Alpinum — durch eine Absperrung zu verwehren. Es stellten sich nämlich „Liebhaber" oder deutlicher gesagt „Blumenmörder" ein, die das entwendeten, was züchterische Sorgfalt für Wissenschaft und Allgemeinheit geschaffen hatte. Mit allem Nachdruck sei auch an dieser Stelle bemerkt, daß ein solch unverantwortliches Handeln von einem höchst bedauerlichen Mangel an Ehrgefühl und Rücksichtnahme gegenüber der Volksgemeinschaft zeugt! Der Botanische Garten, der seine Pforten unentgeltlich jedem von uns öffnet und der mit so viel Erfolg bemüht ist, seine bedeutsame Stellung in der Oeffentlichkeit durch tatkräftiges Schaffen und Planen auszufüllen, verdient Dank und Achtung jedes einzelnen! ASS.

25000 Eier stehen auf dem Kopf

Allerlei aus der Planenaer Geflügelfarm — Die einzige staatlich anerkannte Vermehrungszucht der Aue — Vom „Frosch an der Kette"

Etwas weit weg von Ammendorf, von ihm getrennt durch weite Wiesen und Felder, liegt Planena — oder besser: liegt ein Ortsteil Ammendorfs, das frühere Planena, in der landschaftlich wunderschönen Senke der Elsteraue. Unglaublich still ist es hier; nur von ferne klingt aus dem dichten Grün des Auewaldes leises Hähnergegacker, junge Hähne trompeten dazwischen, und wenn man dem Gerücht nachgeht, das in etlicher Entfernung von dem kleinen Dörfchen aus der Baumwildnis zu kommen scheint, trifft man urplötzlich im wildverwachsenen Gelände auf lange, hohe Drahtzäune, hinter denen Hunderte und aber Hunderte schneeweißer Hühner und Hähne verwahrt werden: Hier befindet sich die einzige und zugleich sehr bedeutende Geflügelfarm des ganzen Ammendorfer Gebietes, die mit berechtigtem Stolz den Titel: „Staatlich anerkannte Vermehrungszucht" tragen darf. Tun wir doch einmal einen Blick in diesen einzigartigen Betrieb und lassen wir uns einiges im Zusammenhang damit berichten:

Vor einigen Jahren stand hier, auf dem 25 Morgen großen Auslaufgelände, das allein für die Hühner bestimmt ist, eine der größten Ziegeleien des Elstertales, die über 300 Arbeiter beschäftigte. Ton und Lehm stehen in großer Menge am Ort an. Dann ging aber die Ziegelei ein, und es war kein Zufall, daß auf dem Fabrikgrund ausgerechnet eine Hühnerfarm errichtet wurde: Die vom Ziegelschutt hochbedeckte Erde hat einzigartige Vorteile: Während der Schutt wasserdurchlässig und demzufolge an der Oberfläche immer trocken ist, sammelt sich das Regenwasser im darunter befindlichen, lehmhaltigen Boden an. So wurschieren die jungen Hühner und Hähnchen auf warmem, trockenem Grunde, der sie vor Krankheiten bewahrt, indessen der für das Gedeihen des Federviehs nötige Pflanzenwuchs wild wuchert, weil er seine Feuchtigkeit aus der Lehmschicht holt. Ein eigenartiger, aber höchst günstiger Zusammenhang zwischen Ziegelei und Hühnerfarm!

Was hier in den zahllosen Gehegen an Hühnern herumwimmelt, sind ausschließlich reinrassige weiße Leghorn. Der Staat verlangt von solchen Instituten genaueste Buchführung über jedes Zuchttier, und so werden jährlich zur Blutauffrischung eine große Zahl sogenannter „Herdbuchhähne" eingeführt, die früher aus Holland kamen, jetzt aber deutsche Zucht sind. Jedes dieser Tiere hat über Generationen einen Abstammungsnachweis, also eine „Ahnentafel", um die reinrassige Hochzucht zu garantieren. Augenblicklich tummeln sich hier zwischen dem Gewirr der Gräser und Kräuter fast 1000 weiße Hühner, von denen jährlich etwa 30 v. H. als drei- und vierjährige Tiere ausgemerzt, d. h. zur Schlachtung gegeben werden. Zur Nachzucht werden nur junge Tiere gebraucht.

In fünf großen Legehallen, die peinlich sauber gehalten werden und täglicher Reinigung bedürfen, befinden sich die Fallennester. Will ein Huhn legen, so sucht es eins dieser Nester auf: Es marschiert durch eine Klappe, die sich hinter ihm schließt, so daß kein zweites Huhn stören kann — das Nest ist besetzt! Der Züchter nimmt dann die Eier heraus — oft 500 Stück am Tage! —, sieht vorher die Flügelmarke der gefangen im Nest sitzenden Hennen an, und trägt Nummer der Marke und Eierzahl in eine Liste ein. Ein Teil der Eier geht über die Sortierungswaage nach der Stempelung zum Eierverwertungsverband; die Eier von besonders hochwertigen Hühnern kommen aber unter die elektrische Klucke, das heißt in große Brutschränke, wo in Einzelgestellen bis zu 25 000 Eier mit der Spitze nach unten, die Luftblase oben, achtzehn Tage vorgebrütet werden. Dabei müssen die Eier alle 6 Stunden gewendet werden, Tag und Nacht. Die Heizung wird automatisch auf 38 Grad Celsius gehalten. Sollte aber doch einmal auch nur ein halbes Grad Uebertemperatur entstehen, so meldet das eine Alarmanlage! Nach drei Tagen kommen die vorgebrüteten Eier in den Schlüpfapparat, und hier kriechen dann am 21. Tage, genau wie in der Natur, die Küken aus. Natürlich ist auch jetzt jedes Küken laut Zuchtcierliste schon bekannt. Einen Tag nach dem Schlüpfen werden sie, soweit kein eigener Bedarf vorliegt, mit beigegebenem „Stammbaum" versandt! Starke, in Zellen eingeteilte, durchlüftete und mit Spreu beschickte Pappkartons liegen im Schlüpfraum bereit. Die übrigen Jungküchen kommen dann noch 4 bis 6 Wochen unter die fohlegeheizte künstliche Klucke und gelangen hierauf in Spankörben zum Versand.

Oftmalige Desinfektion, absolute Sauberkeit, Haltung besonderer Futter- und Tränkautomaten, die durch die Hühner nicht verschmutzt werden können, und ein großer, gesunder Auslauf sind Vorbedingungen für erfolgreiche Zucht — aber hier sind sie im weitesten Maße erreicht! Darüber hinaus verlangt der Staat vom Geflügelzüchter, daß er selbst Futterproduzent ist, um den Staat zu entlasten. Auch diese Forderung wird hier erfüllt.

Gänse, Enten und Puten, Rinder, Schafe und Schweine laufen noch in weiteren Gehegen umher oder stehen im Stall. Arbeit gibt es hier in Hülle und Fülle. Wenn man aber dann diesen großen Betrieb verläßt und an den freundlichen Führer, der alle Eigenartige zeigte und erklärte, die Frage stellt, ob etwa noch etwas Besonderes zu besichtigen sei, dann kann es einem passieren, daß man die scheinheilig-ernste Antwort bekommt: „Sehenswert ist besonders der große Frosch an der Kette im Spritzenhaus, nach dem die andern hier in der Sumpfniederung alle schreien!" Aber man weiß ja Bescheid, daß diese „Besonderheit" nur eine humorvolle Selbstverspottung der ob des Froschreichtums berühmten Planenaer Einwohner ist. Mir scheint aber, die grotzartige Hühnerfarm wird den Fröschen den Ruhm nehmen! Die einzige vom Staat anerkannte Vermehrungszucht in der Elsteraue! Das ist etwas, worauf Planena, d. h. der Ortsteil Ammendorfs mit eben diesem Lagenamen, und mit ihm ganz Ammendorf stolz sein kann! rh.

Führungswechsel im DASD.

Der bisherige Landesverbandsführer des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes e. V., Ing. Max Drechsler, Halle, hat infolge Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er vom Präsidenten des DASD. zum Altamateur ernannt. Die Führung des Landesverbandes wurde Schriftleiter Fritz Sahm, Bitterfeld, übertragen.

Nordseebäder-Verkehr

Für die Bedienung des ostfriesischen Nordseebäderverkehrs von Mitteldeutschland aus verkehrt vom 3. bis 11. Juli ein Eilzug (E 3086) ab Dresden über Leipzig, Halle (ab 9.37 Uhr), Magdeburg, Stendal, Bremen, Oldenburg (an 15.13; Anschluß nach Sande — Wilhelmshaven/Eversten), Emden-West (an 17.08; Anschluß nach Emden-Außenhafen-Borkum) nach Norddeich (an 17.52 mit Anschluß nach Norderney). — Nach Juist besteht am 3., 4. und 5. Juli unmittelbarer Anschluß, am 6., 7. und 8. Juli ermöglichen die Flutverhältnisse erst nach ein bis zwei Stunden Wartezeit einen Dampferanschluß, vom 9. bis 11. Juli besteht kein Dampferanschluß. — Nach Langeoog über Norddeich besteht am 3. Juli kein Dampferanschluß, vom 4. bis 6. Juli um 18 Uhr, am 7. Juli um 18.30 Uhr, am 8. Juli 19 Uhr, am 9. —ti 20 Uhr, am 10. Juli 20.30 Uhr, am 11. Juli kein Anschluß. Die Fahrgäste können den Eilzug aber bereits im Norden verlassen und dann wie folgt fahren: Norden ab 18.30 Uhr, Esens, Benserfiel (19.45). Derselbe Anschluß über Benserfiel besteht auch vom 4. bis 9. Juli.

Reichsbahn-Personalien

Die folgenden Personalveränderungen im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle werden uns mitgeteilt. Es sind versetzt: Reichsbahnoberrat Frankenberg, Dezernent der Reichsbahndirektion Halle, als Abteilungsleiter zur Reichsbahndirektion Berlin; Reichsbahnoberrat Blume, Dezernent der Reichsbahndirektion Kassel, als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahn-Amtmann Bühler beim Verkehrsamt Mannheim zum Reichsbahnverkehrsamt I in Leipzig; Reichsbahnoberinspektor Meyer von Hannover als Dezernent zur Reichsbahndirektion Halle; Reichsbahnoberinspektor Krahnefeld von Halle als Dezernent zur Reichsbahndirektion Dresden.

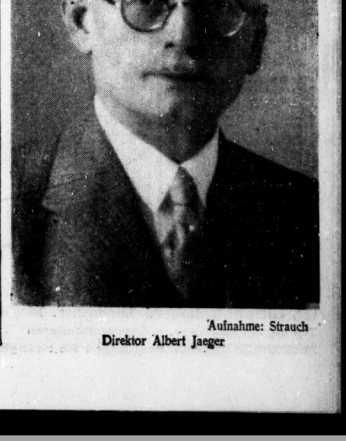
Die DAF. sammelt weiter!

Papier verbrennen heißt Rohstoffe vernichten!
Gebt daher euer Altpapier den ständigen DAF.-Sammlungen!

Direktor Albert Jaeger

25 Jahre Leiter der Firma Gebauer-Schwetschke

Am 1. Juli kann Direktor Albert Jaeger auf eine fünfundzwanzigjährige Amtstätigkeit als Leiter der Gebauer-Schwetschkeschen Druckerei in Halle zurückblicken. Am 1. Juli 1912 schied der damalige Geschäftsführer Hermann Bousset aus dem Amte. Sein Nachfolger wurde der Verlagsbuchhändler Albert Jaeger aus Lauffen am Neckar, der auch heute noch, nachdem die G. m. b. H. längst in eine Aktiengesellschaft umgewandelt ist, die alleinige Geschäftsleitung in seinen Händen hält; zugleich ist er Mit-



Aufnahme: Strauch

Direktor Albert Jaeger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0005

aktionär der Firma. Albert Jaeger brachte aus dem Verlagsbuchhandel, aus der Zusammenarbeit mit genialen Verlegern wie Wilhelm Spemann und Adolf Kroener, aus weitabgesteckten Arbeitsfeldern im Buchgewerbe und im Druckwesen eine Fülle von Erfahrungen mit, aus denen er der altehrwürdigen Firma Gebauer-Schwetschke — sie konnte 1933 auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken — einen neuen Aufschwung verlieh. Ueber diese seine Berufstätigkeit hinaus hat Albert Jaeger jedoch auch im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Halles eine hervorragende Rolle gespielt. Er war zwölf Jahre hindurch Mitglied der Industrie- und Handelskammer und 20 Jahre lang als Beauftragter der Organisation des deutschen Druckgewerbes tätig, davon 18 Jahre als Vorsitzender des Kreises Sachsen-Thüringen. Er ist Schatzmeister des Heidevereins seit dessen Gründung und hat in dieser Eigenschaft mit Rat und Tat die Bestrebungen gefördert, die der Erhaltung des Stadtwaldes, der Gestaltung und Förderung des heimischen Landschaftsbildes und der Pflege der Heimatkultur galten. In der gleichen ehrenamtlichen Eigenschaft wirkt Albert Jaeger seit 20 Jahren im Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein; er nahm hier tätigen Anteil an der Erforschung des vaterländischen Altertums und der Erhaltung seiner Denkmale. In enger Fühlung mit dem Geschichtsverein vermittelte Albert Jaeger der Arbeit der Heimatgeschichtsforschung einen weiten Wirkungsraum: Wertvolle Werke der mitteldeutschen Geschichtsforschung, zahlreiche Broschüren und Monographien erschienen im Verlag Gebauer-Schwetschke; vor allen Dingen aber kam hier auch das berühmte Werk „Rundes Chronik der Stadt Halle 1750—1835“ heraus. So entfaltete Albert Jaeger ein Vierteljahrhundert lang in unserer Stadt eine segensreiche, von sichtlichen Erfolgen getragene Tätigkeit, indem er alle seine Arbeitsgebiete, seine amtlichen und ehrenamtlichen, mit seinen vielseitigen berufspraktischen Erfahrungen, mit den Gehalten einer reichen Geistes- und Herzenskultur und eines ausgeprägten sozialen Empfindens durchdrang. Weiteste Kreise nehmen daher herzlichen Anteil an dem Berufsjubiläum dieses verdienstvollen Mitbürgers und vereinigen sich in dem Wunsche, daß ihm noch viele Jahre eines segensreichen wirtschaftlichen und kulturellen Wirkens beschieden sein mögen.

Unhaltbare Anschuldigungen

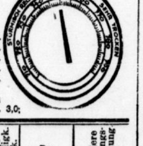
Schon einmal, am 24. Mai d. J., hatte das hallische Schöffengericht den 34jährigen Kurt E. aus Halle zu fünf Monaten Gefängnis wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit verleumderischer Beleidigung seines ehemaligen Gefolgschaftsführers, eines hallischen Geschäftsmannes, verurteilt. Das Urteil ist allerdings noch nicht rechtskräftig, da noch eine Berufung dagegen läuft. Am Montag wurde E. wiederum vom hallischen Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis wegen übler Nachrede in einem Falle und wegen leichtfertiger Anschuldigung in Tateinheit mit übler Nachrede in einem weiteren Falle verurteilt. Dem Nebenkläger wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Verurteilten in den drei hallischen Tageszeitungen zu veröffentlichen.

E. hatte nach seiner vom Arbeitsgericht als berechtigt anerkannten Entlassung ein wahres Kreuzfeuer von Anschuldigungen gegen seinen früheren Gefolgschaftsführer eröffnet und davon auch nicht abgelassen, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß die daraufhin eingeleiteten Ermittlungsverfahren wegen der Haltlosigkeit der Beschuldigungen eingestellt werden mußten. Dabei gab E. selbst zu, von den meisten „Vorfällen“ nur aus den Erzählungen seines Stiefvaters Hermann R. Kenntnis zu haben. R. war ebenfalls angeklagt worden, ist aber inzwischen verstorben.

Was der Angeklagte E. vorbrachte, trug eigentlich an sich schon den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn; so z. B. die Behauptungen über Zurückholung und Wiederverkauf vom Nebenkläger gelieferter Särge, Steppdecken usw. An Hand von mitgebrachten Sargmodellen wurde der Vorgang der Einäscherung erklärt und die Unhaltbarkeit solcher Unterstellungen nachgewiesen. Vor allem aber versagten die zahlreichen von der Verteidigung gestellten Zeugen auf der ganzen Linie. Nicht ein einziger von ihnen konnte auch nur die geringste Unredlichkeit bezeugen. Nach diesem vollständigen Zusammenbruch des versuchten Wahrheitsbeweises war die oben mitgeteilte Verurteilung des Angeklagten eine Selbstverständlichkeit.)(

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 30. Juni 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	4⁰⁰ Mi.
Sonnenuntergang	20³⁰ Mi.
Dauer der Dämmerung	55 Mi.
Mondaufgang	22⁴⁸ Mi.
Monduntergang	10⁰⁶ Mi.

Mondphase: Abnehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. 5,8 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 29. 6. 3,0;

Juni		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
29.	14,12	+20,0	750,0	76	NW	1	bedeckt	Regen
29	21,12	+15,8	746,8	83	NNW	3	.	Gewitter
30.	7,12	+13,6	750,5	79	NW	3	•	Regen

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Wasserstände

am 30. Juni 1937

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—17	—	012	Melnik	+24	004	--
Modrau	—95	001	—	Leitmeritz	+57	—	008
Laun	—40	—	—	Aussig	—39	001	—
Düben	+75	—	009	Nestomik	—45	—	—
Grochlitz	+240	020	—	Dresden	+99	—	—
Trotha Ob.-P.	+248	004	—	Torgau	+158	008	—
„ U.-P.	+206	012	—	Wittenberg	+191	—	005
Bernburg	+216	018	—	Roßlau	+127	—	002
Calbe Oberp.	+168	004	—	Aken	+143	—	001
„ Unterp.	+282	006	—	Barby	+157	—	002
Grizehne	+286	005	—	Magdeburg	+143	—	002
Brandenburg	+202	—	—	Tangermünde	+218	—	006
„ U.-P.	+43	—	001	Wittenberge	+195	—	—
Rathenow	+242	—	—	Lenzen v. g.	+225	—	005
„ U.-P.	+78	—	002	Dömitz v. g.	+144	—	002
Havelberg	+114	001	—	Darchau v. g.	+233	—	010
Nimburg	—53	—	003	Boizenburg	+145	—	010
Brandeis	—71	—	007	Hohnsdorf	+156	—	008

Hundert Jugendfilmstunden

Erfolgreiche HJ.-Filmarbeit im Gebiet Mittelland

Die Filmarbeit der Hitler-Jugend im Gebiet Mittelland konnte im zurückliegenden Winterhalbjahr 1936/37 einen weitgehenden Ausbau erfahren. Mit der Errichtung einer besonderen „Stelle Jugendfilm“ innerhalb der Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP. waren zugleich die sachlichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Jugendfilmarbeit geschaffen, deren umfassende Aufgaben heute von der Hitler-Jugend im ständigen Einvernehmen mit der Filmorganisation der Partei erfüllt werden.

Den wesentlichen Teil der HJ-Filmarbeit machen die „Jugendfilmstunden“ aus, die in der Dienstgestaltung der Hitler-Jugend bereits zur ständigen und bekannten Einrichtung geworden sind. In den Lichtspielhäusern der größeren Standorte zeigt die HJ. ihren Jungen und Mädel die wertvollsten Filme deutscher Erzeugung, deren Erlebnis mit der Schaffung eines entsprechenden Rahmenprogramms als Gemeinschaftsveranstaltung vertieft werden soll. Der Einsatz des Nanga-Parbat-Filmes beispielsweise hat gezeigt, daß es sich bei den Jugendfilmstunden nicht um bloße Jugendvorstellungen, sondern um eine Erziehungsaufgabe und ein Bekenntnis der deutschen Jugend handelt. So war es in der zurückliegenden Spielzeit im Bereich unseres Gaues Halle-Merseburg möglich, etwa 100 Jugendfilmstunden mit einer Besucherzahl von über 48 000 Jugendlichen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

Auf dem Lande, wo keine ortsfremden Theater zur Verfügung stehen, bedient sich die HJ. des Schmalfilms. Zehntausende von Volksgenossen und Jungen und Mädeln der HJ. in unserem Gau konnten bisher in diesen Schmalfilmabenden erfaßt werden. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Einsatz des HJ.-Spielfilms „Hitlerjunge Quex“ und eines Lager- und Fahrtenfilms vom Obergau BDM.-Obergau Mittelland.

Die Filmarbeit der HJ. findet in den Sommermonaten ihre Fortführung in den Zeltlagern des Gebietes Mittelland. In Freilichtvorführungen gelangt in den größeren Lagern nach einem festen Spielplan der Ufa-Film „Ferien vom Ich“ zur Vorführung. Die Lager außerhalb des Gebietes werden durch Vermittlung anderer Gaufilmstellen bespielt. Etwa 20 000 HJ.- und Jungvolk-Kameraden werden also im Sommerlager Filme sehen. Diese Leistung auf dem Gebiet der Jugendfilmarbeit, die das Gebiet Mittelland in Zusammenarbeit mit der Gaufilmstelle Halle-Merseburg ermöglichen konnte, wird zusammengenommen mit den Erfolgen anderer Gaue nicht ohne Einfluß auf das deutsche Filmschaffen überhaupt bleiben. Die heutige Stellung der Hitler-Jugend zum deutschen Film wird vielmehr seinen Weg entscheidend bestimmen.

Schüler-Wettkampfspiele 1937

„Der deutsche Junge der Zukunft muß schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Krupp-Stahl.“
(Adolf Hitler, Parteitag 1935.)

In der Zeit vom 2. zum 4. Juli veranstaltet die Latina der Franckeschen Stiftungen in Halle zum 17. Male die „Mitteldeutschen Schüler-Kampfspiele“. Oberstudiendirektor Dr. Michaelis, der ehemalige Leiter der Stiftungen und Rektor der Latina, war es, der sie ins Leben rief. Ausgehend von dem Grundsatze: „mens sana in corpore sano“, nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist, hat es Dr. Michaelis verstanden, die Schüler-Kampfspiele der Latina zu einem jährlichen Ereignis für Halle werden zu lassen. Oberstudienrat Cleve hat das Verdienst, mit einer Anzahl Anstaltsschülern den Sportplatz in den Franckeschen Stiftungen errichtet zu haben. Neben einer 400 Meter langen Aschenbahn sind drei Turnhallen, eine Hindernislaufbahn und ein Tennisplatz vorhanden. Selbst ein Schießstand fehlt nicht.

Warum hat der Nationalsozialismus den Sport so in den Vordergrund gestellt? Nicht wegen der Spitzenleistung einzelner! Das ganze Volk soll ertüchtigt werden für den Staat, für die Wehrhaftigkeit und für die Volksgemeinschaft. Dabei darf man trotz des Gruppenkampfes das Individuelle nicht vergessen; denn hier soll die Leistung des Einzelnen Ziel der Gesamtheit werden.

Das Programm der Wettkämpfe ist äußerst reichhaltig. Die Spiele finden unter fünf Gesichtspunkten statt: Gerätewettkampf, Olympische Spiele, Faust- und Fußball, Schwimmen und Wehrsport. Die Vorbereitungen zu den Wettkämpfen sind wieder in vollem Gange. Außer mehreren Massenquartieren, die zur Unterbringung der auswärtigen Schüler zur Verfügung stehen, hat sich auch diesmal wieder eine große Anzahl Volksgenossen bereit erklärt, einen, teilweise sogar zwei Teilnehmer bei sich aufzunehmen. Das ist um so mehr anzuerkennen, als gerade an die Gastlichkeit der hallischen Bevölkerung in der letzten Zeit stark appelliert wurde. Sie hat auch hier wieder gezeigt, daß sie in engster Verbindung mit den Schülern unseres Heimatgaues steht.

Vorschau

Wie bereits berichtet, ist die Beteiligung an den Schülerkampfspielen, veranstaltet von der Latina, wiederum erfreulich stark. 905 Schüler aus ganz Mitteldeutschland sind für die Kämpfe vom 2. bis 4. Juli gemeldet worden. Einen harten Zweikampf werden sich die Humboldtschule Erfurt und die Städtische Oberrealschule Halle liefern.

Am Freitag beginnt die Zwischenrunde im Fußball bereits um 14 Uhr auf der Mitteldeutschen Kampfbahn. Als Favoriten muß man hier das Stifts-RG. Zeitz, und die Städtische Oberrealschule ansprechen. Um 19.45 Uhr werden die Schwimmwettkämpfe im Stadtbad mit der Führerehrung und dem Flaggengruß eröffnet, die erst gegen 22 Uhr ihren Abschluß finden werden.

Am Sonnabend, von 7 bis 19 Uhr, werden auf dem Sportplatz in den Stiftungen die Vorentscheidungen ausgetragen, die auch noch den Sonntagvormittag in Anspruch nehmen. Am Nachmittag fallen dann die Entscheidungen.

Den Abschluß der Kampfspiele bildet ein Aufmarsch der Wettkämpfer und die Siegerverkündigung.

* **„KdF.“-Monatsheft für den Juli.** Das „KdF.“-Monatsheft unseres Gaues für den Juli liegt vor. Es ist reich und geschmackvoll ausgestattet. Sein Titelblatt zeigt unsere Werkscharen mit der goldenen DAF.-Fahne des Musterbetriebes Weber beim Gauappell auf den Brandbergen. Aufsätze über „KdF.“-Sport, über die Fahrten zur Berliner Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, über die „KdF.“-tagung in Hamburg, über zwei Heimatfeste in unserem Gau sowie eine kleine Erzählung von der Norwegenfahrt SF 2/37 sind in ihm neben dem Reiseplan für den Monat Juli und den Veranstaltungsplänen der einzelnen Kreise für den gleichen Monat sowie einigem anderen enthalten. Für eine schöne Bildausstattung ist Sorge getragen.

* **Die Zugehörigkeit von Beamten zur Schlaraffia.** Der Reichs- und preußische Innenminister hatte sich die Entscheidung der Frage, ob die Schlaraffia als logenähnliche Organisation anzusehen ist, noch vorbehalten. Diese Entscheidung wird jetzt dahin getroffen, daß die Logenerlasse nur auf solche Beamte entsprechende Anwendung finden, die in dem ehemaligen Bund Deutsche Schlaraffia e. V., seinen Unterorganisationen und den ihm angeschlossenen Tochterorganisationen führende Aemter bekleidet haben. Wo Maßnahmen gegen solche Beamte bisher unterblieben sind, weil das Schicksal der Schlaraffia im ungewissen war, ist die Prüfung sofort wieder aufzunehmen.

* **Sechs Verkehrsunfälle.** Der Polizeipräsident teilt vom gestrigen Tage sechs Verkehrsunfälle mit, die im wesentlichen mit Sachschaden abgingen. Der schwerste dieser Unfälle trug sich gegen 14.50 Uhr in der Delitzscher Straße zu. Dort stießen ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen im Gesicht; er wurde mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei der Klinik zugeführt. Der Kraftwagenführer trug eine blutende Verletzung an der linken Hand davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, am Kraftwagen wurde die Windschutzscheibe zertrümmert.

Hallischer Genealogischer Abend

Der Hallische Genealogische Abend unternahm unlängst einen vom schönsten Wetter begünstigten Nachmittagsausflug nach Weißenfels. Dort wurde unter der sachkundigen Führung der Herren Stadtbaurat Palm und Ottomar Schäfer das Museum, alte stattliche Bürgerhäuser verschiedener Baustile und die reiche barocke Schloßkirche im Schloß Neu-Augustusburg besichtigt. Während einer Kaffeepause im schattigen Klostergarten ließ Herr Schäfer einige Schilderungen aus der Geschichte von Weißenfels an den Teilnehmern vorüberziehen. — Weiter wird in diesem Zusammenhang die Mitteilung interessieren, daß die von den Mitgliedern des Hallischen Genealogischen Abends stark und gern in Anspruch genommene Ekkehard-Bücherei auch während der Monate Juli und August jeden Montag abend von 19 bis 21 Uhr geöffnet ist, so daß sie auch während dieser Zeit Gelegenheit haben, dort zu arbeiten.

* **Treue Mieter.** Am 1. Juli können ihr Mietjubiläum begehen: Die Eheleute Paul Leißring, Dessauer Straße 3/4 (50 Jahre); Frau Selma verw. Vogt, geb. Munkwitz, Rosenstraße 4 (30 Jahre); Friseur Richard Ethner, Torstraße 43 (30 Jahre); Frau Ida Hirsch, Ziethenstraße 2 (25 Jahre); Familie Georg Schmidt, Hermannstraße 19 (20 Jahre).

* **Kolonialabend in Ammendorf.** Die Ortsgruppe Ammendorf des Reichskolonialbundes veranstaltet im Schützenhaus in Ammendorf am 2. Juli einen Vortragsabend über deutsche Kolonialarbeit. Ein Lichtbildervortrag sowie die Ausführungen des Deutsch-Ostafrikaners Pg. Ernst Pfeiffer, Reichsfachredner, Berlin, werden diesen Abend besonders interessant gestalten. Sein Besuch ist deshalb zu empfehlen.

Mitteldeutschland

30. Juni.

Ein alter Mansfelder erzählt über:

De Tärkenfahrt der Mansfäller

„Das is nu schon lange her; mer verdienten dazumol verflucht wenig. Un an änen schienen Tage da worre erzählt, daß der Tärkenkaiser fier seine Schächte Leite brauchte. Aener erzählte das dem annern, un am Schlusse schien's, als ub da jeder gleich als Obersteier ahnfangen könne un janze Berje vun Jold fier seine Arwät krein wärre.

Un wärzchen dauerte es denn aach nich lange, daß sich veele zusammengefungen hatten, die nu in de Tärkei ziehen wullten. De Mäjens brellten freilich, daß ihre Schätze furt wullten, und noch derzu in ä Land, wu es doch Harems jab. Awwer de jungen Leite ließen sich nich abhahln, un änes Murjens in aller Herrjottsfriehe trafen se sich in der Schenke in Wulwerude (Wolferode). Aus allen Derfern waren se jekummen, um zum Soltan ze ziehen. Un do tranken se denn nu erscht emol ä Abschiedstrunk (denn wer kunne wissen, ub's beim Soltan aach Bier jiwwet).

Als se nu ehren Dorscht jelöscht hatten un lusziehen wullten — un se haiten alle ä großen Abschiedsschmerz —, da kamb ä oller Berjmann, un der fiddelte se de Mähnung un hotten orndlich de Levitten verläsen. Se hätten ä grußen Vogel im Koppe, sahte der. Un denn frahte er se, ub se denn iwwerhaupt den Weg in de Tärkei wißten, un ob se ä Paß hetten. Wenn de Tärkei bei Siebork (Seeburg) lehn werre, mähnte er, denn werren se sich verleicht hinfengen, awwer su nie un nimmer, un se wern iwwerhaupt stächrabendumm.

Das saaken de Bengels nach ä Weilejen denn aach ein. Se ham nuch ä Schnäpschen jetrunken, sin wedder häme jejangen un am nächsten Murjen ahnjefohrn wie immer. Bläwe im Lanne un nähre dich redlich, das wor nachher ihr Spruch. De Schenke awwer, wu sich das zujetrahn hot, die worre von den Tak an „Zor Tärkei“ jehäßen. Un so häßt se heite nuch.“ —ff.

Abermals Unwetterschäden

Könnern. Gestern nachmittag ging über die Orte Zellewitz, Strenz-Naundorf, Gnölbzig und Umgebung ein starker Regen von etwa dreistündiger Dauer nieder. Da die Felder mit Regen übersättigt sind, strömten erneut die Wassermassen den in diesem Jahre besonders gefürchteten Lehmweg (Feldweg Zellewitz-Gnölbzig) hinunter und lagerten wieder Mengen von Schlammassen ab. Das im Feldweg liegende Kabel wurde zum Teil wieder freigeschlämmt, obwohl die Aufräumungsarbeiten vom Unwetter am 25. Juni noch nicht beendet sind. Am Bahnhof und im Orte Gnölbzig bedeckt der Schlamm wieder die Straßen.

Es ist nun in diesem Frühjahr das sechste Mal, daß die Gegend durch die starken Regengüsse überschwemmt wurde. Der Orts- und Kreisbauernführer sowie der Landrat haben bereits Schritte unternommen, um die geschädigten Ackerbesitzer zu unterstützen.

Dr. Ley im Leunawerk

Merseburg. Aus Anlaß seiner Deutschlandreise weilt der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley am kommenden Freitag im Gau Halle-Merseburg. Nach einigen Betriebsbesichtigungen wird Dr. Ley am Abend im Gesellschaftshaus des Leunawerkes zu den Betriebsführern und Betriebsobmännern des Gaues sprechen.

„Des Volkes Sorgen sind unsere Sorgen“

Bedeutsame Tagung der NSV.-Propagandisten in der Gauschule Bad Kösen

Der Arbeitstag der NSV.-Propagandisten ist ausgefüllt mit vielerlei kleinen und großen Sorgen, mit tausend Dingen, die von den verschiedensten Stellen an ihn herangetragen werden und mit denen er sich beschäftigen muß, weil er Mittler ist zwischen Volk und Bewegung, Künder und Verfechter des wahren Sozialismus. „Des Volkes Sorgen sind auch unsere Sorgen“, so führte Gaupropagandaleiter Maul auf der Tagung in Bad Kösen aus und kennzeichnete damit die vielseitige und verantwortungsvolle Arbeit des Propagandisten. Die Arbeit der NS. Volkswohlfahrt, für die er in Wort und Schrift, in Bild und Ton zu werben hat, deren Entwicklung und Leistung er in der Oeffentlichkeit aufzuzeigen hat, umfaßt ja alle Lebensgebiete der Gemeinschaft wie des Einzelnen. Der NSV.-Propagandist muß deshalb mit all den kleinen Sorgen und Nöten des Volkes vertraut sein, er muß wirklichkeitsnahe sein und die Schäden erkennen, die die Gesunderhaltung und Stärkung der Volkskraft hemmen. Er muß in allen sozialen Fragen ebenso Bescheid wissen wie in politisch-weltanschaulichen Dingen. Er muß den Nationalsozialismus predigen können und durch sein Vorbild den lebensbejahenden, kämpferischen und opferbereiten Geist im Volke stärken und vertiefen.

Das wären, kurz zusammengefaßt, die großen Gesichtspunkte, die den Propaganda- und Pressewaltern der 17 Kreise des Gaues Halle-Merseburg als Richtschnur für ihre Arbeit mit auf den Weg gegeben wurden. Der dreitägige Lehrgang, der die Kreispropagandawalter unter Leitung des Gauhauptstellenleiters W. Tiebel in der neuen Gauschule der NS. Volkswohlfahrt in Bad Kösen vereinigte, brachte viel Neues und Wissenswertes.

In einem grundsätzlichen Referat behandelte am ersten Tage der Leiter der Abteilung Presse-Propaganda in der Gauamtsleitung der NSV., Tiebel, die allgemeinen Propagandafragen der NSV. Er betonte, daß die NS. Volkswohlfahrt des Gaues Halle-Merseburg auf ihre Leistungen und Erfolge mit Recht stolz sein könne und daß es die beste Propaganda sei, diese erfolgreiche Arbeit an der Gemeinschaft klar und deutlich aufzuzeigen und ihren Segen gebührend herauszustellen. Die Grundtendenz der NSV.-Propaganda müsse stets darauf hinzielen, den Selbstbehauptungswillen des Volkes zu fördern und Lebensbejahung und Kraft der Schwäche und Entsagung gegenüberzustellen. Tiebel ermahnte die Propagandisten, stets die großen Zukunftsziele im Auge zu haben, die die Aufgaben der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt weit über den Rahmen sozialer Fürsorge herausheben.

Reichsstellenleiter Keller, der das Hauptamt für Volkswohlfahrt auf dieser Tagung vertrat, umriß vor allem die weltanschaulichen Fragen, die ein Propagandist der Bewegung wissen muß. Er brachte den Teilnehmern im wesentlichen zwei Grundsätze nahe, die ihrer Arbeit Richtung geben müssen: wirklichkeitsnahe zu sein und in der Mentalität des Volkes zu denken.

Der Sonntag wurde nach der Flaggenhissung im herrlichen Park der Schule mit einer aus dem Stegreif gestalteten Morgenfeier begonnen, die jedem Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Der Dienstplan brachte an diesem Tage ein Referat des Gauamtskassenverwalters Brenner über Kassenangelegenheiten, während der Leiter der Abteilung Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe in der Gauamtsleitung der NSV., Otto Lehmann, grundsätzliche Ausführungen über den Sinn nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege machte.

Der Nachmittag führte die Teilnehmer in einer großen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Gauhauptstellenleiter Tiebel besprach eingangs kurz einzelne wichtige Punkte und überließ dann das Wort je einem Mitarbeiter, die zu den wichtigsten Aufgabengebieten sprachen.

Einen Höhepunkt erreichte die Arbeitstagung am Montag mit ausgezeichneten Ausführungen des Gaupropagandaleiters und Landesstellenleiters Maul. Er zeigte an Hand zahlreicher Beispiele wie ein Propagandist der Bewegung zu arbeiten habe. Er betonte vor allem, daß es eine eigene Propaganda der NSV., der DAF., SA. oder irgendeiner Gliederung der Partei überhaupt nicht gäbe und nie geben dürfe, wenn nicht die große Idee darunter leiden solle. So bot auch dieser Vortrag den Lehrgangteilnehmern eine Fülle von Anregungen und Erkenntnissen. Der letzte Nachmittag schloß mit einem Vortrag des Gaupresseamtsleiters Flohr, der wesentliche Richtlinien über die zukünftige Pressearbeit der Bewegung gab.

Zum Abschluß führte ein Omnibus die Teilnehmer des Lehrgangs in das schöne Unstruttal, wo in Laucha das vorbildliche Mütter- und Säuglingsheim der NSV. besichtigt wurde.

Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterung — Ehestandsdarlehen

Besonders günstige Angebote:

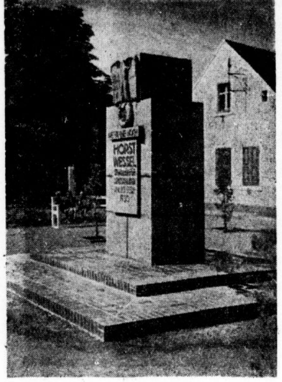
Schlafzimmer echt Eiche, mod. Modell Mk. 360.- .... Imitiert Mk. 295.-
Speisezimmer echt Eiche, elegante Formen .... kompl. Mk. 325.-
Küchen elfenbein, stabile Ausführung .... kompl. Mk. 145.-

Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterung — Ehestandsdarlehen

Besichtigen Sie zwanglos unsere außerordentlich große Auswahl in Schlafzimmern, Speisezimmern und Küchen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0006

Zörbig weiht Horst Wessel-Denkmal



Aufnahme: Georg Schoch

Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr findet in Zörbig die Weihe des Horst-Wessel-Denkmals statt. Das Denkmal hat einen würdigen Platz gefunden, insbesondere sind um den Platz herum herrliche Grünanlagen angelegt worden, die das Denkmal umsäumen.

Vom Blitz erschlagen

Freyburg (Unstrut). In der Nacht zum Dienstag wollte der 37jährige Rittergutsbesitzer Horst von Biela, Zscheiplitz, mit einigen Arbeitern, während ein Gewitter heraufzog, nahe einer Feldscheune zwischen Zscheiplitz und Müncherode Raps einfahren. Als das Gewitter sich entlud, wurde v. Biela von einem Blitzstrahl tödlich getroffen, während zwei Arbeiter in seiner Nähe nur betäubt wurden. Der Blitz schlug in die Kirchenkapelle ein und zerriß dort einige Balken.

Kind im Eimer ertrunken

Osterfeld. In einem unbewachten Augenblick fiel in Goldschau das 1¼ Jahre alte Kind des Bauern Oswin A. in einen mit Wasser gefüllten Eimer, in dem es mit den Händen gepantscht hatte. Als man wenig später dazu kam, war das Kind bereits ertrunken.

In Festungshaft umgewandelt

Schildau (Krs. Torgau). Vor einiger Zeit war der frühere Bürgermeister von Schildau, Dr. Riedel, vom Torgauer Schwurgericht wegen Totschlags zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht hatte in seiner Urteilsbegründung eindeutig festgestellt, daß Dr. Riedel die Tat in Wahrung seiner Familienehre begangen hat, die von dem Getöteten in unflätiger Weise beschmutzt worden war. Dr. Riedel hatte auf dem Wege zur Garnison, bei der er sich freiwillig dem Wehrdienst unterziehen wollte, den Verleumder seiner Ehre niedergeschossen. Durch Erlaß des Reichsjustizministers ist die Gefängnisstrafe in Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden, so daß das Entehrende einer Gefängnisstrafe entfällt.

Knapp am Tode vorbei

Mansfeld. In der Kreisberufsschule waren zwei Schüler in Meinungsverschiedenheiten geraten, wobei einer von ihnen einen geladenen Revolver zog und damit vor dem 17jährigen Lehrling Paul Z. aus Klostermansfeld herumfuchtelte. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf Z. in den Hals, wobei die Kugel dicht an der Halsschlagader vorbeiging und im Hals steckenblieb. Der Verletzte wurde sofort in das Knappschaftskrankenhaus in Hettstedt eingeliefert.

Großkugel. (Tödlicher Verkehrsunfall.) **Dicht hinter Großkugel stießen ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, ein etwa 60 Jahre alter Mann aus Gottenz bei Gröbers, wurde sofort getötet. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden, da außer dem Kraftfahrer keine weiteren Augenzeugen vorhanden waren.**

Kirchliche Personalnachrichten

Berufen: Hilfsprediger Lic. Sens in Schlieben (Herzberg) zum Pfarrer in Schlieben (Herzberg), Pfarrer Hennig in Trent auf Rügen (Bergen) zum Pfarrer in Sitzenroda (Torgau).

Bestätigt: Hilfsprediger Schock in Straußfurt (Weißensee) als Pfarrer in Straußfurt (Weißensee), Pfarrer Nolte in Eilenstedt (Schwanebeck) als Pfarrer in Eilenstedt (Schwanebeck).

In den Ruhestand getreten: Pfarrer Klein in Beyersdorf (Landsberg), Pfarrer Hammer in Bornstedt (Neuhaldensleben).

Offene Pfarrstellen: Langenreichenbach (Torgau), eine Pfarrstelle in Löbejün (Könnern), Cammerforst (Langensalza), Ostingersleben (Eilsleben), Beckwitz (Torgau), eine Pfarrstelle zu Groß-Wanzleben (Wanzleben), Atzendorf.

Wetterdienst der HN.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 1. Juli abends:

Aussichten: Mäßiger, später nachlassender Westwind, wechselnd bewölkt, um die Wochenmitte noch Regenschauer, dann trocken, weitere Abkühlung.

NH Sport-Nachrichten

Halle 02 schlägt Saale 96 8 : 1

Im gestrigen Wasserballspiel um die Bezirksmeisterschaft gewannen die 02er das erste Pflichtspiel gegen Saale 96 mit 8 : 1 (4 : 0). Die Mannschaft des Siegers spielte in folgender Besetzung: Hebestreit, Schmidt, Eberwein, Struck, Tittelmann, Lehmann und Schuhmann.

Die acht Tore fielen in regelmäßigen Abständen, teils durch schöne Kombination im Sturm oder durch Durchbrüche der Hintermannschaft. Wie schon das Ergebnis besagt, waren die 02er jederzeit Herr der Lage. Nur wenige Durchbrüche von 96 brachten das gegnerische Tor in Gefahr. Durch ein Mißverständnis der 02er Hintermannschaft kam Saale 96 zum verdienten Ehrentor.

Steher-Rennen mit Vorläufe

Für das am kommenden Sonntag stattfindende Große Mitteldeutsche Steher-Rennen auf der Radrennbahn Halle, welches unter der Beteiligung von zehn Dauerfahrern über die Distanz von 150 Kilometer ausgefahren wird, sieht als Neuerung die Austragung durch Vorläufe vor. In jedem Vorlauf starten fünf Fahrer. Die ersten beiden eines jeden Vorlaufes, sowie der schnellste Dritte, kommen in die Entscheidung des Steher-Rennens. Die ausgeschiedenen Fahrer bestreiten den Preis von Böllberg. Die Vorläufe gehen über je 30 Kilometer. Der Endlauf des großen Steher-Rennens geht über 60 Kilometer. Der Preis von Böllberg über 30 Kilometer. Die Einteilung der Vorläufe sieht folgende Fahrer am Start: 1. Vorlauf: Krewer, Wißbröcker, Kirmse, Troitzsch, Negd. 2. Vorlauf: Lemoine, Umbenhauer, Gröning, Käb, Horn.

Interessantes, kurz gefaßt

Der Olympiasieger T. **Ullmann** wurde im Schießen **dreifacher Meister von Schweden,** und zwar mit der Pistole auf Scheibe (544), Schattenrisse und im kombinierten Pistolenschießen.

*

Der **deutsche 100-m-Meister Gerd Hornberger** (Frankfurt a. M.) lief auf einer lokalen Veranstaltung in Dillingen (Saar) über 100 und 200 m schnelle Zeiten. Er siegte in 10,4 bzw. 21,7 Sek., also Jahresbestzeiten. Wiedenhöfft (Saarbrücken) lief 11,1 bzw. 22,9 Sek.

*

Nachdem sich die Mannschaften von **Admira-Wien** und **Sparta-Prag** in der ersten Runde um den **Mitropa-Pokal** sowohl in Wien als auch in Prag unentschieden getrennt hatte, lieferten sie sich am Dienstag auf neutralem Boden, in Budapest, ein drittes Spiel, das von **Admira mit 2:0 (0:0) gewonnen wurde.** Bis zur Pause konnten die Prager abermals den Gleichstand halten, dann schoß Vogl II in der 5. Minute mit Kopfball das erste Tor, dem Schilling in der 29. Minute den zweiten Treffer anreihte.

*

Im Wiener Stadion wurde am Dienstag der **erste Länderkampf** in der **Leichtathletik** zwischen **Oesterreich** und **Holland** ausgetragen. Die **Holländer,** die am Sonntag in Budapest von Ungarn mit 75:57 Punkten besiegt worden waren, kamen in Wien zu einem Erfolge mit 67:63 Punkten.

*

Im Gestüt Lauvenburg ist der 1914 von Louviers a. d. Ladora gezogene **Vollbluthengst Landgraf** eingegangen. Landgraf, der der Hanielschen Zucht entstammt und diese Farben auch auf der Rennbahn trug, ist eines der wenigen Pferde, die **niemals besiegt wurden.** Er siegte als Zweijähriger im Sierstorpff-Rennen, als Dreijähriger im Henckel-Rennen, Union-Rennen, Derby und Großen Preis von Berlin. Für die deutsche Vollblutzucht ist Landgraf vor allem als Erzeuger der **Derbysieger Hausfreund** und **Ferro,** dessen Sohn **Abendfrieden** jetzt wieder das Deutsche Derby gewonnen hat, außerordentlich wertvoll geworden.

*

Der **Meisterschaftslauf der Berufsfahrer „Rund um Köln"** wurde nach einem Fahrereinspruch unter Zuhilfenahme der Zielphotographie nochmals genau überprüft. Dabei wurde festgestellt, daß **Otto Weckerling (Magdeburg)** als Dritter hinter Kiesewski und Wierz vor Arents und Weindel das Ziel passiert hat. Weckerling wurde daraufhin als Dritter placiert.

Wie man sich in Amerika das denkt...

Max Schmeling soll gegen Louis kämpfen

Nichts ist in der Lage, trefflicher zu beweisen, daß der amerikanische Boxsport durch den Kampfabschluß um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und Tomy Farr einen schweren Schlag erhalten hat, als die Erklärung, zu der sich jetzt die Athletik-Kommission des Staates New York bemüßigt fühlt. Der Vorsitzende der Kommission, Phelan, gab bekannt, daß Joe Louis als „Weltmeister" anerkannt werden müsse, jedoch eine Kampferlaubnis für den neuen „Weltmeister" in New York nur in Frage käme, wenn er bereit sei, seinen „Titel" gegen Max Schmeling zu verteidigen. Ihr wahres Gesicht enthüllte aber die geschäftstüchtige Boxkommission mit der Folgerung, daß sich die Lage natürlich ändere, falls Schmeling nicht gegen Louis anzutreten beabsichtige.

Für Europa und die sportlichdenkende Welt dürfte der amerikanische Weltmeisterschaftsrummel wohl endgültig überwunden sein. Die Begegnung Schmeling—Farr wird den richtigen Weltmeister ergeben und Amerika beweisen, daß Sport und Geschäft streng auseinanderzuhalten sind.

Deutschland—Finnland 2:0 (1:0)

Erste Weltmeisterschafts-Ausscheidung gewonnen

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gewann am Dienstagabend in Helsinki ihren siebenten Fußball-Länderkampf gegen Finnland nach erbitterter Gegenwehr mit 2 : 0 (1:0) Toren. Dieses Spiel stellte zugleich einen Ausscheidungskampf zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938 dar.

Etwa 7000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei, darunter der finnische Ministerpräsident Cajander, der Chef des finnischen Generalstabes, General Oesch, der deutsche Gesandte in Helsinki, v. Bülow, und viele andere hohe Persönlichkeiten. Im Hintergrund der Anlage, die nach neuzeitlichen Begriffen nur wenigen Zuschauern Platz bietet, erheben sich die neuen Stadionbauten, in dem 1944, wie Finnland hofft, die XIII. Olympischen Spiele stattfinden werden.

Dem dänischen Schiedsrichter Remcke stellten sich folgendes Mannschaften:

Deutschland:
Jakob
Janes — Münzenberg
Kupfer — Goldbrunner — Kitzinger
Lehner — Gellesch — Siffling — Szepan — Urban

Lintamo — Grönlund — Larvo — Weckström — Taipale
Kilpi — Oksanen — Lahti
Lindbäck — Karjagin
Halme
Finnland:

Für Deutschland spielte also die gleiche Mannschaft, die vor einigen Wochen in Breslau jenen aufsehenerregenden 8:0-Sieg über Dänemark davontrug. Zeitweilig zeigte die Mannschaft auch die gleiche Spielweise, mit der sie ihren Gegner dann vollkommen beherrschte. Dann aber schlichen sich wieder Minuten ein, in denen es nicht so gut klappte, wenigstens im Angriff. Szepan schien etwas müde, was man ihm nach den erbitterten Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft und den anderen Aufgaben nicht übelnehmen kann. Auch Siffling spielte nicht mit der sonstigen Frische, auch wirkte er oft zu hastig. Urban und Gellesch waren diesmal die Besten im deutschen Sturm, auch Lehner machte seine Sache durchaus gut. Andererseits hatte der deutsche Sturm einige Male viel Pech. Wenn man dennoch das Ergebnis als gerecht bezeichnet, so um die große Abwehrleistung der Finnen richtig zu würdigen. Die Engländer hatten, nach diesem Spiel zu urteilen, nicht Unrecht, als sie im Mai auf ihrer Skandinavienreise so respektvoll von den finnischen Gegnern sprachen.

Daß der deutsche Sieg schließlich noch in so sicherer und auch eindrucksvoller Art erobert wurde, kommt in erster Linie auf das Verdienstkonto der Janes, Goldbrunner, Kitzinger und Kupfer, die ganz großartig spielten. Münzenberg war schon wieder besser als in Riga, Jakob hatte nicht allzuviel zu zeigen.

Ziemlich überlegen begann Deutschland das Spiel, und schon in der sechsten Minute fiel durch Lehner, der eine Vorlage von Siffling freistehend aufnahm, das deutsche Führungstor. Kitzinger und Kupfer beherrschten das Mittelfeld, das deutsche Spiel lief, und immer wieder entstanden vor dem finnischen Tor die gefährlichsten Szenen. Eckball auf Eckball wurde erzielt, die zählbaren Erfolge blieben indessen aus.

Auch nach der Pause beherrschte die deutsche Mannschaft zunächst das Spiel, zumal die Finnen etwas ermüdet scheinen. In der 14. Minute kommt es zum zweiten Tor. Eine Vorlage von Siffling schoß Urban aus 15 Meter mit fabelhaftem Schuß unhaltbar ein.

Ein drittes Tor von Siffling in der 37. Minute wurde nicht gegeben, weil der Mannheimer vorher gegen Halme regelwidrig vorgegangen war.

Die Meisterschaften in Wimbledon

Bei Regenwetter: Mathieu schlug Lizana — v. Cramm-Henkel gewinnen in fünf Sätzen

Die bisher reibungslose Abwicklung des großen Tennisturniers in Wimbledon erfuhr am Dienstag die erste Unterbrechung infolge des schlechten Wetters. Hin und wieder brach zwar die Sonne durch die dichten Wolken durch, im großen und ganzen war es aber sehr trübe, und gegen 4 Uhr wurde der Regen so stark, daß der Spielbetrieb unterbrochen werden mußte. Zum Tag der Damen, die um den Eintritt in die Vorschlußrunde kämpften, hatten sich u. a. Ministerpräsident Chamberlain, der amerikanische Botschafter in London sowie Frau von Ribbentrop, die Gattin des deutschen Botschafters, eingefunden.

Der Tag begann mit einer großen Ueberraschung. Die junge Chilenin Anita Lizana, die auf Grund ihrer Siege über Frau Sperling und Frau Mathieu bei den westenglischen Meisterschaften als hohe Favoritin für den Wimbledon-Meistertitel galt, wurde von der langjährigen französischen Spitzenspielerin Simone Mathieu glatt mit 6 : 3, 6 : 3 geschlagen. In der oberen Hälfte spielte sich die Polin Hedwig Jedrzejowska ohne viel Mühe mit 6 : 1, 6 : 2 über die Engländerin Scriven in die Vorschlußrunde. Anschließend trat die USA.-Meisterin Alice Marble gegen Hilde Sperling an und holte sich überraschend den ersten Satz mit 7 : 5. Im zweiten führte Frau Sperling mit 3 : 2, als der Regen den Kampf unterbrach.

Der unterbrochene Kampf zwischen Alice Marble und Hilde Sperling konnte nach einer halben Stunde zu Ende geführt werden. Frau Sperling sicherte sich den zweiten Satz mit 6 : 2, die sehr variiert spielende und jede Gelegenheit ausnutzende Amerikanerin blieb dann aber wieder im dritten Satz mit 6 : 3 erfolgreich. Mit 7 : 5, 2 : 6, 6 : 3 siegte also die Amerikanerin, die in der Vorschlußrunde nun auf die Polin Jedrzejowska trifft.

In der unteren Hälfte kämpfen Frau Mathieu und Dorothy Round um den Eintritt ins Endspiel. Letzterer gelang es, die vorjährige Wimbledon-Siegerin Helen Jacobs mit 6 : 4, 6 : 2 überraschend leicht abzufertigen. Die beiden Vorschlußrundenspiele gelangen am Donnerstag zur Abwicklung.

Anschließend an das Spiel Jacobs—Round traten am Spätnachmittag des Dienstag G. v. Cramm und H. Henkel gegen die Australier Farquharson-Kirby an. Den beiden Deutschen fiel die Lösung der Aufgabe schwerer als erwartet, denn erst nach fünf Sätzen — mit 6 : 3, 0 : 6, 2 : 6, 7 : 5, 6 : 4 — spielten sie sich unter die „letzten Acht", die von oben nach unten Hughes-Tuckey, Nakano-Yamagishi, Menzel-Hecht, v. Metaxa-Jamain, Hilde-Hare, v. Cramm-Henkel, Sproule-Bromwich und Budge-Mako heißen. Ergebnisse:

Männer-Doppel: Menzel-Hecht — Pallada-Puncec 6:2, 6:2, 6:3, Jamain-v. Metaxa — Parker-de Stefani 6:3, 6:4, 6:4, Hare-Wilde — Cooper-Tinkler 6:1, 6:2, 6:2, Budge-Mako — Boussus-Petra 6:4, 6:4, 10:8, Nakano-Yamagishi gegen Nichols-Williams 6:4, 6:4, 6:0.

Gemischtes Doppel: Boegner-Borotra — Haylock-Sherwood 6:3, 6:4, Nuthall-Yamagishi — Harman-Fannin 6:3, 7:5, Saunders-Schröder — Curtis-Pallada 6:1, 1:6, 6:4, Dickin-Lee — Ciuquerque-Kukuljevic 7:5, 3:6, 6:3, Scriven-Tuckey — Ingram-Billington 6:4, 6:3, Marble-Budge — Andrus-Brugnon 6:1, 6:1.

Heute die letzten Fußballspiele

Es spielen:
Giebichenstein-Sportbrüder — VfL. Dölau
VfR. Reideburg — Favorit
Weise — Nietleben
VfL. 96 Jungliga — Wacker Jungliga.

Giebichenstein-Sportbrüder und VfL. Dölau halten wir für zwei gleichwertige Mannschaften, obwohl die Vereinigten der ersten und die Gäste der zweiten Kreisklasse angehören. Ein Unentschieden würde nicht überraschen. Im Spiel VfR. Reideburg — Favorit müßte sich eigentlich Favorit infolge der besseren Durchschlagskraft seines Sturmes für einen Sieg durchsetzen. Auch von Weise Halle wird gegen Nietleben ein knapper Sieg erwartet. Im Spiel am Zoo zwischen VfL. 96 und Wacker Nachwuchs ist ein technisch gutes Spiel und wahrscheinlich ein knapper Sieg der Blauweißen zu erwarten.

Was gibt's auf dem Turf?

Deutsche Steepler in Paris

Das am Dienstag auf der Rennbahn von Maisons Laffitte bei Paris ausgetragene „Internationale Militär-Querfeldein-Jagdrennen von Frankreich" im Werte von 120 000 Frank wurde durch die Teilnahme von zwei deutschen Pferden unter deutschen Offizieren zu einem besonderen Ereignis. Sehr schönes Wetter begünstigte die Veranstaltung, der auch der deutsche Botschafter Graf Welczek und der deutsche Militär-Attaché General von Kühlenthal beiwohnten. Dem Starter stellte sich das Riesenfeld von 19 Pferden, in der Mehrzahl Halbblüter. Obwohl die Bahn mit ihrer 5500 Meter langen Strecke leichter ist als beispielsweise der Querfeldeinkurs von Trakehnen, kamen nur elf Pferde ans Ziel. Zu den Bewerbern, die vorzeitig durch Sturz ausschieden, gehörte auch der von Oberlt. H. Nette gerittene Ginster, der anfangs sich im Vordertreffen bemerkbar machte, in der zweiten Runde aber zu Fall kam. Hervorragend hielt sich dafür Ahnher unter Oberlt. W. Hasse. Der Hannoveraner hatte stets einen guten Platz im Rennen und lief zum Schluß auf den dritten Platz hinter dem durchweg führenden Vollblüter Skiff unter dem französischen Champion Lt. Mathet und Frisquette II unter Lt. de Pazzis.

Maisons Laffitte

1. R.: 1. Ninus (Rabbe), 2. Dame Motley (Rochetti), 3. Winie Winkle (Lollierou). Tot.: Sieg 44 (Einl. 64), Platz 21, 20. 2. R.: 1. Roi Chevalier (Herve), 2. Cor Fleuri (Bouillon), 3. Mounette (Rabbe). Tot.: Sieg 101, Platz 28, 14, 35. 3. R.: 1. Chatterie (Besson), 2. Falirette (Rabbe), 3. Bas Empire (Francolon). Tot.: Sieg 44, Platz 18, 25, 18. 4. R.: 1. Skiff (Mathet), 2. Frisquette (de Pazzis), 3. Ahnherr (Oberlt. W. Hasse). Tot.: Sieg 35, Platz 16, 21, 30. 5. R.: 1. Jeu d'Enfer (Dupuit), 2. Cornet (Truin), 3. Bardon (Duforez). Tot.: Sieg 19 (Einl. 69), Platz 11, 12. 6. R.: 1. Mousseline Fine (Cheret), 2. Mordicus (Dupuit), 3. Jespecteur (Hubert). Tot.: Sieg 147, Platz 46, 30, 43. 7. R.: 1. Denicheur (R. Brethes), 2. Trismond (Kaiser), 3. Generality (Rabbe). Tot.: Sieg 95, Platz 36, 322, 33.

Voraussagen für Donnerstag

Hoppegarten: 1. Gela — Adlerfee. 2. Hauptgestüt Graditz — Lampadius. 3. Treuer Geselle — Pabst. 4. Wiener Walzer — Heimfahrt. 5. Truchseß — Patron. 6. Francofurtia — Tilia. 7. Tantris — Orendel.

Auteuil: 1. Mont en l'Air — Revimonarch. 2. Rose Reine — Enfin. 3. Hue — Fascination. 4. Stall Fockenberghe — Nador. 5. Runaway — Gaffeur. 6. Le Solin — Iman.

Vereins-Anzeigen

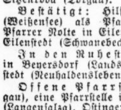
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Polizeisportverein Halle: Die für Donnerstag, 1. Juli, angesetzte Jahreshauptversammlung fällt aus und wird auf Dienstag, 6. Juli, 20 Uhr (Lokal: „Alt-Halle", Leipziger Straße 63) verlegt.

Hall. Turn- und Sportverein von 1861, Faustball: Unsere Uebungsstunde findet wie bisher Donnerstags abends ab 18 Uhr statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Erdbeer-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Opekta gibt es nur in Original-Flaschen u. Original-Packungen, niemals lose!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0007

Europäische Fürstenhöfe-damals

Ein Stück Zeitgeschichte — von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges / Von Paul Sethe / 130. Fortsetzung

„Es steht in den Sternen —"

Der neue 87jährige Sultan Murad V. hat eine schwere Erbschaft übernommen. Sein Vorgänger hat sich zuletzt mit dem großen, internationalen Bankier Baron Hirsch eingelassen, der ihm eine Anleihe von 800 Millionen Franken vermittelte und den Bau von Bahnen in der Türkei begann. Aber die dadurch erhoffte wirtschaftliche Bereicherung blieb aus, die Anleihe sank an den Börsen rapide, die Besitzer der „Türkenlose" in Oesterreich, Deutschland, Frankreich verloren 300 Millionen, und die Türkei mußte den Staatsbankerott erklären. Diese fatale Situation erklärt der Finanzminister dem neuen Sultan in allen Einzelheiten. Doch der hört kaum zu. Ihn quälen jetzt ganz andere Gedanken. „Wie konnte man einen solchen Fluch auf meine ersten Regierungstage wälzen?" stöhnt er mit einem Male auf... Er meint das Gerücht — das immer stärker wird —, daß sein Vorgänger ermordet worden sei. Er hatte ihm in einem Brief feierlich die Sicherheit seines Lebens zugesagt — — und wenige Tage später war Aßis tot.

Der Pascha aus Magdeburg
Der türkische Feldherr Mehmed Ali Pascha, eigentlich Karl Detroit. Links: sein Töchterchen.

Allmählich nehmen Murads Selbstvorwürfe solche Formen an, daß seine Minister stutzig werden. Dieser junge Sultan scheint sehr schwache Nerven zu haben. Stundenlang apathisiert er in dumpfer Melancholie vor sich hin. Dann wieder bricht er in Raserei gegen seine Umgebung aus. —

Man zieht Aerzte zu Rate. Sultan Murad ist nervenkrank, sagen sie, er muß sich schonen.

Aufmerksam beobachtet Abdul Hamid — der 34jährige Bruder — den Sultan. Manchmal, wenn wieder eine Absonderlichkeit Murads erzählt wird, zuckt in dem bleichen Antlitz des kleinen, gekrümmten Hamid ein Lächeln auf. Dann denkt er daran, daß ihm die Wahrsager prophezeit haben: er werde einst zu Hohem berufen sein. Er werde einst Sultan sein —, so stehe es in den Sternen.

Abdul Hamids Mutter war eine Armenierin, die jung an der Schwindsucht gestorben ist. Der schwächliche Sohn wuchs im Palast der Frauen auf und atmete von frühester Jugend diese giftige Luft der Intrigen und Rivalitäten ein. Immer hielt er sich still, abseits von seinen Geschwistern, Verschlagenheit und List lag ihm besser als offenes Draufgängertum.

Mehr als die Lehrer, die ihn in den Wissenschaften unterrichten sollten, und seine militärischen Instruktoren liebte er die alte Haremsdame Perteveale — eine seiner Tanten —, der er anvertraut war, ehe er seinen eigenen Prinzenpalast beziehen durfte. Sie beherrschte die schwarze Magie; und an ihren Sitzungen nimmt Prinz Abdul Hamid auch jetzt noch zuweilen teil. Da sind um Perteveale die Wahrsager und Zauberer und Sterndeuter versammelt, die nach geheimnisvollen Formeln Geister beschwören und betagten, uralte lurische und ägyptische Mystik mit apokalyptischen Weissagungen und fromm klingenden Gebeten zusammenbrauen, bis die wachen Sinne umnebelt sind und aus innerer Schau Gesichte und Vorahnungen aufsteigen . . . Und jedesmal kommt von den lallenden Lippen der verzückten Propheten derselbe Spruch: „Abdul Hamid ist zu Hohem berufen!"

Mit dem Sultan Murad wird es von Tag zu Tag schlimmer. Kaum kann man noch daran zweifeln: sein Geist verdüstert sich.

„Er ist ein unheimlicher Christ!" flüstern manche. „Er hat Christen unter seinen Freunden. Er hat seinem Bruder Hamid oft eingeredet, er dürfe er die Ungläubigen dulden will. Und dafür straft ihn nun Allah!"

Es ist etwas Richtiges daran. Murad — wie sein Vorgänger Aßis — ist tolerant gegen die Christen. Er trinkt Sekt, um sich aufzupeitschen, als Medizin, was der Koran gestattet.

Sein Bruder Hamid dagegen trägt stets seine Frömmigkeit und seine Abneigung gegen die Ungläubigen zur Schau. Er weiß auch, daß einer der alten Magier in seinem Keller eine Wachspuppe des Sultans Murad liegen hat. Sie verdlaßt und verfällt täglich mehr . . . Und so wird es auch ihrem lebendigen Ebenbilde, dem Sultan Murad V. ergehen . . .

Am 30. August 1876 wird Sultan Murad V. abgesetzt. Der Großwesir (Ministerpräsident) bringt ihm morgens die Abdankungsurkunde an sein Bett. Murad richtet sich aus dem Halbschlaf auf . . . „Ich wünsche im Bett erwürgt zu werden", sagt er; eingedenk der so oft geübten Praxis der Beseitigung unbequemer Prinzen. Der Großwesir beruhigt ihn, erklärt ihm die Notwendigkeit der Abdankung.

In einem Palast wird der entthronte Sultan gefangengesetzt. Viele trauern ihm nach; haben sie doch von seinem edlen Charakter eine gründliche Änderung der verrotteten Zustände erhofft . . . 28 Jahre wird Murad in seiner Gefangenschaft verleben. (Am 29. August 1904 stirbt er.)

Am 31. August 1876 besteigt Sultan Abdul Hamid II. — 34jährig — den Thron. Dreiundreißig Jahre wird er ihn halten, bis 1909, und der letzte der großen von tausend Geheimnissen umgebene „türkische" Sultane sein.

Yildis — das goldene Gefängnis

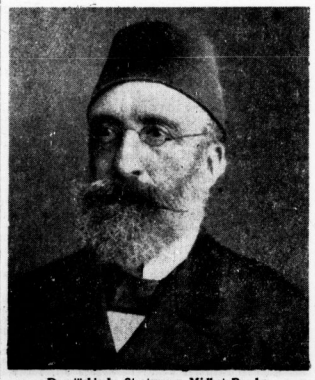
Bei den Feierlichkeiten seiner Thronbesteigung entfaltet Abdul Hamid den ganzen Prunk und Pomp des Sultanats. In gläsernen, goldverzierten Prachtbarken, die von den stattlichsten albanesischen Matrosen gerudert werden, fährt er mit seinen höchsten Würdenträgern über den Bosporus zur Moschee; dann wieder durchfährt er die Straßen seiner Hauptstadt in einer Chaise, die mit vier schneeweiß geborenen Arabern bespannt, den schönsten Pferden der Welt, besponnt ist, umgeben von Generalen und Ministern, auf deren Uniformen es blitzt und blinkt von diamantenbesetzten Orden, eskortiert von Truppen, wie sie so mannigfach nur in der Türkei zu sehen sind, in phantastisch leuchtenden Uniformen, europäische, asiatische, afrikanische Typen. In dem großen, von Marmor und Gold gleißenden, mit kostbarsten Teppichen geschmückten Thronsaal finden die Feierlichkeiten mit der Zeremonie des Handkusses ihren Abschluß. Auf sein mit Perlen und Diamanten geschmücktes Schwert gestützt, läßt der kleine, krumme Mann mit dem olivengrünen Gesicht und dem schwarzen Schnurrbart die Würdenträger einzeln an sich vorbeidefilieren; und jeden mustert er mit einem raschen Blick aus seinen anscheinend verschleierten Augen, wenn er ihm flüchtig die Hand zum Kusse hinreicht.

Der wichtigste Mann nächst dem Sultan ist in dieser Zeit der 54jährige Midhat Pascha („Pascha" ist der Titel der obersten Offiziere und Beamten). Er hat die Verschwörung gegen Abdul Aßis eingefädelt und durchgeführt, er hat Sultan Murad V. eingesetzt und abgesetzt, und er hat sich von Abdul Hamid bestimmte Zusicherungen geben lassen, ehe er ihn zum Sultan erklären ließ. Hamid hat Midhat sofort zu seinem Großwesir ernannt; in seiner ersten Kundgebung verspricht er — verabredungsgemäß — eine gründliche Reform, und bald verkündet er auch die neue Verfassung, nach belgischem Muster...

„Trotz alledem, ich traue ihm noch nicht", gesteht Midhat unter vier Augen seinem Freunde, dem General Mehmet Ali. „Er ist mir zu nachgiebig, zu bereitwillig. Ich habe zuweilen die Empfindung, er will mich nur erst in Sicherheit wiegen, um dann seinen eigenen Willen durchzusetzen."

Mehmet Ali ist ein alter Soldat, er steht mit seinen Truppen in Albanien, in der heißen Kampfzone gegen Serben und Montenegriner, und ist nur zur Berichterstattung zum neuen Sultan nach Konstantinopel gekommen. „Ich halte ihn für einen Fuchs", meint General Mehmet. „Er ist im Harem zwischen lauter Weibern aufgewachsen und hat da alle Schliche und Kniffe gelernt. Ich bin froh, wenn ich wieder in meinem Lager in der Kriegszone bin. Und dir rate ich: sei auf der Hut, Midhat!"

Mit einem kurzen Händedruck trennen sich die Freunde. Wenige Minuten später schon weiß man in



Der türkische Staatsmann Midhat Pascha.

der Spionagezentrale des Sultans, daß sie ein längeres Gespräch unter vier Augen geführt haben.

Mehmet Ali Pascha ist ein geborener Magdeburger. Sein Vater war dort Lehrer, und der Junge lief eines Tages im Abenteuerdrang von Hause weg, wurde in Hamburg Schiffsjunge. Das Leben auf dem Segelschiff war ganz anders, als er es sich vorgestellt hatte, und er beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit zu entfliehen. Als das Schiff eines Abends im Bosporus vor Anker ging, sprang der Magdeburger Junge über Bord und schwamm an das Ufer. Gerade in einem Garten eines Sultanspalastes landete er. Man griff ihn auf, hatte Gefallen an dem hübschen, frischen Jungen, steckte ihn in eine Bedientenschule, unterrichtete ihn in der islamitischen Religion. Er trat zu diesem Glauben über, wurde Soldat, avancierte schnell, zeichnete sich in vielen Schlachten aus — und so wurde im Laufe der Jahre aus dem Magdeburger Karl Detroit der türkische General Mehmet Ali Pascha.

Bald nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel hat Mehmet in Albanien Schwierigkeiten. Soldaten und Zivilisten zeigen sich auffäßig. Er bestraft sie. Aber die Unruhe bleibt, wächst; man schimpft auf diesen General, der gar kein echter Muselmann, sondern ein verkappter Ungläubiger sei . . . Als Mehmet Ali eines Abends auf den Balkon seines Quartiers tritt, um Ruhe zu gebieten, knallen aus der Menge Schüsse, und tot sinkt der General zusammen.

Gegen Midhat Pascha bricht (im Februar 1877) plötzlich eine Palastrevolution aus. Minister, Heerführer und hohe Geistliche, die sein Reformprogramm nicht mehr mitmachen wollen, verweigern ihm den Gehorsam, bezichtigen ihn des Hochverrats . . . Der Großwesier eilt zum Sultan, um von ihm die Ermächtigung zur Bestrafung der Rebellierenden zu holen — aber Abdul Hamid steht auf ihrer Seite! Heftig fährt er seinem Großwesir an, schilt ihn Verräter: „Aus meinen Augen! Ein Jahr lang!" Das bedeutet: Midhat wird für ein Jahr verbannt, nach Kleinasien.

Um 1830 hat ein Sultan auf einem Hügel am Bosporus einen Park mit einem kleinen Palais angelegt, Abdul Aßis hat die Anlage vergrößert und ihr den Namen seiner Lieblingsfrau, der Tscherkessin Yildis, gegeben. Yildis heißt „Stern". Dies Yildis läßt Abdul Hamid jetzt umgestalten. Hunderte, Tausende von Arbeitern sind am Werke, den Park zu vergrößern, Schlösser, Gartenhäuser, Stallungen, Küchen umzubauen und das ganze riesige Gelände mit dicken, hohen Mauern zu umziehen. Yildis soll eine Palaststadt werden, die er nie mehr zu verlassen braucht. Tag und Nacht denkt Hamid an Yildis, zweihundert Baupläne läßt er ausarbeiten, prüft, verwirft, verbessert; noch nie hat Konstantinopel einen Sultan derartig im Baufieber gesehen. Es ist die Angst um sein Leben, die den Sultan Abdul Hamid aufpeitscht, sich in diesem Yildis einen goldenen Käfig, die festlamste Residenz der Welt, zu schaffen.

Unter den ersten Gebäuden, die in Yildis fertig werden, ist der Harem. Dreihundert Frauen beziehen ihn. Eine Frau aber, die gehofft hatte, auch in diesen neuen, prächtigen Harem zu kommen, muß einsam in der Stadt zurückbleiben. Der Sultan hat es befohlen. Es ist eine schöne Belgierin, Flora mit Namen; und einst war sie — eine Putzmacherin — die einzige Geliebte Abdul Hamids.

(Fortsetzung folgt.)

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg in Budapest

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht ist zu einem mehrtägigen Besuch in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen, wo er als Gast des ungarischen Honved-Ministers General der Infanterie Roeder Einrichtungen und Formationen der ungarischen Armee besichtigen wird. Unser Bild zeigt den deutschen und ungarischen Minister beim Abschreiten der Ehrenkompanie nach dem Eintreffen von Blombergs auf dem Budapester Flugplatz. (Associated Preß, Zander-M.)

Schiffe aus Zement

Ein verzweifelter Entschluß, der zum Erfolge führte

Melbourne, im Juni.

Zwei australische Schiffsingenieure unternahmen kürzlich interessante Experimente, um die Möglichkeit der Verwendung von Zement im Schiffbau zu erproben. Man hat die Auffassung, daß der Schiffbau sich auf diese Weise nicht nur stark verbilligen ließe, sondern eine ganze Anzahl Schiffsunfälle unmöglich würde. Vor vielen Jahren wurden schon einmal ähnliche Experimente in einer amerikanischen Versuchsanstalt unternommen und einige Zeit später in England fortgesetzt. Der interessanteste Versuch in dieser Richtung aber ist viel älter und wird aus australischen Schiffahrtsakten bekannt, die in diesen Tagen durch einen Zufall zur Veröffentlichung gelangten.

Jack Kenlon sucht einen Ausweg

Das Getreideschiff, auf dem Jack Kenlon als erster Offizier fuhr, war von Liverpool nach Melbourne unterwegs. Schon glaubte man, den schwersten Teil der Reise hinter sich zu haben, als ein wütender Hurrikan auffprang und das Schiff fast 500 Meilen von der vorgesehenen Route abtrieb.

Schließlich wurde das Wetter so schlimm, daß vier Leute der Besatzung und schließlich sogar der Kapitän von ein paar Brechern über Bord gespült wurden. Kenlon glaubte, auch seine letzte Stunde sei gekommen, als er einen furchtbaren Stoß erhielt und lautes Krachen ihm verriet, daß das Schiff auf einen Felsen aufgelaufen war; immerhin blieben trotz allem noch 19 Man von der Besatzung übrig. Für sie mußte Kenlon die Sorge übernehmen. Er konnte aus seinen Berechnungen feststellen, daß er sich mit den anderen Schiffbrüchigen auf der unbewohnten Insel Hog befand, 300 Meilen von der normalen Schiffahrtsroute entfernt. Kenlon war nun nicht der Mann, sich entmutigen zu lassen; er organisierte Fischfangkolonnen und Jagdgruppen, beauftragte einige andere Leute, aus Blättern und Gras Unterkunftshütten zu bauen und ein riesiges Feuer zu unterhalten, das Rauchsignale zum Himmel emporschickte.

Ein verzweifelter Versuch

Zehn Tage nach der Katastrophe begann Kenlon, mit dem tüchtigsten der anderen Schiffbrüchigen ernsthaft darüber nachzudenken, wie man von jener Insel fortkommen könnte. Holz gab es auf dem Hocheiland nicht. Aber am Strand war Sand, und die Felsen bestanden zum größten Teil aus Kalkgestein. Endlich hatte Kenlon den ihm richtig dünkenden Entschluß gefaßt.

Er ließ den Kalkstein brennen und durch ein von ihm erdachtes Verfahren in Zement umwandeln. Einer seiner Leidensgenossen war in seiner Jugend einmal bei einem Maurer in der Lehre gewesen; mit ihm unternahm er Mischversuche, bis man eine Zementlösung erzielt hatte, die allen gewünschten Anforderungen entsprach. Inzwischen ging die übrige Mannschaft, die nach und nach von der erst wahnwitzig erscheinenden Idee Kenlons angesteckt worden war, dazu über, eine große Form zu bauen, in der man ein 10 Meter langes und 2,80 Meter breites Boot ausgießen konnte. Die nächsten Tage waren sehr aufregend, man mußte des Nachts den Zement anrühren, damit die Sonne ihn im Laufe des nächsten Vormittags trocknen konnte. Immer wieder neue Verstärkeranlagen wurden eingefügt, bis schließlich das Boot die Gestalt hatte, die Kenlon für richtig hielt.

„Es schwimmt — es schwimmt!"

An sich schien es hoffnungslos, ein derart schweres Boot „vom Stapel" zu lassen. Aber Kenlon sagte sich, daß ein Zementfaß genau so gut schwimmen müsse, wie etwa ein Behälter aus Eisen. Und schließlich gab es eiserne Schiffe!

Drei Monate nach der Schiffskatastrophe wurde das Zementboot ins Wasser gelassen, es bereitete den Konstrukteuren keine Enttäuschung, es schwamm und trug Jack Kenlon und zwei seiner Helfer mit einem kleinen Segel zweimal rund um die Insel. Aber der rasche Erfolg ließ Kenlon nicht übermütig werden. Er ordnete an, daß nun erst einmal für mehrere Wochen Fischvorräte eingesalzen und getrocknet würden. Auch Kaninchen, die man auf der Insel angetroffen hatte, wurden als Trockenfleisch hergerichtet. Dann erst glaubte Kenlon, mit seinen 19 Leuten den Versuch unternehmen zu können, die üblichen Schiffahrtsrouten zu erreichen.

Ohne Kompaß der Rettung entgegen

Die Fahrt wurde dadurch besonders beschwerlich, daß Kenlon nicht einmal einen Kompaß des alten Schiffes hatte bergen können. Er mußte sich also nach den Sternen richten und nach einer merkwürdigen Kürbisbussole, wie sie einst von den Hawaiileuten und anderen Pazafikfahrern benutzt wurden.

Immerhin glückte das Unternehmen. Elf Tage später wurde das Zementschiff von einem Handelsdampfer, der auf dem Weg nach Melbourne war, ins Schlepp genommen. Das erste aus massivem Zement konstruierte Schiff hatte seine Probefahrt erfolgreich zu Ende geführt!

Der große Freundeskreis

In einem englischen literarischen Klub wurde von einem abwesenden Kollegen gesprochen, der ziemlich unbeliebt war.

„Ich habe gehört, daß er morgen eine Gesellschaft gibt, wo alle seine Freunde geladen sind."

„Alle seine Freunde? Dann wird er sie wohl in einer Telephonzelle empfangen."

Niemand kann sich heute dem Verkehr entziehen — als Fußgänger oder als Fahrer. Jeder muß in Beruf und Sport mehr leisten als früher. Das bedeutet: unsere Nerven werden Tag für Tag angespannt — ständig „in Atem gehalten". Das bedingt einen starken Verbrauch der Nervengrundsubstanz — des Lecithins —, für dessen ausreichenden Ersatz man sorgen muß, wenn Frische und Leistung nicht abnehmen sollen. Wer vorzeitig erschlafft und nervös ist, sollte die verlorenen Kräfte ersetzen. Dr. Buers Reinlecithin wird dabei helfen. Abspannung, Schwächegefühle, nervöse Schlaflosigkeit, nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen, Appetitlosigkeit u. vorzeitige Alterbeschwerden lassen nach. Nehmen Sie das in Apotheken und Drogerien erhältliche

Dr. Buer's REINLECITHIN für die Nerven

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 30. Juni 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 149 / Seite 9

Die Kraftquellen der Welt

Der Wettbewerb zwischen Kohle, Erdöl und Wasserkraft

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben eine aufschlußreiche Untersuchung von Rudolf Regul unter Mitwirkung von Karl Georg Mahnke unter dem Titel: „Energiequellen der Welt" (Hanseatische Verlagsanstalt, AG., Hamburg). Nachstehend geben wir den Kern der Untersuchungen über die Wettbewerbsaussichten der Energieträger wieder.

Die Struktur der Energiewirtschaft hat sich in allen Ländern gewandelt. Nach wie vor bleibt indes die Tatsache bestehen, daß mehr als vier Fünftel des Energiebedarfs der Welt durch Kohle und Erdöl, d. h. aus Quellen gedeckt werden, die durch menschliche Nutzung abnehmen können und nicht wieder ersetzt werden können. Die nach dem Kriege vielfach vertretene Auffassung, daß die Tage der Kohle gezählt seien, weil die natürlich nachfließenden Energieträger — die Sonne, die Gezeiten, der Wind und das Wasser — immer mehr an ihre Stelle treten, hält einer statistischen Nachprüfung nicht stand. An praktisch durchführbaren Vorschlägen, diese Energiequellen nutzbar zu machen, fehlt es zur Zeit noch. Bis auf weiteres werden die von der Natur selbst schon in verdichteter Form gebrachten Energieträger, also Kohle, Erdöl und in bedingtem Maße das Wasser der Flüsse und Seen, die Grundlagen der Energiewirtschaft bleiben. Unter diesen Umständen ist die Frage nach der Lebensdauer der fest begrenzten Energievorkommen das Kernproblem aller energiewirtschaftlichen Erörterungen und Plannungen.

Die Größe der Kohlenvorkommen ist ungefähr bekannt. Je nachdem man mit einer auf dem heutigen Stande verharrenden oder mit einer schnell oder langsam wachsenden Förderung rechnet, läßt sich die Lebensdauer der weltwirtschaftlich wichtigsten Vorkommen zwischen einigen hundert und mehreren tausend Jahren schätzen. Die Größe und damit die Lebensdauer der Erdölvorräte ist nicht einwandfrei zu ermitteln. Neuere Schätzungen amerikanischer Statistiker billigen dem Erdölbergbau nur noch eine Frist von knapp zwei Jahrzehnten zu.

Was den Wettbewerb zwischen Kohle und Wasserkraft betrifft, so läßt sich auf Grund der Kostengestaltung in Stromerzeugerwerken nicht allgemein entscheiden, welche von beiden Energiearbeiten billiger und wirtschaftlicher ist. Bei höherer Ausnutzung ist im allgemeinen Wasserstrom billiger, bei niedrigerer Ausnutzung Wärmestrom. Jede Erweiterung der Wasserkraftwirtschaft stößt auf ungünstigere Naturbedingungen und bedingt daher höhere Ausbaukosten. Die allgemeine Entwicklung geht mehr darauf hin, eine Verbundwirtschaft zwischen Dampfkraft und Wasserkraft herzustellen. Künftig dürfte sich der Wettbewerb zwischen Kohle und Wasser mildern.

Was die Konkurrenz zwischen Oel und Kohle anbelangt, so ist die Abkehr der Seeschiffahrt von der Kohle von umfassender weltwirtschaftlicher Bedeutung. Automobil und Flugzeug, die wichtigsten Oelverbraucher, sind neue Absatzgebiete, die niemals von der Steinkohle beliefert wurden, aber künftig vielleicht einmal Märkte der Kohle werden können. Was den industriellen Sektor betrifft, so ist hier die Bedeutung des ortsfesten Dieselmotors noch nicht fest abzugrenzen; fraglich ist jedenfalls, ob er auf die Verwendung von Dieselöl beschränkt bleibt. Allgemein ist für die Entwicklung des Wettbewerbs zwischen Kohle und Oel zu berücksichtigen, daß die fiskalischen Belastungen der Oelderivate für den Verbrauch von viel größerer Bedeutung sind als die Höhe der Rohölpreise.

Der Aufschwung der Energieveredlung hängt zum Teil mit dem Vordringen solcher Energieträger zusammen, die, wie Erdöl und Wasser, nur in veredelter Form dem Verbrauch zugeführt werden. Aber auch in der Kohlenwirtschaft nimmt die Veredlungswirtschaft an Bedeutung zu. Da Energieveredlung in der Regel auch Brennstoffersparnisse bringt, besteht ihre hauptsächliche Bedeutung darin, die Lebensdauer der begrenzten Energievorkommen zu verlängern. Das allgemeine Wachstum der Industriewirtschaft bestimmt, ob Gewinnung und Verbrauch von Energieträgern künftig rasch oder langsam steigen werden. Ein Schutz namentlich der Oel- und Kohlenvorkommen wird aber erreicht, wenn — wie es die Aufgabe der Energieveredlung ist — Energierohstoffe nicht mehr vergeudet, sondern erst nach weitgehender chemischer Umwandlung nur noch in Form des Restproduktes verfeuert werden.

Textilwaren ohne Modeschwankungen vom Sommerschlußverkauf ausgenommen. Eine im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung kommende Anordnung des Reichswirtschaftsministers schließt auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl von Waren des Textilfachgebietes von den Sommerschlußverkäufen aus. Es handelt sich durchweg um Waren, die Modeschwankungen so wenig ausgesetzt sind, daß für ihren beschleunigten Absatz im Sommerschlußverkauf kein Anlaß besteht.

Verkaufspreis für Treibstoffspiritus. Nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein vom 25. Juni 1937 (veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 146 vom 29. Juni 1937) beträgt der Verkaufspreis für Treibstoffspiritus für Lieferungen nach dem 1. Juli 1937 39,25 RM. für 1 Hektoliter W.

2500 Ingenieure in Kiel

75. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure

Der erste Veranstaltungstag der 75. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Kiel mit seinen zahlreichen, den verschiedensten Gebieten der Technik gewidmeten Vortragssitzungen bildete einen außerordentlich eindrucksvollen Auftakt für die große Jahrestagung des größten und ältesten technisch-wissenschaftlichen Vereins Deutschlands, der heute die Fachgruppe „Mechanische Technik und allgemeine Ingenieurwissenschaften" des NS. Bundes Deutscher Technik bildet. 2500 deutsche Ingenieure, Männer der Wissenschaft, der Wehrmacht und der Wirtschaft sind in die Stadt der Kriegsmarine gekommen, um an dem wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch, an den geschäftlichen Sitzungen, der Gedenkfeier und den kameradschaftlichen Zusammenkünften dieser Feiertage der technischen Arbeit teilzuhaben. Die Teilnahme führender Männer der Partei, der Wehrmacht, der Behörden und der technisch-wissenschaftlichen Arbeit gibt der 75. Hauptversammlung des VDI. eine besondere Bedeutung.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Volle Beschäftigung der Grube Leopold

Die oHV. der Grube Leopold AG., Bitterfeld, genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. 12. 1936 und beschloß, 5 (4) Prozent Dividende zu verteilen. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft scheidet Dir. Alfred Busch, Mitglied des Vorstandes der Dresdner Bank, Berlin, aus. An seiner Stelle wurde Dir. Hans Rinn von der Dresdner Bank, Berlin, in den Aufsichtsrat gewählt. Der Absatz aller Fabrikate hat sich, wie mitgeteilt wurde, in den ersten Monaten des Geschäftsjahres 1937 weiter günstig entwickelt. Die Betriebe sind voll beschäftigt.

Gewerkschaft „Oskarssegen", Halle

Umwandlung

Die Gewerkschaft „Oskarssegen" hatte beschlossen, sich in der Weise umzuwandeln, daß sie ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptgewerkin, die AG. Anhaltischen Kohlenwerke in Halle/Saale, überträgt. Dieser Beschluß ist am 25. Juni vom Preußischen Oberbergamt in Halle/Saale bestätigt worden.

Zuckerfabrik Körbisdorf

Von der IG. Farben übernommen

In der in Halle durchgeführten aoHV. der Zuckerfabrik Körbisdorf AG., Benndorf, die der IG. Farbenindustrie nahesteht, wurde beschlossen, das Vermögen im Wege der Umwandlung unter Ausschluß der Liquidation auf die IG. Farbenindustrie AG., Frankfurt/Main, zu übertragen.

*

Tiefbau- und Kälteindustrie-AG. vormals Gebhardt & Koenig, Nordhausen. Die oHV. der zum Deutsche Erdöl-Konzern gehörenden AG. genehmigte einstimmig den Abschluß zum 31. Dezember 1936 mit wieder 5 Prozent Dividende. Mitteilungen über das laufende Geschäftsjahr wurden nicht gemacht.

Deutsche Schachtbau AG., Nordhausen. Die oHV. der zum Deutsche Erdöl-Konzern gehörenden Deutsche Schachtbau AG., Nordhausen, genehmigte den bekannten Abschluß zum 31. Dezember 1936 und beschloß, aus 148 636 (154 813) RM. Reingewinn wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen. Mitteilungen über das laufende Geschäftsjahr wurden nicht gemacht.

Magdeburger Rückversicherungs-AG., Magdeburg. Aus dem Reingewinn in Höhe von 398 295 (455 843) RM. wird eine Dividende von 8 (8) Prozent ausgeschüttet. Auf neue Rechnung werden 52 549 (70 526) RM. vorgetragen. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß im allgemeinen Prämien und Schäden sich auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre halten.

Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherung. Es ergibt sich ein Reingewinn von 259 609 (303 809) RM. Auf die mit 25 Prozent eingezahlten Aktien von 1000 RM. werden, wie im Vorjahre, 15 RM. als Dividende verteilt, also 6 Prozent auf die volle Aktiensumme.

Bibliographisches Institut, AG., Leipzig. Die wirtschaftliche Belebung im Jahre 1936 wirkte sich für die Gesellschaft sowohl in der technischen Abteilung wie in der Verlagsabteilung aus. Die Produktion des Verlages stand im wesentlichen unter dem Zeichen der Neuauflage des zwölfbändigen Meyerschen Lexikons. Der Gesamtumsatz der Verlagsabteilung konnte gegenüber dem Vorjahre um 18 Prozent gesteigert werden. Bei einem Rohertrag von 4,00 (3,55) Mill. RM. stellt sich nach 0,15 (0,17) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 0,05 (0,10) Mill. RM. anderen Abschreibungen der Reingewinn einschließlich Vortrag auf 32 338 (33 205) RM., aus dem wie gemeldet, die 27 000 RM. Vorzugsaktien wieder zehn Prozent Dividende erhalten, während die Stammaktien abermals ohne Dividende bleiben.

Leipziger Speicherei und Spedition, AG., Leipzig. Die ordentliche Hauptversammlung setzte die Dividende auf wieder 6 Prozent fest und wählte Konsul Scheller, Kommunalbank für Sachsen, neu in den Aufsichtsrat. Weiter genehmigte die Hauptversammlung vorsorglich die Erhöhung des Aktienkapitals von 300 000 auf 500 000 RM., um eventl. geplante Erweiterungen durchführen zu können. Die neuen Aktien übernimmt die Allgemeine Deutsche Creditanstalt.

Miag erwirbt die Anlagen der Neue Röhr-Werke AG. i. L., Oberramstadt (Hessen). Die Miag, Mühlenbau- und Industrie-AG., Braunschweig, hat die Fabrikanlagen und die dazugehörigen Grundstücke der Neue Röhr-Werke AG. i. L., Oberramstadt (Hessen), erworben. Die Wiederinbetriebnahme des Werkes für die Zwecke der Miag ist für Anfang August in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, den Betrieb in den ersten Jahren auf eine Gefolgschaftsziffer von 450 bis 500 Mann zu bringen, die später noch eine Erweiterung erfahren soll.

Umwandlung der Schokoladenfabrik Berger. Die mit einem Stammkapital von 1,16 Mill. RM. ausgestattete Schokoladen-, Zuckerwaren- und Lebkuchenfabrik Robert Berger, GmbH. in Pößneck (Thür.) hat auf Beschluß einer Gesellschafterversammlung ihr Vermögen im Wege der Umwandlung auf die neuerrichtete Kommanditgesellschaft Robert Berger in Pößneck übertragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Fabrikbesitzer Erwin Rebling und Curt Haeußler in Pößneck.

Dr. A. Fausten-Eilenburg 25 Jahre Betriebsleiter

Am 1. Juli begeht Dr. A. Fausten, Vorstand der Deutschen Celluloid-Fabrik, die 25. Wiederkehr des Tages seines Eintritts bei der damaligen Deutschen Sprengstoff Aktiengesellschaft (DSAG.), die eine Anschlußgesellschaft der Dynamit-Actien-Gesellschaft, vormals Alfred Nobel & Co., war. Dr. Fausten entstammt einem alten rheinischen Bauerngeschlecht. Nach Beendigung seines Studiums der Physik, Chemie und Rechtswissenschaft ging er nach Nordamerika und war dort sechs Jahre in der chemischen Industrie tätig. 1912 trat er als Betriebsleiter in die Deutsche Sprengstoff Aktiengesellschaft ein. 1922 wurde Dr. Fausten ordentliches Vorstandsmitglied der DSAG. 1927 trat er, als sich der Dynamit-Nobel Köln-Rottweil-Konzern an die IG. Farbenindustrie anschloß, in den Vorstand der zum gleichen Konzern gehörenden Deutschen Celluloid-Fabrik Eilenburg ein. Seit 1930 ist er hier alleiniges Vorstandsmitglied. Seine besonderen Bestrebungen galten hier u. a. auch der Schaffung neuer Werkstoffe auf der Grundlage der neuen Vinylpolymerisate der IG. Farbenindustrie.

Prämiensenkung der Kraftfahrzeugversicherung

der Sachversicherungs-AG.

Der Beauftragte des Reichsfachwalters für die Versicherungsgesellschaften der DAF. und Leiter der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung, Generaldirektor Braß, teilt mit, daß die Deutsche Sachversicherungs-AG. als ein wirtschaftliches Unternehmen der DAF. 21- bis 25prozentige Prämiensenkung in der Kraftfahrzeugversicherung unter gewissen Voraussetzungen und unter vorläufigem Ausschluß der Ferntransport- und Lastkraftwagen einzuführen beabsichtige. Es soll dies angesichts des sich bessernden Schadenverlaufs ein gutes Tatbeispiel zur Förderung der Motorisierungsbestrebungen bedeuten. Weiter hat Generaldirektor Braß im Einvernehmen mit den Organen der DAF. angeregt, daß die die Sachversicherung betreibende Deutsche Sachversicherungs-AG. die Prämiensenkung baldmöglichst einführt.

Ueberwachungsstelle für Bastfasern. Die Geschäftsräume der Ueberwachungsstelle für Bastfasern sind von Berlin NW 7, Unter den Linden 40, nach Berlin N 4, Invalidenstraße 110 (Telephon 42 58 01) verlegt worden.

Notizbuch des Kaufmanns

Fristen und Entstehung der Steuerschuld

Steuerpflichtige Urkunden sind binnen zwei Wochen nach Entstehung der Steuerschuld dem Finanzamt (oder Steuermarkenverwalter) zwecks Verwendung von Steuermarken vorzulegen. Die Steuerschuld entsteht bei einseitigen Erklärungen mit der Aushändigung an den Erklärungsempfänger, bei Verträgen mit der Unterzeichnung durch die Vertragsteile oder, wenn die Urkunde nur von einem Vertragsteil unterzeichnet wird, mit der Aushändigung an den anderen Vertragsteil, bei gerichtlichen oder notariellen Urkunden mit der Errichtung.

Wird eine Urkunde sofort nach Erhalt zurückgegeben, weil dem Empfänger der Inhalt nicht genehm ist, entsteht keine Steuerpflicht. Zu Unrecht bezahlte Urkundensteuerbeträge können binnen einem Monat nach Entrichtung vom Finanzamt erstattet verlangt werden. Gegen eine Ablehnung können die Rechtsmittel der Abgabenordnung geltend gemacht werden (Einspruch beim Finanzamt, Berufung beim Finanzgericht, Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof).

Schrankfachvollmachten

Für Schrankfachvollmachten, gleich, ob diese zum dauernden oder nur einmaligen Zutritt berechtigen, ist wegen des unschätzbaren Wertes 1,50 RM. als Urkundensteuer zu entrichten (Kollat § 27 Anm. 8). Eine Erklärung, mit welcher jemand lediglich für den Fall des nachgewiesenen Ablebens der Bank das Recht gibt, dritten Personen den Zutritt zum Schrankfach zu gestatten, ist nicht steuerpflichtig. Insbesondere liegt aus den unter „Verfügungen für den Fall des Ablebens" aufgeführten Gründen keine Vollmacht vor.

Unsere schönen Speisezimmer sind Leistungsbeweise unseres Hauses neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit große Auswahl zu 350,- 425.- 510.- bis 1260.- Mk. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut Albrechtstraße 3? Bernburger Str. ?

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Geldmarkt

3000 Mk. auf 1. Hypothek (Grundstück) vom Selbstgeb. gesucht gegen pünktliche Zinszahlung. Angeb. unt. L. 2632 HN-Leipzigerstr.

300.— Mk. sucht Reichsbeamter auf 9 Monate. Hohe Zinf. Sicherheit vorhanden. Angeb. M. 692 HN-Ulrichstraße. *

4000 Mk. 1. Hypothek 1. 10. von pünktlichem Zinszahler auf kl. Grundstück gesucht. Ang. K. 690 HN-Ulrichstraße. *

Achtung! Selbständig. Handwerksmeister sucht Mitarbeiter mit Einlage von 3—5000 RM., nur Selbstgeber. Angeb. Ammendorf, Postfach 20. *

Grundstücke Verkäufe

Garten-Grundstück, 1 Mrg., mit best. Baumbestand, im Osten zu verkauf. Nur schriftl. Off. unter 967 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Grundstücksverkauf. Zwei Wohnungen, Garten, Stallungen, in Teicha b. Halle. Preis 3500 RM. Anfrag. u. U. 658 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Kaufgesuche

Wohn- oder Zinshaus, kleines, nettes, Halle oder Vorort, bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. E. 685 HN-Ulrichstr. *

Bauland, 6—800 qm., noch zum Stadtgebiet Halle gehörig, billig zu kaufen ges. Ang. u. E. 665 HN-Ulrichstr. *

Grundstück mit Toreinfahrt, 20—30 000 RM., Nähe Dessauerstr., sofort zu kaufen gesucht. Angebote St. 1168 HN-Steintor. (

Fahrzeuge Verkäufe

2 Opel-Blitz-Lastwagen, 2½ to Tragkraft, beide Wagen in erstklass. Zustand, sehr günst. abzug. AVG., Hindenburgstr. 7, Ruf 254 27.

Gelegenheitskauf 3¼ To. **Magirus-**Diesellastwagen, 5000 km gelaufen, neuwertig, m. erleicht. Zahlungsbedingung. abzug. AVG., Hindenburgstr. 7, Ruf 254 27.

Goliath-Dreirad, Hinterlader, bill. z. verkaufen. S. Leder, Halle, Rockendorferweg 24.

Dromos Personen-Kraftwagen-Anhänger, geschlossen, 300 kg Tragkr., fast neu, verk. Grumbach, Trödel 16, Telef. 352 32. (b

HN-Anzeigen Erfolgs-Anzeigen

DKW. 200, Mod. 33, NSU. 200, Mod. 34, NSU.-Sport 200, Zünd. 200, Mod. 29, Württemberg. 200, DKW. 300, Mod. 29, NSU. 500, Mod. 29, Ardie 500, Mod. 31. Fahrzeughandlung Schulz, Mühlbg. 10, Ruf 313 03.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Personenwg.-Anhänger (geschlossen) sucht zu kaufen oder tauschen mit kleinerem. Angebote T. 9137 HN-Ulrichstraße. (a

Kaufe sofort gegen bar aus Privat eine steuerfreie, guterhaltene 6-Sitzer-Limousine Aug. Schiele, Schönewerda über Artern. (a

DKW.-Wagen, gut erh., steuerfrei, zu kaufen gesucht. Ang. T. 9097 HN-Ulrichstraße. (a

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

BMW. — 50 PS, wenn mögl. Cabrio, per sof. geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, km-Zahl und genauer Beschreibung unt. L. 2637 HN-Leipzigerstraße. *

Verkäufe

Gebr. H.-u. D.-Rad b. Mansf. Str. 28, 2

Acker- und Wirtschaftsgeräte für kleine Landwirtschaft verk. (a Lochau, Hauptst. 11.

Wiesenheu, ca. 20 Ztr., verk. von der Wiese. Lochau, Hauptstraße 11.

Couch, Polstersessel verk. preiswert Thomas Mühlweg 25.

Günst. Gelegenheit Wertvolle **Standuhr, gold. Uhr** mit Sprungd. verkauft billig **Schindler,** Kleine Ulrichstraße 35. (c

Küchen in reich. Auswahl v. RM. 135,— an **Möbel-Quelle** Dieskauerstr. 3.

Schreibmaschinen Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. andere gebr., in tadellos. Zust. Max Schulz, Halle, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Schlafzimmer echt Eiche, schwere Arbeit, 395.— zu verk. Kohlemann, Landwehrstr., Ecke Niemeyerstr. (b

Möbel Küchen Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer Polsterwaren Einzelmöbel preiswert u. gut b. freier Lieferung an kreditwürdige Kunden auf **Teilzahlung** bis 15 Monate Ziel. Anfr. m. Ang. d. Wünsche erb. an **M. Rudowitz** Möbelvertrieb Leipzig C 1. Schließf. 188

Futterkartoffeln, gesund, Erde- u. keimfrei, preiswert abzug. **Karl Erbe,** Hindenburgstr. 67

Mein Schlager! **Wohnzimmer,** Eiche m. Maser, 160 cm breit, Auszugtisch und 4 Polsterstühle nur **RM. 325.-** **Möbel-Quelle, Dieskauer Str. 3**

Wegen Umbau sind zu verkaufen: **1 Lastenaufzug, 1 Lackierofen,** einige gut erhaltene **Fenster und Türen.** **Halberstädter Str. 1.**

Möbel gebr. billig in gr. Auswahl Neue Möbel Bedarfsdeckgsschein. Teilzahlung **Bitzmann** Mauerstraße 3 neb. Elisab.-Krankh.

Wäscherolle, gut erhalten, sof. zu verkauf. Brose, Lessingstr. 43. (

Smoking, wenig getragen, Größe 1,70, für 35.- RM. zu verk. Vogelherd 1, p., l.

Starker Handrollwagen, passend für Dachdecker oder Steinmetz, 1 Dezimalwaage, 15 kg, ein neuer, ungebraucht. Protos, elektrisch. Kochherd, 2 Platten, Noack, Merseburgerstr. 26, Hof

Küchen-Kachelofen, gut erhalten, verkauft Hetzer, Pfännerhöhe 59.

Gelegenheitskauf. Groß. Eisschrank, 2,50×1×2 m, bill. zu verkauf. Gust. Schröter, Ammendorf, Hindenburgstraße 2. (a

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0009

Berliner Börse

Etwas fester

Berlin, 30. Juni. Die Börse eröffnete nach der eintägigen Unterbrechung des Geschäfts in festerer Haltung. Der berufsmäßige Börsenhandel schritt an verschiedenen Marktgebieten zu Rückkäufen, und auch die Bankenkundschaft war wieder stärker vertreten als an den ersten Tagen der Woche.

Rein technisch wird eine Belebung insofern gefördert, als der Ultimo am Geldmarkt bereits überwunden zu sein scheint. Er hat dieses Mal ohnedies keine übermäßige Beanspruchung mit sich gebracht. Bei den Käufen des Publikums dürfte es sich jetzt um echte Anlagen handeln, zu denen die aus dem Kupontermin fließenden Mittel vorweggenommen werden.

Am Montanmarkt fielen Mansfelder mit einer Steigerung um 4 Prozent auf, da nur geringer Bedarf schwer zu befriedigen war. Rheinstahl blieben unter Berücksichtigung des Dividendenabschlags gut gehalten.

Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann, Hoesch waren auf etwa ¾ Prozent fester. Braunkohlenwerte waren mangels Umsatzes zumeist gestrichen.

Deutsche Erdöl konnten einen Anfangsverlust von 1 Prozent im Verlauf zum Teil wieder aufholen. Kaliaktien vereinzelt erholt, insbesondere Salzdetfurth um 1,75 Prozent.

In der chemischen Gruppe fielen Kokswerte mit einer Steigerung um 2,5 auf, Farben waren mit 176,87 unverändert.

Zu den bevorzugteren Märkten gehörten ferner Maschinenbauwerte, bei denen Muag um 1,5 anstiegen, sowie Papier- und Zellstoffaktien.

Mit nennenswerten Kursveränderungen sind im übrigen hervorzuheben Bremer Wolle mit —2 Prozent, Deutsche Eisenhandel mit —1,5 Prozent und Hansa Dampf mit +2 Prozent.

Am Rentenmarkt waren kaum Kursveränderungen von Belang festzustellen. Reichsaltbesitz unverändert 126, Umschuldungsanleihe 94. Etwas fester lagen Zinsvergütungsscheine.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 29. Juni. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung freundlich, die Umsatztätigkeit im allgemeinen unbedeutend. Am Rentenmarkt hatten 4prozentige Reichsanleihe von 1934, 4½prozentige Reichsschatzanweisungen von 1937, I, und Stadtanleihen lebhaftes Geschäft. Stahlverein wurde mit 119,12 bezahlt, Farben mit 165,75 gesucht. Mansfeld büßten 1 Prozent ein.

Zur Doppelbesteuerung durch Grund- und Gewerbesteuer

Aehnlich einer großen Zahl Anregungen von anderer Seite hatte auch die Reichsgruppe Industrie beim Reichsfinanzminister beantragt, auf die Länderregierungen dahin einzuwirken, daß sie für das Rechnungsjahr 1937 diejenigen Gegenstände von der Grundsteuer freistellen, die bei der Einheitsbewertung 1935 als „Betriebsvorrichtungen" angesehen und damit nicht dem Grundvermögen, sondern dem Betriebsvermögen zugerechnet worden sind. Dadurch sollte die doppelte Besteuerung vermieden werden, die dadurch eintreten kann, daß für das Rechnungsjahr 1937 die Betriebsvorrichtungen zur Gewerbesteuer herangezogen werden, teilweise nach Landesrecht aber auch der Grundsteuer unterworfen sind.

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und dem preußischen Finanzminister hat der Reichsfinanzminister durch Runderlaß an die Regierungen der Länder bekanntgegeben, daß er dem Antrag der Reichsgruppe Industrie wie der anderen Stellen nicht zu entsprechen vermag. Er weist darauf hin, daß der sich aus der Realsteuerreform ergebende zukünftige Ausschluß der doppelten Besteuerung infolge des verschiedenen Inkrafttretens der neuen Realsteuergesetze nur um ein Jahr verschoben wird. Die doppelte Besteuerung selbst habe in gewissem Umfange von jeher bestanden. Wenn die Reichsregierung aus wohlerwogenen Gründen das Inkrafttreten des Grundsteuergesetzes auf den 1. April 1938 festgesetzt hat, so sei es nicht angängig, von den Ländern zu verlangen, daß sie einzelne Ziele der Grundsteuerreform durch Aenderung der Landesgesetze doch schon ab 1. April 1937 verwirklichen.

Lohnsteuerermäßigung für erwerbstätige verheiratete Frauen

Verschiedentlich wurde Klage geführt, daß den im Arbeitsprozeß stehenden verheirateten Frauen, deren Ehemann ebenfalls im Arbeitsprozeß steht, bei der Berechnung der Steuerabzüge ein Betrag von 52 RM. hinzugezogen wird, so daß die verheiratete, erwerbstätige Arbeiterin tatsächlich von einer höheren Lohnsumme, als sie in Wirklichkeit erhält, Lohnsteuer bezahlen muß. Um nun eine Minderung der Lohnsteuer zu erreichen, muß ein Antrag an das Finanzamt gestellt werden, und zwar dahingehend, daß das Einkommen der Frau dem Einkommen des Mannes hinzugezählt und alsdann die Steuer von diesem Gesamteinkommen abgeführt wird.

Bei etwas höherem Einkommen ist allerdings von der genannten Regelung abzuraten, weil alsdann die Lohnsteuer, wenn sie vom Gesamteinkommen errechnet wird, höher ist, als wenn die Frau zu ihrem Einkommen sich monatlich 52 RM. hinzurechnen läßt.

Verwendung deutscher Wolle bei öffentlichen Aufträgen

Im Reichsanzeiger vom 29. Juni 1937 ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 23. d. M. veröffentlicht, in der auf Grund des § 4 der Verordnung über öffentliche Aufträge auf den Gebieten der Spinnstoff- und der Felle- und Häute-Wirtschaft vom 26. Oktober 1935 folgendes bestimmt wird: Die Vorschrift, deutsche Wolle bei Aufträgen öffentlicher Stellen auf Wollwaren zu verwenden, gilt bis auf weiteres nur für Beschaffungen der Wehrmacht (Heer, Marine, Luftwaffe), des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei, der Reichszoll- und Reichsforstverwaltung, der Reichsbahn und der Reichspost. Die Anordnung W 22 der Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare über Verarbeitungsvorschriften für Bekleidungsstoffe öffentlicher Stellen vom 11. September 1936 wird insoweit außer Kraft gesetzt, als sie für die Verwendung deutscher Wolle weitergehende Bestimmungen trifft, als der vorstehenden Vorschrift entspricht. Die Anordnung tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

Volksfürsorge Lebensversicherungs-AG., Hamburg. Die Volksfürsorge konnte nicht nur ihren Reinzuwachs auf 177,9 (158,5) Mill. RM. steigern, sondern auch auf anderen Gebieten Fuß fassen. So konnte das Neugeschäft in der Großlebensversicherung um ein Mehrfaches auf 42,3 Mill. RM. gegen 7,7 Mill. RM. im Vorjahre gesteigert werden. Ueber die Geschäftsergebnisse wird berichtet, daß sich mit dem befriedigenden Verlauf des Berichtsjahres die Beitragseinnahme von 48,1 auf 58,2 Mill. RM. erhöhte. Die Gesamtversicherungssumme am Jahresende beträgt 1091 (913) Mill. RM. Die Anzahl der Versicherten ist jetzt 4,064 (3,067) Millionen. Aus dem Gesamtgeschäft ergibt sich für das Jahr 1936 ein Ueberschuß von 14,6 (12,3) Mill. RM. Der Ueberschuß soll so verteilt werden, daß je 5 Prozent oder 1,4 (1,2) Mill. RM. dem Kriegsreservefonds und dem Fonds besonderer Reserven zugewiesen werden, ferner wieder 5 Prozent auf das eingezahlte AK. von 1 Mill. RM. gleich 50 000 RM. verteilt werden. Den Versicherten wird in der Volksversicherung ein Gewinnanteil von insgesamt 12,3 (10,25) Mill. RM. gewährt, das sind 30 Prozent auf die gewinnberechtigten Jahresbeiträge wie im Vorjahre. In der Lebensversicherung werden wie im Vorjahre 35 Prozent mit rund 626 000 (659 000) RM. gutgeschrieben, der Gewinnrücklage für die L-Tarife werden 100 000 RM. zugeführt. Auch das neue Geschäftsjahr entwickelte sich wiederum günstig.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 30. Juni. Eine Belebung des Geschäfts konnte sich nicht durchsetzen. Die Umsätze sind somit weiterhin klein. Man wartet auf die Durchführungsbestimmungen für die Maßnahmen in der Getreidewirtschaft.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 29. Juni. Weizen, für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 199, do. 7: 201, do. 8: 202, do. 9: 203. Roggen, gesund und trocken, vereinzeltes Auswuchskorn zulässig, 69—71 Kilogramm, Gruppe 8: 166, do. 12: 170, do. 14: 172, do. 15: 173, do. 16: 175. Futtergerste, Sommergerste, Gruppe 8: 180, do. 9: 182, do. 10: 184. Brau- und Wintergerste —. Hafer, Futter, Gruppe 14: 176. Viktoriaerbsen 330—350, stetig. — Weizenmehl, für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 29,25, gefragt. Roggenmehl, Type 1150: Gruppe 15: 22,70, gefragt. — Weizenkleie, für 100 Kilogramm, Mühlenpreis ab Mühle Magdeburg, Gruppe 9: 11,55, gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle Magdeburg, Gruppe 15: 10,55, gefragt. Allgemeine Tendenz: geschäftslos.

Zucker

Magdeburg, 29. Juni. Gemahlene Melis prompt für zehn Tage für Juni 32,20, 32,25; für Juli 32,32½, 32,37½; Tendenz ruhig. Wetter trübe. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 29. Junt. Im Engroshandel notierten in Reichsmark. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Abgabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Davon sind in Abzug zu bringen: Fracht und etwa 10 Prozent für Spesen und Provision bzw. Verdienstspanne. Es notierten: Rehwild I 1,30, do. II 1,16, Wildschweine grob 0,80, do. mittel 0,90, do. Ueberläufer 1,—, do. Frischlinge 1.—, do. II 0,50, Hühner, hiesige, I 1,80, do. II 1,50, do. ausländische I 1,60, do. II 1,40, Hähne, hiesige, junge 2,40. Gänse, I diesjährige 2,30, Enten, Hamburger 2,60 je Kilogramm. Tauben, hiesige, junge I 0,90, do. alte I 0,65 je Stück.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 29. Juni. Auftrieb: 367 Rinder, darunter 27 Ochsen, 93 Bullen, 198 Kühe, 49 Färsen, zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 1 Bulle, 7 Kühe, 2 Färsen. 521 Kälber, zum Schlachthof direkt. 1 Kalb. 268 Schafe, zum Schlachthof direkt: —. 1825 Schweine, zum Schlachthof direkt: —. Ueberstand —. Preise: Ochsen: 1: 41—43, 2: 38—39, 3: 34, 4: —; Bullen 1: 41, 2: 37, 3: 32, 4: —; Kühe: 1: 39—41, 2: 34—37, 3: 25—31, 4: 23: Färsen: 1: 42, 2: 38, 3: 33, 4: —; Doppellender —; andere Kälber 1: 58—63, 2: 51—57, 3: 40—48, 4. 25—38: Lämmer und Hammel 1a: 50—53, 1b: —, 2a: 45—53, 2b: —, 3: —, 4: —; Schafe 5: 40—45, 6: 28—35, 7: 28—35, 8: 12—25; Schweine: 1: 51½, 2a: 51½, 2b: 51½, 3: 50½, 4: 47½, 5. 47½, 6: 36—47½, 7a: 51½, 7b: 49½ Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Kälber glatt, Schafe glatt, Schweine zugeteilt.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 29. Juni

Auftrieb: 202 Rinder, darunter 29 Ochsen, 50 Bullen, 100 Kühe, 23 Färsen, zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 25 Kühe. 224 Kälber, zum Schlachthof direkt: 1 Kalb. 288 Schafe. 1457 Schweine, zum Schlachthof direkt: 11 Schweine, 1 Ziege. Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe langsam.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42—44
sonstige vollfleischige	37—40
fleischige	32—35
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	39—42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—38
fleischige	32
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—42
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—38
fleischige	26—32
gering genährte	16—24
Färsen:	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	40—43
vollfleischige	36—39
fleischige	30—31
gering genährte	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	66—78
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	58—63
mittl. Mast- u. Saugkälb.	51—57
geringere Saugkälber	39—48
geringe Kälber	27—38

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM.
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	48—53
beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	45—47
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—43
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	41—46
mittlere Schafe	38—40
geringe Schafe	25—35
Schweine:	
Schweine über 150 kg Lebendgew. Speckschw.	53
Schweine über 150 kg Lebendgew. vollfl. Schw.	—
vollfl. Schweine v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	53
vollfl. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	53
vollfl. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	49
fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	53
Sauen andere Sauen	—
Altschneider	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Berliner Viehmarkt vom 29. Juni. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1138 Rinder, 3258 Kälber, 6466 Schafe, 13 685 Schweine sowie 62 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: —. Bullen 1: 42, 2: 38, 3: 33, 4: 26. Kühe 1: 42, 2: 38, 3: 32, 4: 20—24. Färsen 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27. Kälber Sonderklasse 70—78, 1: 60—63, 2: 54—57, 3: 40—48, 4: 25—38. Lämmer und Hammel 1a: 52—53, 1b: —, 2a: 44—51, 2b: —, 3: 37—43, 4: 25—36, Schafe 5: 36—38, 6: 30—35, 7: 15—29. Schweine 1: 51½, 2a: 51½, 2b: 51½, 3: 50½, 4: 47½, 5: —, 6: —, 7a: 51½, 7b: 49½. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt. Bei Kälbern ruhig, bei Schafen in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 30. Juni

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	50.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	95.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	100.—	95.—	98.—
Schafe	90.—	80.—	85.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Weißenfelser Ferkelmarkt. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 75 Stück angefahren. Bei ruhigem Geschäft — es wurde etwa ein Drittel der Anfuhr verkauft — wurden für das Paar je nach Alter und Größe 25—36 RM. bezahlt. Nur für besonders große, über sechs Wochen alte Tiere wurden höhere Preise verlangt.

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 30. Juni 1937 angekommen Kahn Nr. 97, Schiffer Jahn, Kahn Nr. 82, Schiffer Wilke, Kahn Nr. 169, Schiffer Krähe, Eildampfer „Hanni", Eildampfer „Falter", mit Stückgut von Hamburg.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

	29. 6.	28. 6.
Festverzinsliche		
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.70	101.70
4% Dt. Reichsanl. 34	98.87	98.87
5½% Young-Anl.	105.—	105.—
4½% Pr. Schatz. 36	100.12	100.12
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.25	99.25
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	125.75	125.75
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.25	99.25
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.—	98.—
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	98.50	98.50
4½% (8) do.	98.50	98.50
4½% (7) do., Ausg. 1-2	98.50	98.50
4½% (6) do., Ausg. 1-2	98.50	98.50
5½% do., Liqu.-Pf.	101.—	100.50
4% do., RM.-Pf.	94.50	94.50
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.25	103.25
Fällig 1935	107.25	107.25
Fällig 1936	111.25	111.25
Fällig 1937	115.75	115.62
Fällig 1938	116.12	116.12
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	102.50	102.50
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	100.—	100.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	101.75
5% Thür. Gas, Lpz. 06	103.50	103.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	103.50	103.50
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	149.25	149.25
Ammendorf. Papier	—.—	—.—
Anhalter Kohle	125.—	126.—
Franz Braun, Zerbst	119.—	119.—
Cartonn. Loschwitz	119.75	119.75
Chr. Papier-Najork	99.—	99.—
Dt. Ton- u. Steinzeug	142.—	142.—
Dommitzsch. Ton	165.—	164.25
Elektr. Wk. Btr. AG.	174.—	174.—
Engelhardt-Br.	92.75	92.75
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	152.—	152.—
Großenh. Webstuhl	136.—	136.—
Hall. Bank-Ver.	94.50	94.50
Hallesche Masch.	124.—	124.—
Heine, Leipzig	96.—	95.—
Hildebr. Mühlenw.	87.—	87.—
Hohb. Quarzporph.	126.50	126.50
Kasseler Jute	135.—	—.—
Kirchner & Co.	113.—	113.12
Knoch, Nähm.-Fbr.	130.—	130.—
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	153.—	152.50
Kraftw. Sa.-Thür.	100.25	100.25
Kraftw. Thür.	176.—	176.—
Leipz. Baumwollsp.	193.—	193.—
Leipz. Brau. Riebeck	89.25	90.—
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—

	29. 6.	28. 6.
Leipz. Landkraftw.	140.—	140.—
Lpz. Malzfbr., Schk.	62.—	62.—
Lpz. Trikotagenfbr.	—.—	117.—
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	160.—	160.—
Mansfeld AG.	149.—	150.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	74.—	74.—
Peniger Pat.-Papier	92.75	93.—
Pittler Werkz.-M.	193.75	193.87
Plauener Gardinen	113.25	113.25
Reudener Ziegelw.	82.—	82.—
Riquet & Co.	113.—	112.75
Rositzer Zuck.-Raff.	94.—	94.—
Sächs. Malzfbr.	117.—	—.—
Schubert & Salzer	156.—	157.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	86.50	86.50
Seidel & Naumann	154.—	154.—
SiemensGlas, Dresd.	127.50	128.—
Stadtmühle Alsleb.	130.—	—.—
Stöhr & Co., Kammg.	135.—	135.—
Th. Elektr. u. Gasw.	170.—	170.—
Thür. Gasgesellsch.	142.—	143.—
Thür. Wollgarnsp.	170.75	170.75
Wanderer Werke	175.—	175.—
Werschen-Weißenf.	126.—	126.—
Wezel & Naumann	13.50	13.50
Zeitzer Eisengieß.	146.—	146.—
Zuckerraff. Halle	89.—	89.—

Freiverkehr

	29. 6.	28. 6.
Amnestie Rb.	101.25	101.25
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—.—	—.—
Dresdner Malzfbr.	—.—	—.—
Fahlberg-List	—.—	—.—
Halle-Hettst. Eisenb.	93.—	93.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	100.50	100.50
Hartmann, M.	18.—	18.25
Kyffhb. Artern	124.—	124.—
Riebeck Montan	117.—	118.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	—.—	—.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	—.—	—.—
Zörbiger Bankver.	—.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	29. 6. G	29. 6. B
Gute Hoffnung	8000	8400
Leonhardt	12300	—
Michel	—	17500
Vesta	12300	—

Aktien	29. 6.	28. 6.
Hall. Salzwerke	167.75	167.75
Wintershall	130.50	130.75

D.- u. H.-Ballonrad, L.-Wucherer-Str. 41, Wurmstich

Schreibtisch, Soenecken-Registratur verkauft Tel. 269 64.

Paddelboot, Außenbordmotor, verkauft preiswert Seydlitzstr. 13, I.

Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen. Mötzlicher Str. 52, II.

Klavier billig zu verkauf. Sturm, Advokatenweg 15a.

Neuer moderner Kinderwagen, Herren-Fahrrad, Tafelwagen, geeignet f. Obsthdl., zu verk. Lafontainestr. 2, Erdgeschoß. *

Schwere goldene Herrenuhr aus Priv. z. verkaufen. Oleariusstr. 11, III, rechts.

Trichinenmikroskop für 20.— Mk. zu verk. Pestalozzistr. 24, Füchsel. *

Personen-Waage, Marke „Sanital", billig zu verkauf. Beyschlagstr. 9, part., rechts. *

Eisschrank, 2 Türen, billig * Wörmlitzerstr. 116.

Kinderwagen Kinderklappstuhl, Laufgitter (Näther) verkauft Vogel, Gr. Ulrichstr. 27.

Singer-Nähmaschine, sehr gut erhalten, zu verk. Müller, Kaiserplatz 3. (

Braune Schuhe, 40/41, zweimal getragen, verkauft Bernhardystr. 29, II, rechts. *

Klavier, gut erhalt., verk. Opitz, Gütchenstr. 14, III, links.

Gebr. Herren-Rad Delitzscherstr. 6b, L.

Schlafzimm., Eiche, Küchenbüf., gebr., 1.60, Ankl.-Schrk., 1.60, bill. Forsterstr. 39, Tischlerei.

Las. Küche ganz wenig gebr., verkauft Stoye, Landwehrstr. 21.

Schlafzimmer Eiche, komplett, besonders schönes Stück, wenig gebraucht, verkauft Stoye, Landwehrstr. 21.

Es bietet billig an: Bettstell. m. Aufl., Vertik., Federbett., Metallbetten, Ankleideschrk., Sofas, Auszug-Tische, Schränke, Stühle, Nachtschränke usw. Fa. Trabert, Kleine Ulrichstr. 5.

Was und wo und wann es auch sei, auf die HN-Kleinanzeige können Sie sich verlassen!

Kaufgesuche

Große Emaille-Badewanne zu kaufen gesucht. Nicolai, Dölau, Ostraustr. 2. *

Garten-Bank, Tisch, etwa 60×150, schmale Truhe ges. Angeb. L. 2630 HN-Leipzigerstraße. †

Geschäfts-Dreirad zum Treten, wenn auch defekt, ges. Elinske sen., Schlettau (S.).

Gebrauchte Sauerstoff- u. Preßluft-Flaschen kauft E. H. Kessner, Autogen-Elektroschweißereibedarf, Halle a. S., Merseburger Str. 101. Tel. 329 76.

Tiermarkt

Fr. Zwickert Halle (Saale), empfiehlt ab Donnerstag, d. 1. Juli, einen frischen Transport **Schwedische, Holsteiner u. Oldenburger Pferde.**

Offene Stellen Männliche

Lediger Geschirrführ. Mitte Juli ges. Güstel, Bauer, Peißen bei Halle.

Aenderungs-Schneider für Herrenkleidung, Nähe Leipziger Turm, gesucht. Angeb. u. H. 668 HN-Ulrichstraße. (

Schreibhilfe (ältere Person), wöchentl. einige Stunden nachm. ges. Ang. O. 694 HN-Ulrichstr. *

Hausdiener f. Gastwirtschaftsbetrieb u. Tankstelle sucht (a Gehres Gasthof, Hohenthurm bei Halle (Saale).

Aelterer Stellmacher tag- oder stundenweise gesucht (h Seydlitzstr. 31, pt.

Tüchtige Verkäufer gesucht! Wir sind führ. Nähmasch.-Werk v. Weltruf für Priv., Industrie u. Gewerbe. Wir suchen fleißige redegew. Herren, welche Verkaufserfolge nachw. f. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Wir bieten dem Tüchtigen Dauerstell. u. die Möglichkeit, Karriere zu machen. Angebote m. Lichtbild, Erfolgsnachweisen u. Zeugnisabschriften unter B. 702 an HN-Ulrichstr.

Bez.-Vertreter m. 60—100 RM. für Massenart. Ledersohlen halten **2—3 mal** so lange. 1. 7. 37, 18 bis 19 Uhr, Schwarzer Bock", Königstraße, Burkhardt. (*

Großhandlung sucht zum sofortigen Antritt für Buchhaltung geeigneten **HERRN oder DAME** zur Aushilfe. Offerten unter T. 9157 an HN-Ulrichstraße. (h

Heizungs-Monteure stellt sofort ein **Frnst Vieweg, Halle-S.,** Geiststraße 48.

Tüchtige **Revolverdreher, Dreher, Bohrer, Rundschleifer, Werkzeugschlosser und Maschinenschlosser zum sofortigen Antritt** gesucht. (h **Dicker & Werneburg** Armaturenfabrik, Turmstr. 123

Werbt für Eure Zeitung!

Suche fleiß., zuverläss., unabhängig., gesunden Mann, d. die Pflege meiner 44 Morgen groß. Obstplantage übernimmt. (a Kurt Weineck, Nietleben-Granau.

Offene Stellen Weibliche

Näherin, jüngere, für Damenschneiderei gesucht. E. Heiter, Gr. Steinstr. 27-28.

Wer reist, hat mehr vom Urlaub

Reisen Sie deshalb, meine Herren, aber tun Sie's richtig: In einem meiner schönen Sportanzüge oder im „Kombinierten" haben Sie mehr Freude an Ihren Ferien. Meine Preise sind niedrig wie immer:

Sport-Anzüge 22.50 28.— 33.— 42.—
Wetter-Mäntel 8.50 11.75 14.50 16.75
Sport-Janker 3.85 5.85 7.85 9.50
Sport-Saccos 11.50 17.50 21.— 24.—
Golf-Hosen 3.85 5.50 7.50 8.75
Helle Sport-Hosen 4.85 6.85 9.50 11.50

Auch für Sie **Immer zu Himmer** Halle, Gr. Ulrichstr. 36 Das Geschäft mit den billigen Preisen

Stütze, gewandt u. selbständ. in einfach. und feiner Küche, vertraut m. allen Hausarbeiten, z. 1. 8. oder später für Villenhaushalt ges. Zweitmädchen vorhd. Angeb. u. T. 8897 HN-Ulrichstr. (h

Jüngere Plätterin sofort gesucht. Krukenbergstr. 16, Laden. (

Junges kräftiges Tagesmädch. sofort gesucht. Gust.-Nachtigalstr. 17, II. *

Junge, saub. Frau oder Mädchen, welche Kundschaft m. bedienen helf. kann, z. Aushilfe sofort gesucht. (h G. Liebau, Körnerstraße 6.

Mädel, anständig, ehrlich, gesucht. Bäckerei Graneist, Oberröblingen a. See.

Stenotypistin jüngere, berufsschulfrei, auch f. andere Kontorarb., z. baldigen Antritt gesucht. Angebote an Architekturbüro Bruno Föhre, Schillerstr. 9.

Für die **Korrespondenz** wird von Vers.-Büro erstklassige **Kontoristin** gesucht. Gute Vorbildung, Sicherheit in Stenographie und Schreibmaschine, gute schnelle Auffassung Bedingung. Ausführliche Bewerbungen unter T. 9057 an HN-Ulrichstraße.

Verkäuferin selbständige, nicht unter 20 Jahren, für **Herren-Artikel und Knaben-Kleidung** per 1. 8. 1937 gesucht. Es wollen sich nur wirklich perf. Bewerberinnen meld. Schriftl. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschr. erbeten unter L. 2634 HN-Leipziger Straße.

Mehrere tüchtige **Verkäuferinnen** sowie perfekte **Abänderinnen und Volontärin** für sofort oder später gesucht. **Modehaus Hans Koch,** Große Steinstraße 16.

Kräftiges Hausmädchen welches in ähnlichen Betrieben tätig war, **für sofort gesucht.** Vorzust. vormittags zw. 9 und 12 Uhr. **Kaffeehaus Zorn, Leipziger Str. 93.**

Suche zum 15. Juli **tüchtiges Mädel** für Haushalt u. Geschäft, welches selbständig kochen kann in angenehme Vertrauensstellung. Werte Angebote m. Bild u. Gehaltsanspr. an Bäckerei und Konditorei **Carl Pfützenreuter, Halle a. S., Schkopauer Weg 65.**

¾-Tagesmädchen, erfahren im Haushalt gesucht, keine Wäsche, Seydlitzstraße 2, parterre.

Gebild., jung. Mädchen sucht für sofort Fremdenheim Barnick, (a Bad Kösen.

Milch-Austrägerin sofort gesucht. (h Bormann, Mühlrain 53.

Hausmädch., älteres, zuverläss. Hausmädchen z. 15. Juli gesucht. Frieda Reinicke, Dobis, (a Post Döffel, bei Wettin.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Tagesmädch., welches selbständ. arbeiten kann, f. Geschäftshaushalt mit Kind gesucht. Herbert Schreiber, Am Steintor. 6.

Hausmädch., fleißig u. selbst., für guten Haushalt sof. gesucht. Hecklau, (h Heinrichstraße 12.

Tagesmädch. mit Kochkenntn., kinderlieb, sauber, nicht unter 18 J., sofort gesucht. * Angebote S. 756 HN-Ulrichstr.

Junges Mädchen z. Eisfahren ges. Prinz, * Gr. Gosenstr. 24.

Kräftiges Mädchen für Haushalt per sof. gesucht. Gr. Ulrichstr. 31, III.

Hausgehilfin arbeitsam u. zuverläss., per sof. gesucht. Freund, Molkerei, (a Schafstädt.

Stellen-Gesuche Weibliche

Stenotypistin - Kontoristin sucht stundenweise Beschäftigung. Angeb. unt. U. 678 HN-Ulrichstr. *

15jähriges Mädel vom Lande sucht Stellung im Haushalt. Postel, Niemberg 81. *

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen, 26 Jahr, sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt bei sof. Antritt. Angebote E. 745 HN-Ulrichstr. (a

Wirtschaftl. saub. Frau, 40er, von sehr gutem Charakt. u. Aussehen, vollschlanke Figur, ohne Anh., sucht auf d. Wege Stelle als Wirtschafterin oder Heirat. Angebote T. 9117 HN-Ulrichstraße. (a

16jähriges Mädchen vom Lande sucht Stell. zum 15. 7. Zeugnis vorhand. Halle bevorzugt. Anni Sturm, Oberschmon über Querfurt.

Stellen-Gesuche Männliche

Bäcker, Konditorei gut bewandert, sucht Stellung. Angeb. unt. K. 650 HN-Ulrichstraße. *

Damen-, Herrenfriseur tüchtig, sucht sof. Stellung. Angeb. unt. St. 1167 HN-Steintor. (

Kraftwagenführer, D./Schl., langj. Fahrer, m. Rep. vertr., guter Wagenpfleg., letzte Zeit für Ferntransport gefahr., sucht bald Stellg. auf Personenwg. od. Lieferwagen. Werte Angebote Franz Rossa, Arbeitsl. Trajuhn bei Wittenberg, Sa. B. 6/6. (a

Vermietungen Wohnungen

Wohnung zu vermieten, 6 Zimmer, Bad, Zubehör, neu hergerichtet, (h Marienstr. 18, I.

6-Zimmer-Wohnung, II. Etage, seit 25 J. v. Zahnarzt bewohnt, sof. oder später W. F. Wollmer Gr. Ulrichstr. 6-10

4½-Zimmer-Wohnung, Küche, Innentl., ohne Bad, zum 1. 10. zu vermiet. Besichtig. 10—12, 16—18 Uhr. * Hermannstr. 13.

Wohnung 3 Zimmer, Küche, Bad, groß. Balkon, Zentralheizg., in Einfamilienhaus in Cröllwitz, z. 1. Okt. evtl. 1. Sept. zu vermiet. Mietspreis 85 Mk. monatl. **Nur schriftl.** Off. u. F. 982 beförd. Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestr. 1

Wohnung im Süden, 3 Zi., Küche, Bad, 1. 7. evtl. später. Angebote S. 636 HN-Ulrichstraße. *

6-Zimmer-Wohnung, herrschaftl., Bad, mit Erker, 2 Balkone, für 80 RM. monatlich, Ludw.-Wuchererstr. 58, III zum 1. 10. 37 zu verm. Besichtig. 10—12 u. 16—18, zu erfr. Seiede.

6-Zimmer-Wohnung, große, auch als Büroräume, I. Etage, 15. 8. oder später. Hindenburgstr. 47

Rannischestr. 20/21, II. Etage, mod. 6½-Zimm.-Wohn. f. 100 M. sofort oder später zu vermiet. Näh. bei Rudloff. *

Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Innentl., Balkon (65 Mk.) 1. Oktob. zu vermiet. Nähe Steintor. Angeb. unter V. 639 HN-Ulrichstraße. *

3-Zimmer-Wohnung im Neubau Nickel-Hoffmann-Str. 2 per 1. 9. 37 oder früher zu verm. Besicht. dortselbst bei Lützow, G. Ebert, Ratswerder 4. *

Mühlwegviertel, Wohn- u. Schlafzim. (gut möbl.), kleine Küche, III. Etg., sonnig, ruh., separat. Eingang, an Einzelmieter, August zu verm. Angebote U. 698 HN-Ulrichstr. *

Hofwohnung, Stube, Kammer, Küche, 21.—, sof. zu vermiet. Angebote U. 758 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Zimmer

Aelt. Dame oder Herr findet schön. leeres Zim. u. gemütl. Heim in gutem Einfamilienhs., Süd. Angeb. u. J. 669 HN-Ulrichstr. *

2 schöne Zimmer 35 Mk., zu verm. Franke, * Gr. Ulrichstr. 25.

2 leere Zimmer, separat, in gutem Hause sofort zu verm. Am Kirchtor 22, I. *

Leeres großes Zimmer, elektr. Licht, Berliner Ofen, Kochgelegenh., zu vermieten, Eisenberg, Magdeburgerstr. 9a

Weit. Wohnungs-Anzeigen Seite 12

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!

Eine Kleinanzeige ist preiswert und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0010
DFG

Ganz Berlin sucht ein Kind

ROMAN VON MELCHIOR VISCHER

6. Fortsetzung.

Copyright by Knorr & Hirth GmbH., München. Nachdruck verboten.

„Gestehen Sie endlich!" hörte der Schlosser in allen Tonarten, so oft er zum Verhör vorgeführt wurde. „Denn jetzt können Sie es nicht mehr leugnen, daß Sie das Kind umgebracht haben! Spielen Sie hier nicht mehr den Unschuldigen, kein Mensch wird Ihnen das mehr glauben. Rückfall in Ihre frühere Natur... Sie wissen doch noch, damals, vor dem Kriege, wofür Sie damals Zuchthaus bekamen? Zwar war es kein Mord, aber..."

„Ich bin unschuldig!" Mehr konnte man aus dem Schlosser nicht herausbekommen. Ja, er wurde immer finsterer und verstockter.

„Wo haben Sie die Leiche verscharrt?"

„Grabt doch den Boden der ganzen Siedlung um, vielleicht findet ihr etwas!" begehrte der Mann auf. Jetzt, da er verhaftet worden war, wurde sein Grimm von Tag zu Tag größer.

Natürlich hatte man das zweitemal sogar den ganzen Kellergrund des Häuschens umgegraben: Aber man hatte auch diesmal nichts gefunden.

Daß man den Bauschlosser wiederum verhaftet hatte, war geheimgehalten worden, auch vor der Presse; nicht einmal Helga Damm hatte etwas erfahren. Dr. Lett hatte dies alles veranlaßt, um die Sängerin vorerst noch zu schonen. Würde Mattes erst einmal gestanden haben, war immer noch Zeit genug, Helga allmählich darauf vorzubereiten, daß alle harmloseren Möglichkeiten auf immer ausgeschlossen waren. Das wäre für die junge Mutter wohl ein sehr trauriges Ergebnis. Und deshalb wünschte auch jetzt noch jeder im stillen, daß dieser furchtbare Verdacht sich schließlich doch nicht bewahrheiten möchte, obwohl sehr viel gegen Mattes sprach.

Der Schlosser leugnete hartnäckig.

„Wenn er doch bloß die Wahrheit spräche!" seufzte Dr. Lett auf. Er dachte an Helga, die er liebte, ohne daß er bisher den Mut gehabt hätte, es ihr zu sagen. Gerade jetzt, da ihr Herz so qualvollen Prüfungen ausgesetzt war, hätte es Lett als gemütsroh empfunden, der geliebten Frau mit Derartigem zu kommen. Er hätte in seinem sonst so zweifelsüchtigen Herzen noch gern an ein Wunder geglaubt, an das Wunder: daß ihr Kind lebte und wohlbehalten war!

Darum atmete er eines Tages wie befreit auf, als ihm Borinski sagte: „Lieber Doktor, dieser Mattes ist zwar vorbelastet und auch sonst ein unleidlicher Mensch, aber eines steht nun endgültig fest: Mattes ist an dem Verschwinden des Kindes unbeteiligt!"

„Gott sei Dank!" rief Dr. Lett aus. „Dann ist wenigstens vorläufig das Furchtbarste unwahrscheinlich. Wie konnte es Ihnen denn der Mann beweisen, daß er unschuldig ist?"

„Be—wei—sen — —?" zog Borinski den Ton lang. „Beweisen konnte er uns gar nichts... nur..."

„Nur —?" fiel ihm Lett ungeduldig ins Wort.

„Wir haben jetzt endlich eine Spur gefunden, die zu einem andern hinführt, zu einem, der die Tat begangen hat!"

„Wer ist es —?" fragte der Arzt.

„Das werden Sie bald erfahren!" wich Borinski aus. „Vorläufig möchte ich nämlich darüber noch nichts sagen!" ergänzte er lächelnd und schwieg.

10.

Wenige Minuten nach diesem Gespräch stand Dr. Lett auf der Straße.

Plötzlich erhielt er einen Stoß.

Dieser Stoß riß ihn aus seinen Gedanken; er drehte sich um:

Vor ihm stand — mit dem herben Lächeln, das ihn sonst stets so entzückt hatte — die Sportlehrerin, die er in letzter Zeit recht vernachlässigt hatte.

„Wie geht's?" fragte Tilde und tat so, als hätte sie den Arzt soeben zufällig getroffen, während sie ihm in Wirklichkeit nachgegangen war und hier vor dem Haus auf ihn gewartet hatte. „Woher kommst du denn?"

Dr. Lett wurde verlegen und erwiderte etwas, was ihm gerade einfiel.

Tilde hörte jedoch gar nicht hin. Sie hatte nämlich heute etwas ganz Bestimmtes vor. „Hör mal, wenn du gerade Zeit hast, könnten wir ein wenig zusammen ins Grüne hinausfahren?"

Sie war entschlossen, diesmal nicht von seiner Seite zu weichen, denn sie wollte heute endlich all das zur Sprache bringen, was sie in letzter Zeit so bedrückte und was sie einen „unklaren Zustand" nannte. Diesen unklaren Zustand hatte Tilde nun satt. Seit jenem Tage herrschte dieser Zustand, da der Arzt zu der Sängerin gerufen worden war. Und wer hatte ihn seinerzeit dummerweise auch noch geholt? — Sie selbst: Tilde.

Dr. Lett war gerade in dieser Stunde nicht sehr willenskräftig, weil seine Gedanken durch Borinskis Andeutungen vorhin recht durcheinander geraten waren. Außerdem fiel ihm eben ein, daß Helga heute den ganzen Tag über Bühnenproben hatte: Der Vorschlag seiner jungen Freundin fand also bei ihm keinen Widerstand, auch nicht, als ihn Tilde bat, sein Rad zu holen. Jetzt sah er erst, daß sie auf die Straßenkante wies, wo ihr Rad stand.

Sie schob das Rad, ging neben Lett einher und wunderte sich im stillen selbst über sich, daß sie so leicht über die wichtigsten Dinge unbefangen plaudern konnte.

Hier war endlich das Haus, in dem Dr. Lett wohnte — neben dem größeren Gebäude mit Fräulein Lechners Fremdenheim „Morgensonne".

„Ich warte unten!"

„Ich bin gleich wieder da!"

Bald kam er mit seinem Rade aus dem Haus und sie flitzten beide los.

Dr. Lett war ein leidenschaftlicher Radler; bei Tilde — die eine Menge Sportarten meisterhaft beherrschte — war es eigentlich selbstverständlich, daß sie und ihr Rad eins zu sein schienen.

Die zwei gelangten bald in den Grunewald. Sie hatten dabei die Gewohnheit, immer wieder in jenen Teil des Waldes zu fahren, wo Tilde ihre Uebungsstätte hatte — und das war ja jener Forst, der unweit der Linden-Siedlung gelegen war.

An einer schönen Stelle rasteten sie.

Tilde lehnte ihr Rad an einen Baum.

Er stellte seines daran, dann lagerte er sich wortlos ins Gras. Auch er hatte es sich auf dem Weg hierher vorgenommen, die Gelegenheit zu benützen, etwas auf anständige Weise mit seiner Freundin zu bereinigen: Heute wollte er es ihr endlich sagen, daß sie auseinandergehen müßten.

Tilde setzte sich gleichfalls ins Gras.

Auf einmal war eine Spannung in der Luft.

Jedes von ihnen hatte das Bedürfnis zur entscheidenden Aussprache — und jedes scheute sich jetzt, den Anfang zu machen.

Tilde fand als Frau zuerst aus dieser inneren Verlegenheit heraus, sie bemühte sich, einen absichtlich leichten Ton anzuschlagen, was ihr jedoch nicht

Einkoch-Ringe alle Größen Gummi-Bieder

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Sonnabend abend, dem 26. Juni 1937, meine geliebte unvergeßliche Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Clara Rühlicke

geb. Grosche

im 65. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Franz Rühlicke, Halle, Friedrichplatz 9

Dipl.-Ing. **Albert Franz Rühlicke u. Frau** Emmy geb. Schütze, Halle, Wielandstr. 14

Architekt **Ernst Rühlicke und Frau** Liselotte geb. Köster, Halle, Reilstr. 15

Peter und Dieter als Enkelkinder.

Halle, den 28. Juni 1937.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Am Montag, dem 28. Juni, verschied unser langjähriger Sportkamerad, der Reichsbahnoberinspektor i. R.

Hermann Müller

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verein Hall. Kegler
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 14 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Am Montag, 28. Juni, verstarb nach längerem Leiden kurz vor Vollendung seines 80. Geburtstages unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß- und Urgroßvater, der **Gendarmerie-Oberwachtmeister i.R.**

Wilhelm Henning

Halle, Gr. Ulrichstr. 37, den 30. Juni 1937.

Im Namen aller Angehörigen

Fr. Weber und Frau Hedwig geb. Henning

Die Trauerfeier findet Donnerstag, 12 Uhr, in Sondershausen statt.
Die Beisetzung erfolgt Freitag, den 2. Juli, 14½ Uhr, in Halle, Südfriedhof. (*

Gut zu Fuß durch Sanitas -Schuhe und Fußpflege am Stadtbad Reformhaus Ruf 23718

Massage Elsa Zethner, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

pro Pfd. 16 Pfg Wäsche waschen durch Undine Ruf 31138

Gardinen wäscht und spannt M. Quinque, Gütchenstr. 1.

Hühneraugen nicht schneiden - Sie riskieren Blutvergiftung!

Gefährlich ist die Rasierklinge. Infektionen führen leicht zum Tod. Sich nicht in Gefahr begeben heißt: DR. SCHOLL'S ZINO-PADS anwenden. Nach Entfernung der Hühneraugen werden die empfindlichen Zehen durch das Auflegen weiterer Schutzpflaster vor Schuhdruck und Reibung bewahrt. Besondere Größen gegen Hornhaut, Ballen u. Hühneraugen zwischen den Zehen.

Gelb-blaue Orig.-Packg. in allen Apotheken u. Drogerien.

Dr Scholl's Zino-Pads
Leg' eins drauf-der Schmerz hört auf!

Praxis wieder aufgenommen
Dr. O. Schumann
Lindenstraße 44, II

Zurück
Dentist E. Richter
Königstraße 17
Sprechz. 8—12, 14—18 Uhr.

Dauerwellen 4.50 komplett ...
seit Jahren anerkannt beste Ausführung.
Dauerwell-Salon Spezial nur Geiststraße 23 gegenüb. Thalia-Theat.

Hartobstverkauf
Der diesjährige Obstanhang (Aepfel, Birnen, Pflaumen) meiner Plantagen:
1. der Domäne Langenbogen
2. des Gutes Eisdorf
3. des Freig. Oberröblingen a. See
4. des Stadtgutes und Oberamtes Schraplau
soll am Montag, d. 5. Juli 1937, nachmittags 3 Uhr im Gasth. zur Kasseler Bahn, Bahnhof Teutschenthal, öffentl. an den Bestbietenden gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin. Interessenten werden eingeladen.
C. Wentzel, Teutschenthal

Die gute beliebte Wurst

Thüringer Knackwurst .... 500 gr. 1.20
Mettwurst zum Streichen 1.20
Leberwurst ... 1.00
Sülze fein gewürzt erfrischend 60 ₰
Salami
Cervelatwurst
Kochschinken
Bock- u. Saftwürstchen
in unübertroffener Güte

F. H. Krause

Geschäfts-Uebernahme.
Einer verehrten Einwohnerschaft von Ammendorf zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich ab 28. Juni 1937 das Damen- und Herren-Friseurgeschäft von Herrn W. Meißner, Ammendorf, Hallische Str. 34, käuflich übernommen habe. Es ist mein Bestreben, den Wünschen einer verehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden. Um freundlichen Zuspruch bitten Ernst Schulze und Frau

E. Kertzscher
Adolf-Hitler-Ring 3
Kleine's Fußbandagen
Am Donnerstag, dem 1. Juli ist der Erfinder persönlich anwesend!

Inserieren
Natürlich ... Aber regelmäßig und eindrucksvoll, denn gute Anzeigen waren schon immer die besten Verkäufer!

Unwiderruflich
Ziehung 7. u. 8. Juli
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
7401 Gew. und 1 Prämie zus. RM
60000
Höchstgew., Hauptgew., Prämie RM
25000
15000
10000
Kölner Lose 1 RM Porto u. Liste 25 Pfg. mehr
zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. all. Verkaufsstellen
Aug. Heinz
Berlin W 8, Friedrichstraße 3
Postscheck Berlin 40221

FAMILIEN-DRUCKSACHEN aller Art
wie Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -Karten, Danksagungs- u. Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden in:

Abt. B, Nr. 323: Gewerkschaft Elise II, Halle a. S. Durch Beschluß der außerordentlichen Gewerkenversammlung vom 7. Juni 1937 ist die Umwandlung der Gewerkschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 nebst der dazu ergangenen Durchführungs-Verordnungen durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft zu Frankfurt (Main) als alleinige Gewerkin beschlossen worden. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen sechs Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.

Abt. B, Nr. 355: Wallendorfer Kohlenwerke, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 7. Juni 1937 ist die Umwandlung der Aktiengesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 nebst der dazu ergangenen Durchführungs-Verordnungen durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die J. G. Farbenindustrie, Aktiengesellschaft in Frankfurt (Main) als alleinige Aktionärin beschlossen worden. Die bisherige Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.

Abt. B, Nr. 373: Hallore-Brikett-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Kaufmann Otto Petereins in Halle ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen. Die Prokura des Otto Petereins ist erloschen.

Abt. B, Nr. 662: Siedlungsgesellschaft Mitteldeutschland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Reichsbahnrat Otto Reuschle in Halle ist vorläufig zum weiteren Geschäftsführer gewählt.

Abt. B, Nr. 788: Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Richard Böttcher ist nicht mehr Geschäftsführer. An seiner Stelle ist der Kaufmann Hans Wagner in Halle zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Abt. B, Nr. 970: Werke der Stadt Halle, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Direktor Wilhelm Dühne in Halle ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Die Prokura des Wilhelm Dühne ist erloschen.

Abt. B, Nr. 1005: Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft, Halle a. S. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 18. Juni 1937 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 nebst der dazu ergangenen Durchführungs-Verordnung durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die J. G. Farbenindustrie, Aktiengesellschaft zu Frankfurt (Main) als Hauptaktionärin beschlossen worden. Die bisherige Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen.

Abt. B, Nr. 1057: Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co. — Kolonialgesellschaft —, Halle a. S. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 19. Mai 1937 ist § 17 des Gesellschaftsvertrages (Sondervergütung des Aufsichtsrats) durch Hinzufügung eines 3. Absatzes geändert worden.

Abt. A, Nr. 4645: Dipl.-Ing. Erich Zettler, Halle a. S. Inhaber ist Diplomingenieur Erich Zettler in Halle.

Abt. A, Nr. 4646: Friedrich Schade, Kohlenhandlung und Autofuhrwesen, Wettin a. S. Inhaber ist Kaufmann Friedrich Schade in Wettin.

Abt. A, Nr. 4647: Walter Bretschneider, Halle a. S. Inhaber ist Kaufmann Walter Bretschneider in Halle.

Abt. A, Nr. 912: Wilhelm Knapp, Halle a. S. An Walther Lange in Halle a. S. ist Gesamtprokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen. Die Prokura des Guido Karutz ist erloschen.

Abt. A, Nr. 4631: Reformhaus Starke, Halle a. S. Die Firma lautet jetzt: Reformhaus Max Starke.

Halle a. S., den 26. Juni 1937. (b2

Das Amtsgericht.

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 1. Juli.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Eiersoße mit Pellkartoffeln und Salat.

Zur Soße braucht man 3 Eier, 2 alte Semmeln, 4 Eßlöffel Oel, Essig, viel Schnittlauch, 1 Suppenwürfel. Die Semmeln werden in Wasser eingeweicht und ausgedrückt. Von den hartgekochten Eiern wird das Eigelb mit den Semmeln durch ein feines Sieb gestrichen, das kleingehackte Eiweiß und der Schnittlauch dazugegeben und mit Essig, Oel und Salz angemacht. Mit dem in Wasser aufgelösten Suppenwürfel wird die Soße verdünnt. Man reicht Pellkartoffeln und Salat dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gedämpftes Suppenfleisch mit Kartoffeln und beliebigem Gemüse.

Suppenfleisch wird in kochendem Wasser aufgesetzt, in dem man reichlich Grünzeug mitgekocht hat. Die Brühe kann man durch Würze verbessern. Das Fleisch schneidet man in kleine Stücke, macht inzwischen etwas Fett heiß, läßt feingeschnittene Zwiebeln darin gelb werden, gibt dann etwas Mehl hinzu, läßt auch dies bräunlich anschwitzen und rührt es mit Suppenbrühe zu einer reichlichen Soße. Diese würzt man mit ganzen Nelken, Lorbeerblättern, etwas Pfeffer, vielleicht noch mit fehlendem Salz, etwas Milch und läßt darin das Fleisch auf schwachem Feuer etwa ½ Stunde schmoren. Zum Schlusse schmeckt man das Gericht noch mit Essig ab.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Würfelsuppe, Pfifferlinge (Eierschwämme) mit Kartoffeln.

Die Pfifferlinge werden geputzt und gut gewaschen und kurz in kochendem Wasser aufgekocht. Man gibt sie auf ein Sieb zum Abtropfen, macht unterdessen in einer Pfanne Fett heiß, gibt die Pfifferlinge hinein, bratet sie kurz an und gibt 1—2 verquirlte Eier darüber.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Gedämpften Kopfsalat mit beliebigem Fleisch.

250 Gramm Kopfsalat werden in Salzwasser weichgekocht. Dann schneidet man ihn in Viertel und gibt ihn mit 3 Löffel Milch, in dem man ein Ei verquirlt hat, in einen niederen Topf und läßt ihn mit $^1/_{10}$ Liter Fleischbrühe weichdämpfen.

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher gelesen wie andere Nachrichten.

Bekanntmachungen

Am 1. Juli 1937, 10 Uhr, Robert-Franz-Ring 21, Erdgeschoß: 1 Pfeilerspiegel, 1 Schränkchen, 1 roter Plüschläufer, 1 Küchenschrank, ein runder Tisch (Eiche). (e

Städtische Steuerkasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0011
DFG

recht gelang: „Hör mal .. was ich sagen wollte .. wie ist das eigentlich mit dir und mit .. mit Helga Damm?"

Lett fuhr herum und wich ihrem Blick aus: „Was meinst du damit?"

„Nun .. was gibt es denn da viel zu meinen? Ich weiß doch .. daß du die andere ...", sie vermied das starke Wort, als könnte sie dadurch alles noch bannen, „..gern siehst!"

Und da Lett schwieg, setzte sie kaum hörbar hinzu: „Ich fühle es!"

Er starrte sie an und machte eine matte Bewegung.

„Antworte!" drängte das Mädchen.

Jetzt konnte er wieder ihren Blick aushalten. Langsam sagte er: „Ich kümmere mich um Helga nur .. aus Pflicht, weil ich sie als ihr Arzt zu betreuen habe .. und dann nehme ich natürlich immer mehr Anteil an ihrem schweren Schicksal. Du weißt es ja .. sie hat Entsetzliches zu leiden. Eine Mutter, deren Kind mit einem Male spurlos verschwindet... Deshalb habe ich wohl eine Art .. Zuneigung zu ihr ..."

Dr. Lett war es selbst nicht recht wohl zumute bei allem, was er hier sagte. Aber er sprach wenigstens etwas; und das war in dieser unangenehmen Lage schon recht viel.

„Kneif nicht, du!" Tilde ließ nicht locker. „Ich weiß genau, was los ist! Ich kenne dich!"

Er sprang plötzlich auf. „Wenn du es also weißt, kann ich dir auch nicht helfen, ich kann eben nicht anders!"

Unruhig lief er auf und ab, blieb dann vor dem Mädchen wieder stehen und rief: „Gar nichts weißt du, weil du gar nichts wissen kannst!"

Er stockte jäh, als bremse er in der letzten Sekunde. In der augenblicklichen Erregung hätte er fast weitergesprochen, und Tilde allzuviel von dem verraten, was in seinem Innern vorging. Wenn Tilde wüßte, wie gleichgültig ihm gerade jetzt eine Auseinandersetzung war, obwohl er sie kurz vorher im stillen selbst gewünscht hatte.

Er hatte plötzlich nur den einen Wunsch: Weg von hier. Wie kam Tilde überhaupt dazu, ihm nachzuspüren, weil er sich um Helga und deren Schicksal kümmerte?

Und er log wieder: „Ich und Helga —?" Ein tiefer Atemzug. „Nichts weiter .. beruflich .. nur beruflich .. und menschlich ..."

Lett verschwieg dem Mädchen freilich, was ihn in den letzten Tagen wirklich bewegte. Er verschwieg ihr auch, daß er die junge Sängerin liebte; er verschwieg ihr — daß er Helga gerade deshalb auch mißtraute. Er mißtraute der Sängerin plötzlich, was das Verschwinden des Kindes betraf. Er verschwieg Tilde, daß er sich gerade darüber Sorgen machte und die Nächte hindurch keinen Schlaf fand, weil er sich insgeheim immer wieder sagte, daß Helga mehr über das Verschwinden der Kleinen wissen mochte, als sie nach außen hin zugeben wollte.

Mit einem Male hielt er in seinen Gedanken inne und starrte geradezu ängstlich auf Tilde, die ihn kopfschüttelnd betrachtete.

Plötzlich nahm er sein Rad, ein kurzer Anlauf, ein hastig hingeworfenes „Wiedersehen" — und er fuhr schon auf der breiten Waldstraße davon.

Tilde folgte ihm nicht, sie sah ihrem Freund nur mit einem schmerzlichen Lächeln des Verzichts nach. Als er endlich außer Sehweite war, warf sie sich mit einem Aufschluchzen ins Gras.

Doch das dauerte nicht lange, dann stand sie wieder auf, gleichsam traumbefangen nahm sie ihr Rad und schob es versonnen vor sich her.

Unwillkürlich hatte sie denselben Weg eingeschlagen, den sie sonst immer gemeinsam mit Lett gegangen war: Sie befand sich nun auf dem Pfad, der sich durch den Wald hinzog und der auf der anderen Seite, in der Luftrichtung nach Potsdam zu, bei der kleinen Anhöhe wieder ins freie Wiesengelände hinausführte.

Dort war auch die Landstraße, auf der Tilde nach Berlin zurückfahren mußte; diesmal freilich allein — ohne Lett!

Tilde ging jetzt gerade an dem Villengrundstück mit der hohen Gartenmauer vorüber, das in der Nähe der Straßenkrümmung lag; gleich würde sie die Stelle erreicht haben, wo sie beide sich immer auf ihre Räder geschwungen hatten, um heimzufahren.

In Gedanken versunken starrte sie auf die Villa. Ihr fiel ein, was erst unlängst Lett hier ausgesprochen hatte — wie halt verliebte Leute oft daherreden. „Tilde!" hatte er gesagt, „schau, das wär' so eine Villa nach meinem Geschmack, wenn ich mal zu Geld komme oder erbe — so ähnlich muß das Haus aussehen, das ich mir baue!" — „Es muß ja nicht gleich ein Haus sein!" hatte sie damals erwidert.

Das alles fiel ihr mit einem Male ein, sie sah sich und Lett, hörte in der Erinnerung den Tonfall ihrer Stimme, als wäre es erst heute gewesen — noch ein Blick zurück auf die Gartenmauer! War die nicht mit Efeu berankt? Dann glitt ihr Blick nach oben, zum ersten Stockwerk des schönen Hauses — mit einem Ruck riß sie sich los und wurde dadurch jäh in die Wirklichkeit zurückversetzt: Der Geliebte ging nicht neben ihr wie sonst — sie war heute allein. Mit einem letzten traurigen Blick auf die Villa bestieg sie jetzt ihr Rad.

Bald schwermütig vor sich hinsehend, wie es enttäuschte Verliebte oft zu tun pflegen, bald wieder wütend werdend, wie es enttäuschte Verliebte gleichfalls zu tun pflegen, bewegte sie — teils in regelmäßigem, teils in unregelmäßigem Takt — die Tretkurbel. — — —

Indes fuhr Dr. Lett auf seinem Rad schon längst stadtwärts. Anfangs war auf dem Wege kein Mensch, kein Fahrrad zu sehen. So konnte man bei der regelmäßigen Bewegung gut vor sich hinsinnen. Gedanken kamen und gingen. Seine Freundin Tilde, die er eben verlassen hatte, wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt, dafür dachte er immer mehr an die andere, an Helga, immer nur Helga: Schließlich blieb nur das gestrige Erlebnis mit der Sängerin in seinem Bewußtsein! Gestern — — gestern — —

Was war denn gestern gewesen?

Folgendes hatte sich da zugetragen:

Als Lett nämlich am gestrigen Nachmittag in das Zimmer der Sängerin kam, suchte sie gerade etwas sehr eifrig — ein Schmuckstück, das sie verlegt haben mochte. Hilfsbereit suchte er sofort mit, durchstöberte bald diese, bald jene Ecke. Dabei entdeckte er eine buntbemalte Tortenschachtel. Er hätte wohl weiter gar nicht darauf geachtet, wenn Helga nicht im gleichen Augenblick über und über rot geworden wäre. So stutzte er und fragte sie danach.

„Ach nichts!" antwortete sie sichtlich erschrocken. „Nichts ... eine Torte war darin ... für Ursel. Ich habe sie dem Stubenmädchen gegeben." Sie ging schnell darüber hinweg.

Nachher aber fragte er das Stubenmädchen, wie die Torte gemundet habe.

Da begann das Mädchen gleich zu erzählen, erfreut darüber, daß der Arzt überhaupt mit ihr sprach: Ja, die Torte sei vorzüglich gewesen! Auch plapperte sie etwas von irgendeinem Zettel, der in der runden Schachtel bei der Torte gelegen habe.

„So? Ein Zettel?" fragte Lett, plötzlich überaus neugierig geworden. „Von wem war denn der Zettel?"

Das Stubenmädchen lächelte. „Das weiß ich nicht!"

„Haben Sie vielleicht den Zettel noch?"

„Nein!" antwortete das Mädchen. „Ich gab ihn Frau Damm, die zerriß ihn in winzige Stückchen."

„Können Sie sich nicht erinnern, was auf dem Zettel stand?"

Sie zog die Augenbrauen hoch. „Es waren große steile Buchstaben, aber recht undeutlich! ‚Für Ursel' ... konnte ich enträtseln ... Die Unterschrift war völlig unleserlich ... dann stand da noch der Name einer Stadt ..." Sie nannte ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Reise- Kissen, Necessaire Damen-Hygiene **Gummi-Bieder**

Licht- Anlagen f. Halle und Saalkreis, Kostenanschlag unverbindlichst. Kein Zweiggeschäft in Halle. **H. Ernst Tyrroff jun.** Große Steinstraße 69 **An der Hauptpost**

50 JAHRE
Möbel
REINICKE & ANDAG
HALLE GR. KLAUSSTR. 40 AM MARKT
Jubiläums-Schau vom 3.-21. Juli 1937
TRADITION · QUALITÄT · FORTSCHRITT · LEISTUNGSFÄHIGKEIT
STEIN HALLE

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer 1. Juli frei Wielandstr. 27, II. links. *

2 gute möblierte Zimmer in gutem Hause zu vermieten zum 1. 7. Wegscheiderstr. 27, I. links. *

Möbliertes Zimmer, fließend. Wasser, Garage (36 Mk.), Süden frei. Im langen Feld 31 (Elsa-Brändströmstraße). *

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten * Reilstr. 31, III.

Gut möbl. Zim. m. Schreibtisch zu vermiet. * Bernhardystr.24,I.

Mühlwegviertel gut möbl. großes Zimmer vermiet. Mühlweg 11, II.

Gut möbl. sonnig. Zimmer Kronprinzenstr. 19, I. rechts. *

Einfamilienhaus gut möbl. Zimm., Balkon, fließend. Wasser. * Stephanusstr. 5.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer frei * Mütchenstr. 14, II. rechts.

Zimmer, gut möbliert, mit 2 Betten frei * Wilhelmstr. 49, III. links.

Möbliertes Zimmer zu vermieten * Gr. Märkerstr. 7, II. rechts.

Gut möbl. Zimmer berufst. Herrn Geiststr. 44. I. *

Möbliertes Zimmer, berufstät. Herrn, Harz 29, part.

Schönes möbliert. Zimmer an berufst. Fräulein zu vermieten Schönitzstr.4, II.r.

Möbliertes Zimmer frei * Goethestr.24,III.r.

Gut möbliert., sauber. Zimmer frei, auch für Dame. (Lessingstr. 42, III

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimm. frei Dorotheenstraße 15, III. (†

Freundlich möbliert. Zimmer Bensch, Werner-Gerhardtstr. 7. *

Vorderzimm. gut möbliert, * Hennecke, Beesenerstr. 230.

Möbliertes Zimmer frei. Wittmann, Gr. Klausstr. 9, I.

Stadtmitte gut möbl. Zimm. frei Herrenstr. 26, II. rechts. *

Zimmer, freundlich möbl., an Herrn zu vermiet., Woche 4 M. Kraufenstr. 4, III.

Möbliertes Zimmer frei Otto-Küfner-str. 20, II. links.

Gut möbliert. Zimmer in ruhig. Hause per sofort oder 15. Juli zu vermieten Beyschlagstr. 9, prt. rechts.

Großes, modern möbliert. Zimmer, Badben., zu vermieten * Steinweg 16, part. rechts.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermiet. Sophienstr. 17, II

Gut möbl. Zimmer Nähe Bergmannstrost, mit od. oh. Kost zu vermiet. Merseburgerstr. 99, prt. links.

Gut möbl. Zimmer frei Brandenburgerstr. 2, I. r.

Gut möbliertes Zimmer, berufst. Herr, 1. Juli frei Anhalterstr. 17, hochpart. (†

Gut möbl. Zimmer mit Klavier verm. Anhalterstr.10,I.l.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. frei Bernhardystr. 34, I. links. (†

Riebeckplatz sehr gut möbliert. Zimmer für 1 od. 2 Pers. Leipzigerstr. 54, III. links. Eing. Martinstr.

Möbliertes Zimmer zu verm. Marienstraße 27a, I. (†

Gut möbliert. Zimmer Nähe Riebeckplatz an Herrn sof. zu vermiet. Streiberstr. 44, II. links, Salzer. †

Zimmer, groß, gut möbl., Friedrichstr. 8, I.

Zimmer mit Kabinett u. eig. Flureingang, frei Schmeerstr. 2, I. rechts. *

Zimmer, gut möbl., frei Kl. Ulrichstr. 19, I neb. Ufa-Theater.

Möbliertes Zimmer Universitätsplatz 16, Franke. *

Gut möbl. Zimmer frei Kurfürstenstr. 8, parterre rechts. *

Zentrum gut möbl. Zimm. Rannischestr.1,I.l.

Hauptpost gut möbl. Zimm., Bad, frei * Marthastr. 13, III

Kleines möbl. Zimm. frei Cansteinstr.3, p. l.

Zentrum ruhig, gut möbl. Zimmer Paradeplatz 4, hochpart., Eing. Schloßberg.

Freundl. möbliert. Zimmer Friedrichstr.36,I.r.

Marktnähe möbliert. Zimmer frei Hallorenring 8, II. links.

Gut möbl. Zimmer frei Pfälzerstr.1, II. l.

Gut möbl. Zimmer * Ludw.-Wuchererstr. 65, II. links.

Freundliches Zimmer abzug. Universitätsplatz 16. *

Gut möbl. Zimmer mit Kabin. preiswert zu vermiet. Harz 48, (b Tel. 255 34.

Möbliertes Zimmer f. Herrn Schulstr. 1, Gerber

Behaglich möbl. Zimmer, Schreibt., Chaiselongue, zu verm. Bertramstr.21a,II rechts klingeln.

Zimmer frei Pfälzerstr. 9, II. links. *

Gut möbl. Zimmer Sternstr. 14, III. rechts

Möbliertes Zimmer sof. frei Königstr. 4, III.

Gut möbliert. Zimmer Ludw.-Wuchererstr. 48, part. links

Möbliertes Zimmer zu verm. 20 Mk., Körnicke, Friesenstraße 8. (

Zimmer möbliert, frei (Ludw.-Wuchererstr. 58, I, links.

Gut möbliert. Zimmer vermietet Steintor 16, II. rechts.

Separates möbliert. Zimmer zu verm. Henze, Böllbergerweg 7.

Möbliertes Zimmer Halberstädterstr. 4, I. r.

Bahnnähe 2 möbl. Zimmer, Wohn- u. Schlafzim., Badbenutz., evtl. für Ehepaar frei Delitzscherstr. 6b, III, lks. †

Bahnnähe gut möbl. Zimm. Röserstr. 4, III. l.

Gut möbliert. Zimmer frei, gutes Haus, Bad, Innenklos., Dryanderstr. 34, II. links. (†

Gut möbl. Zimmer per sofort preiswert zu vermiet. Friedrichstr. 29, II. links. *

Sonniges gut möbl. Zimm. zu vermiet., Berl. Ofen, Talamtstraße 2, I. *

Möbliertes Zimmer, bessere Schlafstelle, Rathausstr. 9, I. lks., 2. Eingang. *

Gut möbliert. Wohn-Schlafzimm. frei Gr.Steinstr.65,III

Herrenzimm. frei * Wielandstr. 5, I.

Freundlich möbl. Zimmer frei * Barfüßerstr. 10, I

Gut möbl. Zimm. frei Dorotheenstr. 8,p.

Wohn- u. Schlafzimmer, sehr gut möbliert, ruhig, Tel., Inkl. Reichmann, † Germarstraße 10.

Bahnnähe möbl. Zimmer an berufstät. Herrn zu vermiet. Bernhardystr. 35, Lad.

Möbliertes Zimmer frei. Talamtstraße 3, I.

Zimmer, behagl. möbliert, in gutem Hause, sofort zu vermiet. Triftstr. 4, I, r.

Möbliertes Zimmer frei. Raffineriestr. 3, II, links. *

Möbliert. Zimmer Ludw.-Wuchererstraße 61, II. *

Möbliertes Zimmer. Marthastr. 31, II.

Zentrum. Sehr gut möbl. Zimm., Bad vorhanden, frei. Gr. Ulrichstr. 26, I, rechts. *

Möbliertes Zimmer f. Herrn. Kuhgasse 3, II, r.

Möbliertes Zimmer für berufstätigen Herrn. Spiegelstraße 4, II. *

Gut möbl. Zimmer. Schmeerstr. 7/8, II, links.

Zimmer frei. Henriettenstraße 32, II. *

Ruhige Lage Stadtmitte Sehr gut möbl. Zimmer in gutem Hause für solid., gebild. Herrn frei. Alter Markt 25, I.

Bahnnähe. Möbliertes Zimmer zu vermieten. Forsterstr. 43, II, links. †

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Ruhig, Kachelofen, Badbenutzung. Turmstr. 106, II.

Kleines möbliert. Zimmer zu verm. Reideburg, Kirchblick 8.

Möbliertes Zimmer zu verm. Merseburgerstraße Nr. 110, III, r.

Sauberes, sonniges möbliert. ruhiges Zimmer zum 1. 7. zu vermiet. Reilstraße 31, II. (b

Schlafstelle frei Lessingstr. 32, I. links. (

Vermietungen Läden, Magazine

Zentrum, Laufstraße, mod. Laden mit Stube, monatl. 36 RM. Ang. P. 695 HN-Ulrichstraße. *

Laden als Büro oder Lager preiswert zu verm., Garage u. Wohnung im Hause, anzufrag. bei Roth, * Gr. Nikolaistr. 6.

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10

Auto-Garage sep. Eingang, zu verm. Cröllwitz, Weißenburgstr. 15

Werbung muß wahr und klar sein!

Den Wohnungs-Bewerbungen werden häufig Freiumschläge bzw. Freikarten für die Beantwortung beigefügt. Aus unserem Leserkreise gehen uns Beschwerden darüber zu, daß trotz des Freiumschlages eine Beantwortung nicht erfolgt. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, den Bewerbern unter Benutzung des Freiumschlages eine Antwort zu geben.

Anzeigen-Abteilung der HN

Miet-Gesuche Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., gute Wohnlage, z. 1. 9. oder 10. von ält. Ehepaar gesucht. Angebote U. 618 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar Mitte Dreißiger, suchte Stb., Kam., Küche u. Korrid., gute Empfehlung. Angebote S. 676 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote F. 666 HN-Ulrichstraße. *

3½—4-Zim.-Wohnung z. 1. 9. od. spät. f. ruh. Mieter ges., ca. 60 Mk. Miete. Angebote B. 682 HN-Ulrichstr. (

Behörden-Angestellter sucht ruhige 3—4-Zimm.-Wohnung im Norden bis 65 Mk., 2 Personen. Angebote St. 1165 HN-Steintor. (

Wohnung, 2 oder 3 Zimmer u. Küche von ält. Ehepaar sof. ges. Angebote M. 632 HN-Ulrichstr. *

Jg. Einzelehepaar (Beamter) sucht sof. od. spät. eine 2½- bis 3-Zim.-Wohng. mit Bad in Halle. Angeb. unt. T. 8917 HN-Ulrichstraße. (a

Suche 3- bis 3½-Zimm.-Wohnung, Mitte der Stadt (3 erw. Personen), pünktlicher Zahler. Angeb. U. 638 HN-Ulrichstraße. *

3—4-Zimm.-Wohnung (60—70 Mark) v. quitt. Rentnerehepaar z. 1. 10. ges. Ang. T. 9017 HN-Ulrichstr. (b

Aelteres Ehepaar sucht Stb., Kam., Küche 1. 7. Angebote V. 679 HN-Ulrichstraße. *

Aelteres Ehepaar sucht Stube, Kammer, Küche. Ang. O. 754 HN-Ulrichstraße. *

Junges Ehepaar sucht kleine Wohnung (Küche, Kammer) sofort. Ang. N. 593 HN-Ulrichstraße. *

3—4 Zimmer von ruhig., pünktlich. Mietezahler, 40—50 RM., Zentrum, Steintor, z. 1. Oktober gesucht. Ang. A. 701 HN-Ulrichstraße. *

Tausch! Geräumige Vier-Zimmer-Wohnung mit Nebengelaß, ohne Bad, III. Etg., in sehr gut. Zustand, Goethestr., gegen Drei-Zimmer-Wohng., Nähe Riebeckplatz und Thielenpost, 1. August od. sp. zu vermiet. Preis 68 Mk. Evtl. steht auch kleinere Wohnung Leipzigerstr., III. Etage, zur Verfügung. Ang. St. 1169 HN-Steintor.

Beamter sucht sofort oder 1. Oktbr. 2½—3-Zimm.-Wohnung, auch Stadtrand. Angeb. u. V. 699 HN-Ulrichstr. *

3 Zimmer und Küche sucht 2-Pers.-Ehepaar im Norden per sof. od. 1. Oktob. Angeb. u. S. 696 HN-Ulrichstr. (b

Beamten-Witwe mit 2 Kind. sucht Wohng., 3 Stub. und Küche, nicht über 50 qm, im Juli beziehbar. (b Angeb. u. D. 744 HN-Ulrichstr.

Stube und Küche od. Leerzim. mit Küchenbenutz. sofort unt. Mietspreisangabe ges. Angeb. u. N. 693 HN-Ulrichstr. (a

Wohnung, 2—3 Zimmer, in Halle von jung. Ehepaar gesucht, 200 RM. Kaution oder Bauzuschuß vorhand. Angeb. unter M. 324 HN-Zweigstelle Merseburg.)

Tausche 4-Zimmer-Wohnung gegen gleiche oder 5-Zimm.-Wohng., mögl. Süden oder Zentrum. Angeb. M. 592 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätig. Ehepaar mit 2 erwachsenen Kind., sucht baldmögl. 3-Zimmer-Wohnung. Angebote P. 755 HN-Ulrichstraße. *

3—4-Zimm.-Wohnung sof. ges. Schriftl. Ang. Hamburger Büfett, (e Marktplatz 23.

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar sucht 1—2 leere Zimm. od. kleine Wohnung. Angebote K. 630 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer sof. oder später von jg. Ehepaar ges. Angebote F. 686 HN-Ulrichstr. *

2 oder 3 leere Zimmer sofort oder 15. 7. ges. Ang. u. F. D. an Buchhandlung Kopp, Ammendorf

Möbl. Zimmer

Sauberes gut möbl. Zimm. in nur gut. Hause Mühlweg-Paulusviertel gesucht. Angebote J. 629 HN-Ulrichstr. *

Gut möbl. Zimmer, Schreibtisch, Bad usw., Bahnhofsnähe z. 1. 8. oder früher gesucht. († Angebote L. 2625 HN-Leipzigerstr.

Separates möbl. Zimmer, evtl. Kochgelegenheit, gesucht. Angeb. D. 684 HN-Ulrichstraße. *

Freundlich möbliertes Zimmer gesucht. Angeb. mit Preis F. 746 HN-Ulrichstraße.

Inserieren heißt interessieren

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Dauer-Garage Nähe Rannischer Platz gesucht. (b Angebote K. 590 HN-Ulrichstr.

Kleinere, helle Werkstatt mit Gas u. elektr. Licht gesucht. Angeb. T. 9077 HN-Ulrichstraße. (b

Heiraten

Handwerker, 25 Jahre, sucht Bekanntschaft soliden Mädchens, evtl. Heirat, mögl. Bildofferte unter O. 683 HN-Ulrichstraße. *

Unterricht

ENGLISCH für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 Tel. 36546

Verschiedenes

Wäsche ausbessern, Tag 1,50 Mark, wird angenomm. Anfr. O. 634 HN-Ulrichstr. *

Maler- und Tapeziererarbeiten werden noch angenommen. G. Thielecke, Malermstr., Landwehrstr. 21.

Suche 20-Zentner-Ladung nach Cottbus oder Umgegd. Tel. 321 38.

Ich länge und weite Ihre Schuhe. Die gute Schuhreparatur Johann, Closius, Schuhmachermstr., Schmeerstr. 16, Geiststr. 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Zigaretten-Bilder-Alben kaufen Sie am besten in der Bilder-Tausch-Zentrale nur Geiststr. 26. Gr. Albenlager.

Maurerarbeiten, Fassad., Umbaut., Trockenleg. feucht. Wohnungen, Isolierg., Schwammbeseitigung. Th. Lehmann, Baugeschäft, Böllbergerweg 27, Tel. 228 44. *

Sommer-Schuhe

Kniestrümpfe in den neuen Sommerfarben -.95

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Das große Schuhhaus mit der großen Auswahl!

Sie müßten das einmal sehen!

Die vielen Rollen Papier, jede so groß wie ein Schulkind, die rasenden Rotationsmaschinen in millimetergenauer Umdrehung, eine Flut von jener berühmten Druckerschwärze — Sie würden staunen, was alles dazu gehört, um Ihre Zeitung, die Hallischen Nachrichten, zu vollenden. Und doch ist das nur der letzte Teil der großen Arbeit, die täglich für Sie getan wird, damit Sie als treuer Leser Bescheid wissen über die Welt und mehr wissen als andere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

49. Jahrgang 30. Juni 1937 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 149 Seite 13

Liesa, die Mutter

Erzählung von Alfred Bergien

Sie hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, und da ist wohl nicht mehr viel zu machen. „Ich gab", sagt sie. Ein wenig verlegen und hilflos ist sie dabei, ganz gegen ihre sonst etwas robuste Art. Das Heulen ist ihr nahe, aber sie bleibt dabei: „Ich gab".

Da helfen keine Versprechungen, keine Lohnerhöhung, kein Ausstreuerzuschuß. Später, unter vier Augen, sahre ich noch einmal ganz schweres Geschütz auf. „Meine Frau steht ihrer schweren Stunde entgegen, Liesa", sagte ich. „Es ist wohl noch lange hin, an die sieben Monate. Aber Sie wissen doch, wie eine Frau gerade dann eine treue und tüchtige Hilfe zu schätzen weiß." — Liesa wird ganz rot dabei. Bis in das Gewirr der blonden Haare hinauf. Sie senkt den Blick zur Erde, und die Schultern hängen ein wenig nach vorn. Es ist, als ob sie weint, und sie sieht todunglücklich aus. Aber sie bleibt dabei: „Ich gab". —

Nun war der kleine Erdenbürger da und Liesa lange vergessen. Tanten und Basen kamen und gingen, und eine gab der anderen die Tür in die Hand. Sie standen um das kleine Bettchen herum, staunten und waren des Lobes voll: ein lieber Bub, — und so brav!

Ja, das war wohl wahr. Ein lieber Bub. Die Mutter fragte mich von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag: „Hat unser Bub schon geweint?" Nein, unser Bub weinte nicht. Er lag so lieb und still in seinem Bettchen und schlief, Tag und Nacht. Und wenn er die Lider hob und in das helle Licht blinzelte, stand es wie eine Frage in seinen großen, runden, blauen Augen. Das Gesichtchen aber blieb immer unbewegt. Nur manchmal verzog er das Mündchen ein wenig, als wenn er nun doch weinen wolle. Aber darüber schlief er meist wieder ein.

Und wie die Tage so gingen und das arme Kerlchen immer noch stumm und unbewegt in seinem Bettchen lag, wurden auch die Tanten und Basen langsam unruhig. Sie wußten nun tausend gute Ratschläge und brachten Päckchen und Tuten und Flaschen mit, und überall war ein lachender Bub drauf mit dicken, roten Pausbacken.

Unser Bub aber verlor seine Bäckchen mehr und mehr. Sie wurden blaß und schmal, und der Arzt wich kaum noch von dem kleinen Bett. „Wenn wir die Mutter nicht bald gesund bekommen", sagte er, „dann wird es wohl ein zartes, blasses Kind bleiben." Aber auf die Mutter setzte er selbst kaum noch Hoffnung. Wohl war es etwas besser geworden, aber wenn sie nach dem Bub verlangte, dann schüttelte er nur mit dem Kopf.

In all die Unruhe dieser Tage platzte plötzlich die Liesa. So frisch und frei, als wären lange sieben Monate ausgewischt, als wäre nur gestern und heute und ein Ausgehtag dazwischen. Und es ist plötzlich eine ganz andere Luft im Haus. Als wären sämtliche Türen und Fenster aufgerissen und fegte ein frischer Wind durch die Stuben. „Was macht der Bub?" fragt sie und lacht.

Als sie jedoch die Deckchen und Kissen beiseite schiebt und in das stille, blasse Gesichtchen blickt, schwindet das Lachen aus ihrem Gesicht, und in ihren Augen steht ein tiefes, heißes Mitleid. Sie legt die Decken wieder sorgfältig zurecht. „Ein zarter Bub, — ein feines Kind", sagt sie. Und „fein" das ist für sie vornehm, das muß wohl von vornherein zart und blaß sein. Das darf nie in hohe Bäume und über Zäune klettern und wird nie mit zerrissenen Hosen nach Hause kommen. Und so einen wird das wohl geben, meint die Liesa, wenn sie es auch nicht ausspricht. Sie versucht gar ein wenig zu lachen, aber wenn sie das Kind ansieht, ist das Mitleid wieder in ihren Augen. Und wie es nun still bleibt in dem kleinen Raum, und wir ein wenig hilf- und ratlos vor dem Bettchen stehen, da sinkt ihr der Kopf tief auf die Brust, und eine Träne stiehlt sich langsam aus gesenkten Lidern.

Sie geht nun langsam nach dem Fenster, immer noch mit gesenktem Kopf. Es ist wohl nur, um einmal heimlich über die Augen zu wischen. Sie tut aber so, als wolle sie nachsehen, ob auch im Garten noch alles in der Reihe ist. Da fällt ihr Blick auf das kleine Tischchen, auf dem die Tuben, Flaschen und Pakete stehen, alle sauber ausgerichtet mit dem pausbackigen Bubengesicht nach vorn. Da ist sie erstaunt und sieht mich groß an. „Wie, — das? schon jetzt? — Und die Mutter?"

„Krank."

Da erschreckt sie ein wenig, geht aber schon fest und sicher durch die Stube nach der Mutter hinüber. Und nun sitzen sie beide zusammen und jammern. Aber ich muß mich doch getäuscht haben, denn nun lachen sie plötzlich beide, und dann kommt die Liesa heraus, und das Lachen steht noch auf ihrem Gesicht. Sie nimmt mich beim Arm, schiebt mich durchs Zimmer, und hinter mir schlägt die Tür mit einem leisen Laut ins Schloß.

Da stehe ich nun wie ein dummer Junge. Ich muß über den Balkon klettern, wenn ich zu meiner Frau gelangen will. Und die sitzt aufrecht im Bett, ihre Augen sind hell und klar, und sie lacht: „Ja — ja, die Liesa! Nun wird alles gut, — die schafft's wieder mal für zwei." Und dabei lauscht sie angestrengt nach dem Kinderzimmer.

Da schreit drinnen ein dünnes Stimmchen an. Unser Bub weint!? Ja, ja, unser Bub! — Und die Mutter hält mich ganz fest, und sie lacht: „Hörst du es, — hörst du es!" Und die Liesa singt dazwischen ganz weich und warm: „Herzelein, — na, das schmeckt." Und nun ist das Stimmchen wieder ruhig, und ich habe die Tür ein ganz klein wenig geöffnet, und nun hören wir es ganz deutlich, wie es schleckt und schmeckt und schluckt und wohlig grunzt.

Als sie ihn wenig später der Mutter in die Arme legt, ist der Bub ein ganz anderer. Er schläft zwar schon wieder. Aber es liegt ein Lächeln auf seinem Gesicht, so ein innigés, zufriedenes Lächeln, und die zarten Lippen schlecken und schmecken noch im Schlaf.

Und die Liesa steht dabei mit hochrotem Kopf und lacht: „Der wird grad so wie meiner, und es soll auch keiner zu kurz kommen von den zwei."

Jetzt klärt sich alles auf. Die Liesa hat einen Buben, und der Bub hat einen Vater und die Liesa einen Mann. Deswegen mußte sie damals gehen. Aber sie konnt's uns doch nicht sagen — weil — weil... Doch da fängt sie an zu stottern und wird verlegen und läßt den Kopf hängen wie damals.

Ich aber lache laut heraus: „Und bist doch ein prächtiger Kerl, Liesa..." Da lacht auch sie wieder: „Aber kein Geschicht draus machen, nein!" —

Ich weiß nicht, ob du das verstehst, Liesa. Aber ich werd wohl müssen. Denn sieh mal, Liesa, wo es so prächtige Menschen gibt, muß man von ihnen erzählen, damit die Mielesepeter endlich einmal alle werden ...

Die Vierlinge von Küps — Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

11,5 Mill. erwerbstätiger Frauen

Warum Frauenberufsarbeit in Deutschland?

Viele Stimmen haben im Laufe besonders der letzten Jahre sich für oder gegen die weibliche Berufsarbeit ausgesprochen, und es waren nicht immer sachliche Gesichtspunkte, von denen aus dieses Problem gesehen wurde. Rein gefühlsmäßige Einstellungen aber können der nüchternen Wirklichkeit gegenüber nicht standhalten. Wie sieht diese nüchterne Wirklichkeit heute aus, d. h. wo, in welchem Umfang und aus welchen Gründen haben wir heute in Deutschland Frauenarbeit?

Es gibt heute in Deutschland rund 11,5 Millionen erwerbstätige Frauen einschließlich derjenigen, die in den Betrieben ihrer Ehemänner mitschaffen. Davon beschäftigen allein die Industrie und das Handwerk etwa 2 700 000, wobei rund 4,1 Millionen — also 36,1 v. H. — mithelfende Familienangehörige sind. Das Schwergewicht der gewerblichen Frauenarbeit liegt dabei in den Gruppen Bekleidungsgewerbe (66,5 v. H. aller Arbeiter und Angestellten!), Textilindustrie (53,5 v. H.), Handel und Verkehr (38,4 v. H.), Nahrungs- und Genußmittel (37,3 v. H.) und Eisen- und Metallindustrie (14,3 v. H.). In der Eisen- und Metallindustrie besonders scheint die Frauenarbeit unentbehrlich zu sein, denn allein in der Elektrotechnik, die bekanntlich äußerst feine und geschickte Handarbeit verlangt, arbeiten 34 v. H. Frauen. Es ist auch kein Geheimnis mehr, daß durch den immer fühlbarer werden Mangel an Facharbeitern Frauen in steigendem Maße in die Betriebe geholt werden.

Was sagen uns diese Tatsachen und diese aus dem großen Gesamtanteil der Frauenarbeit herausgegriffenen Zahlen zunächst? Daß die Mitarbeit der Frau in der deutschen Wirtschaft einfach nicht mehr wegzudenken ist, wenn nicht im wirtschaftlichen Gesundungsprozeß des deutschen Volkes Rückschläge eintreten sollen, die kaum mehr aufzuholen wären. Eine der ersten Maßnahmen zur Beseitigung der Erwerbslosigkeit der Familienväter war 1933 die Herausnahme von Frauen aus den Betrieben und — an ihrer Stelle — ein umfangreicher Arbeitseinsatz bisher arbeitsloser Männer. So segensreich sich diese Maßnahmen zunächst ausgewirkt haben, ergaben sich doch nach kurzer Zeit Schwierigkeiten. Sie hatten ihre Ursache in der Natur selbst: die feine und geschickte Frauenhand kann nämlich nie durch die naturgemäß rauhere und gröbere Männerhand ersetzt werden. Folgenschwere Stockungen im Produktionsgang ergaben sich daraus, und es blieb nichts anderes übrig, als wieder Frauen für diese Arbeiten einzusetzen.

Diese von der Volkswirtschaft her gesehene Notwendigkeit weiblicher Berufsarbeit findet ihre Ergänzung auch nach der menschlich-persönlichen Seite hin. Es ist unbestritten, daß — unabhängig vom Geschlecht — jeder einzelne vollwertige Mensch das Bewußtsein nutzbringender Leistung braucht. Für das gesunde menschliche Selbstgefühl ist es unerträglich, in den Tag hineinzuleben, ohne den anderen, ohne dem Volk etwas zu nützen. Für die Frau im besonderen war es ein unwürdiger Zustand, untätig „auf den Mann zu warten" und, wenn der nicht kam, ein Leben lang ein nicht ausgefülltes Dasein zu führen.

Kleine Liebe zu Kakteen

Von Else Günther

Sie stehen auf der Fensterbank oder einem Blumentischchen, grün und nachlässig, unförmig, klein, dick oder groß und manche wie Schlangen. Wie die gestaltgewordene Widerspenstigkeit und Abwehr sind sie, und doch umsorgen wir sie, warten geduldig von einem Tag zum anderen, daß sie wachsen, von einem Jahr zum anderen, daß sie blühen.

Sie sind wie die geheimnisvollen Tiere des Meeres, die wie Blumen aussehen — man traut ihnen geheimes Leben zu, man meint, es müßte etwas Besonderes mit ihnen sein. Warum man sie liebt, weiß man eigentlich gar nicht. Es gibt viel dankbarere Blumen als sie, die mit Farben und lieblichen Blüten uns immer neu überraschen, aber diese sind anspruchslos. Ein bißchen Sonne ein bißchen Wasser und sie sind zufrieden und wachsen. Sie sind wie brave Kinder, die ihr Süppchen essen und dabei zufriedenß gedeihen...

Das ist es doch, was uns zu den Blumen zieht, daß wir sie umsorgen können. Es ist richtige Liebe. Nicht auf das, was wir dafür bekommen, sondern einzig und allein auf die treue Pflege und das Dasein für die Blumen kommt es uns an.

Es gibt genug Menschen, die Kakteen häßlich und mißgestaltet nennen, aber es geht einem in der Liebe zu diesen seltsamen Pflanzen, wie in der Liebe zu einem Menschen; man findet sie schön, sobald sie einem ans Herz gewachsen sind. Wenn man bedenkt, wie klein und nebensächlich der große Kaktus wird, wenn ihm die Ableger fast die ganze Kraft nehmen, daß er kaum noch weiterleben, gewiß aber nicht blühen wird, so lange der Kranz von kleinen Kakteenkindern um ihn ist — fällt euch dabei nichts ein, ihr Menschen, die ihr über die grotesken Bildlinge spottet? Genau so wie eine Mutter sich für ihre Kinder opfert und ihre letzte Kraft hingibt, so welkt dieser Kaktus für seine „Stachelkinder" dahin, ist nur für sie da. Und da soll man ihn nicht lieben, auch wenn er nicht mit hundert Blüten prunkt und glänzt? Wenn man ihn aber sehr umsorgt, hütet und in die Sonne rückt, dann blüht er am Ende doch, rot oder weiß. Wie ein Wunder öffnet sich da die Blüte, wie ein Stern, der ein Geheimnis umschloß, das er nun den Augen preisgibt.

Sonst nannte man nur die Rose die Königin unter den Blumen, und jetzt wird ein einfacher Kaktus „die Königin der Nacht", doppelt kostbar wie alles, daß sich nicht dauernd und jedem offenbart.

Nur kurz blüht sie — öffnet und schließt sich, wenn sie den Menschen ihr Schönstes geschenkt hat. Sehr, sehr nachdenklich könnte man vor diesem Blumenwunder werden, das uns nur so kurz die Schönheit zeigt und wie ein Traum vergeht. Wir wollen aber nicht traurig sein, sondern uns freuen und warten auf das Glück, auf die „schöne" Stunde, den „schönen Augenblick", der tausend graue Stunden auslöscht.

Berufstätig — und gute Hausfrau zugleich

Nehmen Sie sich ein Beispiel an diesem gescheiten Mädel — sie weiß, was gut schmeckt, was praktisch ist. Versuchen auch Sie Glücksklee — die reine, ungezuckerte Milch, die überall dort gebraucht wird, wo man sonst Milch oder Sahne verwendet.

Glücksklee enthält alle wichtigen Milch-Nährstoffe in konzentrierter Form, ist in der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar, spart Verdruß und Verlegenheit. Drum: Glücksklee nicht vergessen! Besonders vor Sonn- und Feiertagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0013

Das junge Mädchen, das heute berufstätig ist, braucht nicht mehr unter irgendwelchem Zwang zu heiraten, sondern kann sich den Mann wählen, den es selbst zum Lebenskameraden haben will. Darüber hinaus aber ist die Berufstätigkeit für den weitaus größten Teil unserer Frauen einfach eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Abgesehen davon, daß Millionen von Frauen nicht nur sich selbst, sondern auch Eltern und Angehörige zu erhalten haben, ist für viele, die aus Gründen persönlicher oder sachlicher Art nicht zur Eheschließung gelangen, die Berufsfrage eine Lebensfrage sowohl in wirtschaftlicher als auch in ideeller Hinsicht. Hier gilt es nicht den bloßen „Erwerb", sondern den Lebensberuf. Das trifft besonders für die Kriegsgeneration zu, also für die Frauen, die heute Ende 30 und darüber sind, und für die kaum noch Heiratsmöglichkeiten bestehen. Schließlich seien aber auch noch die Frauen erwähnt, für die der Beruf „Berufung" bedeutet. Ihre Begabung, ihre wertvollen Kräfte brachliegen zu lassen, hieße das deutsche Volk um unschätzbare Werte berauben.

Vom Mann aus gesehen ist die Berufstätigkeit der Frau vor der Eheschließung gleichfalls von besonderem Wert. In vielen Fällen baut sich erst darauf eine wahre Lebenskameradschaft auf, denn hier versteht die Frau die Anforderungen, die Sorgen und die Freuden, die aus dem Beruf des Mannes erwachsen, und sie teilt sie mit ihm. Und wenn einmal Not am Mann ist, wird sie nicht jammern und untätig dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegensehen, sondern mit ihrer Berufsarbeit das Steuer mit in die Hand nehmen und wieder zum Besseren wenden.

So bleibt nur die eine Gruppe erwerbstätiger Frauen, deren Los schwer und im wahrsten Sinne „unnatürlich" ist, das ist die Gruppe der erwerbstätigen Mütter. Für sie ist der Erwerb Zwang und bittere Notwendigkeit, weil der Ehemann und Familienvater entweder gar kein oder ein nicht ausreichendes Einkommen hat. Vielleicht wird später einmal diese Folgeerscheinung einer wirtschaftlich zerrütteten Zeit durch nationalsozialistische Wirtschaftslenkung wegfallen. Für die Gegenwart bleibt nur übrig, die Doppelbelastung der erwerbstätigen Mutter erträglicher zu gestalten. Das geschieht durch Arbeitserleichterungen vielfältiger Art und durch die im Frauen- und Mutterschutzgesetz verankerten Arbeitsschutzbestimmungen. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet gegenwärtig ein neues Frauen- und Jugendschutzgesetz aus, in dem die bisher geltenden Schutzbestimmungen in bezug auf erwerbstätige Mütter noch erweitert sein werden.

Der Vorwurf, daß die Berufstätigkeit die Frauen „vermännliche", ist auf dem einfachsten Wege, nämlich durch die Wirklichkeit und die Erfahrung selbst, widerlegt worden. Wo Ausmüchse dieser Art auftauchten, da besannen sich die betreffenden Frauen ganz von selbst wieder darauf, daß sie eben Frauen sind und mit der Sucht, das andere Geschlecht in Haltung und Wesen zu „kopieren", nur lächerlich wirken. Auf der anderen Seite aber dürfen den Frauen auch keine Arbeiten zugemutet werden, die ihre Kräfte übersteigen, denn „auch die Frau im Beruf wird immer so lange Frau bleiben, als die ihr innewohnende Kraft die Arbeitsleistung bestimmt, d. h. solange Kraft und Arbeit in richtiger Harmonie zueinander stehen". Wenn diese Worte der Reichsfrauenführerin überall den nötigen Widerhall finden, dann ist das Problem „Frauenberufsarbeit" eigentlich schon gelöst. Ein anderes gibt es heute nicht mehr. E. S.

Warum lernt das Kind so schlecht?

Von zehn Kindern haben neun nicht ausgeschlafen! Dies ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schulkindern gemacht wurde. Wie besorgt sind die Eltern und vor allem die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule keine guten Fortschritte machen. Doch darum kümmern sich viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausgeschlafen und ausgeruht in die Schule gehen. Und trotzdem ist das wohl das Wichtigste.

Man wundert sich häufig über die zunehmende Nervosität der Kinder und meint, es sei ein Zeitübel. Ein Uebel ist es allerdings, aber lediglich eines, für das die Mütter zum großen Teil selbst die Verantwortung tragen.

Bis zum sechsten Lebensjahr müssen Kinder mindestens vierzehn Stunden schlafen. Vom sechsten bis zum fünfzehnten genügen rund elf Stunden und bis zum neunzehnten neun Stunden. Aber hält man sich immer daran? In vielen Familien läßt man die Kinder bedenkenlos bis spät am Abend auf, gewöhnt sie daran und ist später vielleicht auch noch stolz darauf, daß das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine geistige und körperliche Verfassung leidet schwer darunter. Es wird nervös, seine Leistungen lassen in der Schule nach oder sind nicht so gut, wie sie bei gutem Ausgeruhtsein sein müßten. Daran sollte man denken, wenn man keine guten Nachrichten aus der Schule erhält.

Besser ist es dann, für eine längere Nachtruhe zu sorgen, als das Kind mit erhöhten Aufgaben zu belasten. Ist der Schlaf ausreichend, dann werden auch die Leistungen von selbst wieder besser, und die Gesundheit des Kindes festigt sich erneut.

Kleine Tips zur Einmachzeit

Beim Waschen des Stielobstes, das schon entstielt worden ist, bemerken wir, daß zuviel Saft aus der kleinen Oeffnung fließt. Das nächste Mal entstielen wir also erst nach dem Waschen.

Geräte aus Blech oder Aluminium, wie Löffel zum Umrühren oder Siebe, sind tunlichst zu vermeiden. Geschmack und Farbe des Einmachgutes wird dadurch unvorteilhaft verändert. Wir wählen lieber Haarsiebe oder solche aus Porzellan oder guter Emaille und Löffel aus Holz oder Emaille.

Konservieren wir Obst oder Gemüse in Essig, dann ist ebenfalls sorgfältig auf das Material der Kessel und Töpfe zu achten. Kupfergeschirre scheiden wegen Grünspanbildung aus, verzinnte Eisenbleche und Aluminiumgegenstände lassen das Kochgut schwarz werden. Wir wählen auch hier Behälter und Geräte aus Porzellan, Steingut, Ton oder Nickel oder tadellosem Emaille.

Das Einkochen des Obstes oder Gemüses soll möglichst schnell vor sich gehen, denn es dürfen keine wertvollen Bestandteile verloren werden. Wir nehmen also wenig Wasser und möglichst kleine Geschirre.

Beim Einfüllen heißen Kochgutes ist darauf zu achten, daß die Gläser nicht springen. Die Gefahr wird dadurch vermindert, daß wir die Gläser nicht auf kalten Untergrund, sondern auf ein Tuch stellen, das in heißem Wasser ausgewrungen wurde.

Der Verschlußrand der Gläser muß vor dem Verschließen noch einmal sorgfältig mit einem trockenen Tuch abgewischt werden, denn der kleinste Wasser- oder Zuckertropfen verhindert ein völliges Verschließen der Gläser.

Platzen können die Gläser auch dann, wenn sie nach dem Einfüllen in kalten Luftzug kommen. Wir lassen sie lieber in der warmen Atmosphäre am Herd stehen, bis sie sich von selbst abgekühlt haben.

Fruchtsäfte werden meistens in Flaschen konserviert, die verkorkt werden. Dabei muß man damit rechnen, daß der Kork später in die Höhe getrieben wird. Wir binden ihn also nicht einfach zu, weil die Gefahr besteht, daß der Kork durch den Bindfaden zerschnitten wird, sondern legen den Faden kreuzweise über den Kork. Damit ist auch eine größere Haltbarkeit gesichert.

*

Wie schützt man Nahrungsmittel vor Wärme?

Sommerliche Wärme hat viel Gutes, und wir möchten sie bestimmt nicht missen, aber wie alles Angenehme hat auch sie ihre Schattenseiten. Eine dieser ist, daß Sonne und Wärme es auf die Haltbarkeit der Lebensmittel abgesehen haben, die in unserer Speisekammer und Küche darauf warten, daß sie von uns gegessen werden. Wurst und Käse werden feucht und schimmelig oder vertrocknen auch, die Butter schmilzt und wird leicht abschmeckig, und Gemüse und Obst werden welk. Sind wir im Besitze eines Kühlschrankes, ist es gut und schön, aber den haben erst wenige Haushaltungen. Man kann sich indessen auch mit einfacheren Mitteln helfen. Das Beste ist, im Sommer die Vorräte an leichtverderblichen Lebensmitteln auf ein Mindestmaß zu beschränken. Soweit aber Lebensmittel aufbewahrt werden müssen, gibt es kleine Hilfsmittel, sie frischzuhalten. Da ist vor allem unser Ofen. Spendet er im Winter die schönste Wärme, so kann er im Sommer den Kühlschrank etwas ersetzen. Wenn das Ofenloch sauber gereinigt und mit weißem Papier ausgelegt ist, können wir, natürlich auf einem Teller, unter einer Glasglocke usw., Wurst, Butter, Milch und andere Lebensmittel sauber und kühl in ihm aufbewahren. Ein guter Aufbewahrungsort für die verschiedensten Gemüse, Salat und Radieschen ist ein Steintopf. Auch in ein feuchtes Tuch oder fest in feuchtes Papier eingewickelt halten sich leichtwelkende Gemüse. Fleisch werden wir möglichst am gleichen Tage verwenden oder zumindestens anbraten oder ankochen. Keinesfalls darf Fleisch nach dem Einkauf unausgepackt liegenbleiben. Es gehört auf einen Teller, der vor Fliegen geschützt wird. Vor allem muß auch das Brot im Sommer in einer sauberen, mit kleinen Luftlöchern versehenen Brotbüchse aufbewahrt werden, damit es nicht an der Luft vertrocknet. Jede Hausfrau kennt solche kleinen Mittel, die ohne große Kosten und Arbeit angewandt werden können. Werden sie beachtet, erspart sie sich manchen Aerger und manchen Geldverlust.

Die schöne deutsche Süßkirsche

Was der deutsche Garten uns schenkt, ist entweder Augen- oder Gaumenfreude. Wir schätzen beide Geschenke — die Blume sowohl wie die Frucht. Aber natürlich steht jener Baum im Garten in besonders hoher Gunst, der Augen- und Gaumenfreude zugleich ist: die aus tiefdunklem Grün in prächtigem Rot oder Schwarz leuchtende Süßkirsche, die so herrlich schmeckt, wie sie aussieht. Es sind Menschen genug unter uns, die zwar alle Obstarten ihrer Schmackhaftigkeit wegen lieben, aber allein die Kirsche als die schönste Gartenfrucht bewerten. Ob zubereitet oder nicht, sie schmeichelt dem Geschmack als frischgepflückte und sofort verzehrte Frucht genau so wie im eingekochten oder eingewecken Zustand. Welche Hausfrau mag da noch zweifelnd vor den Läden stehen, wo appetitlich in Körben oder Schalen die Kirschen aufgeschichtet sind? Ihr sei gesagt, daß Ernte sowohl wie Qualität außerordentlich gut sind. Allein in Sachsen-Anhalt gelangen augenblicklich in der Woche 10 000 bis 15 000 Zentner auf den Markt, eine Menge, die man sich schwer vorstellen kann. Darum nicht länger mehr mit dem Einkaufen gewartet, deutsche Hausfrau! Die Süßkirsche ist nicht nur preiswert und gut, sie ist auch geeignet, den an sie gestellten Ansprüchen in vollstem Umfange gerecht zu werden.

Badetaschen, wieder mal anders

Im Gegensatz zu der in den letzten Jahren üblichen, mit Reißverschluß versehenen Badetasche bringt die diesjährige Mode höhere, weniger fest verschlossene Badetaschen. Sie werden aus einem

dunkleren Futter und geblümten Chinz gearbeitet. Futter und Oberstoff müssen gleichgroß geschnitten, zusammengesteppt und seitlich zusammengenäht werden. In den Boden wird eine dicke Pappscheibe gelegt. Zum Schluß werden Rand und Boden mit dichten Stichen zusammengenäht. Der Steppereі ist wegen ihrer großen Haltbarkeit der Vorzug zu geben. Der Verschluß besteht aus einer Lasche mit Knebel.

Kinderwagen mit Musik

Auf den Straßen Roms können zahlreiche Spaziergänger das Neueste auf dem Gebiet der praktischen Erfindungen bewundern, nämlich Kinderwagen mit Musik. Auf einer Plattform des Kinderwagens ist ein kleines Grammophon angebracht, das durch einen einfachen Hebelgriff betätigt wird und sogleich ein sanftes Schlummerlied hören läßt, welches auf die kleinen, schreienden Erdenbürger seine vielfach erprobte beruhigende Wirkung ausübt. Diese Einrichtung, die außerdem nicht viel Kosten verursachen soll, macht den Müttern in Rom viel Freude und bereitet ihnen manche Erleichterung.

Auch ein Calauer

So ein Calauer! Wie oft sagt man es, wie oft hört man es! Wer weiß aber, daß Calau ein Ort im Spreewald ist, der einen ganz besonderen Ruf durch seinen feinen Meerrettich hat? Für die Spreewaldbauern ist der Meerrettich ein Haupterzeugnis. Sie liefern ihn in alle Gegenden Deutschlands, ja selbst ins Ausland.

Aber wie wenig wissen manche Hausfrauen damit anzufangen! Wohl kennen sie die Meerrettichtunke, die sie zu gekochtem Fleisch, vielleicht auch zu Fisch geben. Aber wer weiß, wie fein roh geriebener Meerrettich mit etwas Essig und Zucker schmeckt, besonders, wenn man ihn unter frischen Salat mischt oder mit Tomaten ißt?

Ganz besonders zu empfehlen ist er zu fettem Fleisch oder Würstchen. Dann ist es fast, als ob ein Glas Weinbrand den Magen angenehm wärmte. Und wie gut schmeckt der Quark, dem eine gute Menge roh geriebener Meerrettich beigemischt wurde! Gekocht und als Gemüse zubereitet, verliert er viel von seiner Schärfe, schmeckt aber doch sehr herzhaft.

Diese vielseitige Verwendung macht uns den Meerrettich jederzeit willkommen. Deshalb wollen wir mal an ihn denken, wenn wir wieder einen „Calauer" hören, denn die Calauer leben vom Meerrettichanbau und -handel . . . L. K.-Str.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193706301/fragment/page=0014